

# Kundschafter der Kosmokraten

## Atlan und Jen Salik – auf dem Weg ins Reich der Tiefe

von Thomas Ziegler

*Der Kampf um die Kommandogewalt über die Endlose Armada ist entschieden. Die Voraussage des Armadapropheten, der Terraner Perry Rhodan würde den gigantischen Heerwurm von Raumschiffen eines Tages befehligen, hat sich im Juli des Jahres 427 NGZ erfüllt. Inzwischen nähert sich das Jahr 427 NGZ dem Ende, und die Galaktische Flotte hat längst wieder die Milchstraße erreicht. Zum gleichen Zeitpunkt beginnt ein kosmisches Verwirrspiel, das Kazzenkatt, der Lenker des Dekalogs der Elemente, geschickt eingefädelt hat. Kazzenkatt bekommt Perry Rhodan überraschend in seine Gewalt. Durch den Sturz in die Zeit versucht er den Terraner so zu manipulieren, daß das wichtige Chronofossil Andro-Beta den Mächten des Chaos anheimfallen möge.*

*Noch bevor die Pläne des Dekalogs wirkungsvoll durchkreuzt werden, sind Atlan, der Arkonide, und Jen Salik, der Ritter der Tiefe, zu einer Mission aufgebrochen, die die beiden Männer in das mysteriöse Reich der Tiefe und in ungeahnte Gefahren führen soll.*

*Atlan und Salik suchen den ursprünglichen Standort des Frostrubins auf. Sie agieren als KUNDSCHAFTER DER KOSMOKRATEN...*

### 1.

Als Atlan das würfelförmige Metallgebäude im Zentrum der Kosmokraten-Station Cortrans betrat, erwartete er, im Innern die kahlen Wände einer Schleusenkammer vorzufinden.

Vor Überraschung blieb er abrupt stehen.

Der äußere Schein trügt zuweilen, wisperte der Logiksektor. Vor allem bei Produkten der Kosmokraten-Technik.

Atlan ignorierte die Bemerkung. Fasziniert sah er sich um. Obwohl der Metallwürfel von außen nicht größer war als ein Einfamilienhaus, lag vor ihm eine Halle, die einem Fürstenpalast als Tanzsaal dienen konnte. Die ferne Rückwand war ein Mosaik aus farbenprächtigen Kristallen, die in ständiger Bewegung waren, und nach wenigen Augenblicken schälte sich aus dem bunten Chaos das Gesicht des Arkoniden heraus. Das Mosaikgesicht verzog die Lippen zu einem verzerrten Lächeln.

Der Arkonide erwiderte das Lächeln, und das Mosaik zerfloß wieder zu einem formlosen Farbgemisch.

Rechts und links säumten riesige Bäume in großen Pflanzenkübeln die Halle, und im mitternachtsblauen Laubwerk ihrer Kronen leuchteten faustgroße Kugeln aus grünem Licht wie ein exotischer Weihnachtsbaumschmuck. Der Boden bestand aus weißen Marmorplatten, zwischen denen rechteckige Löcher klafften. Aus den Öffnungen drang diffuse Helligkeit. Hier Und dort standen hohe, elegant geschwungene Glasskulpturen, die von der Form her an gigantische Sektschalen erinnerten.

Und zwischen den Skulpturen hüpfte ein grasgrünes Geschöpf von einer Marmorfliese zur anderen. Die Kreatur war eine Kugel von etwa einem Meter Durchmesser. Um die Mitte verlief ein Ring rubinroter, menschenähnlicher Augen, die tief in den grünen Höhlen lagen.

Während die Kreatur entfesselt auf und ab hüpfte, brabbelte sie närrisch vor sich hin.

„... erwische euch schon... scheußliche Wanzen... wartet nur...“

Erst allmählich wurde dem Arkoniden bewußt, daß er die Stimme der hüpfenden Kreatur nicht über den Umweg der Ohren, sondern direkt in seinem Kopf vernahm.

Telepathie, bemerkte der Extrasinn mit sanfter Ironie. Der Tiefenzöllner ist telepathisch begabt.

Der Tiefenzöllner? dachte der Arkonide.

Narr! Natürlich ist er der Tiefenzöllner. Hältst du ihn etwa für den Hausmeister?

Atlan seufzte. Offenbar befand sich der Extrasinn in streitlustiger Stimmung.

Schritte klapperten über den Marmor. Dann tauchte Carfesch an Atlans Seite auf. Der Gesandte der Kosmokraten sah zu dem hüpfenden Tiefenzöllner hinüber, und einen Moment lang glaubte Atlan so etwas wie Resignation aus dem nichtmenschlichen Gesicht herauslesen zu können. Aber kurz darauf verschwand dieser Eindruck und er sah nur noch ein strohfarbened Oval aus achteckigen Hautplättchen, eine Atemöffnung mit einem Filter aus gazeähnlichem Gewebe, Augen wie strahlendblaue Murmeln und einen lippenlosen Mundspalt.

„Wer ist das, bei allen Sternen?“ fragte Jen Salik. Der mittelgroße, durchschnittlich wirkende Mann mit dem stets leicht geröteten Gesicht deutete auf die hüpfende Kugelkreatur.

„Drul Drulensot“, sagte Carfesch. „Der Tiefenzöllner.“

„Aber was treibt er da?“ fragte Salik verwirrt.

„Er jagt“, erklärte Carfesch. „Er jagt die Sonnenwanzen. Sein einziger Zeitvertreib in den letzten Jahrtausenden - seit der Kontakt zur Tiefe abgebrochen ist und er keine Besucher mehr zur Grube bringen muß.“

Erst jetzt bemerkte Atlan die bunten Leuchtkugeln, die dicht über die Marmorfliesen huschten, auf der Flucht vor dem Zöllner, dessen Gebrabbel immer lauter wurde.

„Bildet euch nicht ein, daß ihr mir entkommen könnt! Erwische ich euch heute nicht, dann erwische ich euch morgen. Ich habe Zeit...“

Der Zöllner machte einen gewaltigen Satz, schoß zehn Meter durch die Luft und prallte mit einem schmatzenden Laut auf einer Marmorplatte auf. Ein Rudel Sonnenwanzen ergriff die Flucht, doch der Zöllner war schneller als sie: Ein zweiter Satz, und die Leuchtkugeln verschwanden unter seinem grünen Leib.

„Hm“, machte Drulensot. „Köstlich, einfach köstlich.“

In Atlans Kopf erklang ein mentales Schmatzen. Der Arkonide schauderte unwillkürlich.

„Drulensot!“ rief Carfesch. „Drul Drulensot!“

Der Augenring des Zöllners verschwand für einen Moment hinter grasgrünen Lidern. Der Kugelleib fiel schlaff in sich zusammen, um sich kurz darauf wieder aufzublähen, erschlaffte erneut, blähte sich wieder, und jede Kontraktion ließ den Zöllner einen halben Meter in die Höhe springen.

Alles in allem machte das Geschöpf einen völlig verdutzten Eindruck. Die mausgroßen bunten Kugeln profitierten von der Verwirrung ihres unerbittlichen Jägers; blitzartig waren sie bei den Bäumen und im dichten blauen Laubwerk verschwunden.

„Carfesch!“ erklang die Mentalstimme des Tiefenzöllners in Atlans Kopf. „Ich dachte, die Sonne hätte dich nach deinem letzten Besuch in der Station verschlungen. Aber du lebst! Was für eine Enttäuschung! Der ganze Tag ist mir verdorben.“

Drulensot schrumpfte und blähte sich und fixierte mit böse glühenden Augen die drei Eindringlinge.

„Die Protuberanz, die du mir zum Abschied hinterher geschickt hast, geriet ein wenig zu kurz“, entgegnete der Sorgore. „Außerdem war meine Tätigkeit in diesem Universum noch nicht beendet, wie du siehst. Es wäre vermessen von mir gewesen, aus reiner Höflichkeit dir gegenüber in die Sonne zu stürzen. Ich hoffe, dein Haß auf mich hat dich noch nicht ganz um den Verstand gebracht...“

„Haß!“ Der Zöllner schmatzte abfällig und hüpfte näher. „Wer spricht denn von Haß? Um jemand zu hassen, muß man ihn auch wichtig nehmen. Ich nehme dich nicht wichtig.“

Ein halbes Dutzend Schritte vor den drei Besuchern verharnte Drulensot und plusterte sich auf. Die roten, tiefliegenden Augen wanderten von Carfesch zu Atlan und Jen Salik. Drulensot kicherte.

„Zwei neue Narren, eh?“ wandte er sich an Carfesch. „Es gibt offenbar noch immer genug Verrückte im Hochland, die ganz versessen darauf sind, den Tod in der Tiefe zu finden ...“ Er blinzelte. „Äußerst merkwürdig anzusehende Kreaturen. Offenbar sind sie nicht nur geistig, sondern auch körperlich deformiert.“

Atlan lächelte liebenswürdig. „Dies ist unsere normale Erscheinungsform“, erklärte er. „Von einer Deformation kann keine Rede sein.“

„Keine Rede? Hoho, ho!“ Drulensot hüpfte schmatzend auf und ab. Grimmig funkelte er den Arkoniden an. „Ich dachte, ich hätte davon geredet. Willst du damit sagen, daß ich lüge? Willst du das? Ich mag Leute nicht, die mich als Lügner bezeichnen. Der letzte, der es gewagt hat, schmort noch heute in der Sonne.“

„Ein Mißverständnis...“, begann Atlan, aber der Zöllner hüpfte nur noch wilder auf und ab und fiel ihm zeternd ins Wort.

„Ein Mißverständnis setzt voraus, daß du überhaupt etwas verstehst, aber Verstehen kommt von Verstand, und wie mir scheint, gehört Verstand zu den Dingen, die dir fehlen.“

Plötzlich huschte in unmittelbarer Nähe eine violette, faustgroße Lichtkugel aus einer der Bodenöffnungen und flog direkt auf Drulensot zu. Der Zöllner schmatzte und machte einen Satz. Ein weiteres Schmatzen, und die Lichtkugel verschwand im grünen Wanst des Jägers. Mit dem nächsten Sprung landete er wieder auf seinem alten Platz.

„Sonnenwanzen“, sagte er. „Schreckliches Ungeziefer, aber schmackhaft. Sie sind überall. Kommen direkt aus dem Herzen der Sonne. Eine wahre Pest. Um sie zu vertilgen, habe ich schon vor Jahrtausenden meine Ernährungsgewohnheiten umgestellt, aber diese Sonnenwanzen sind zu schlau. Je: mehr ich von ihnen verzehre, desto mehr kommen aus der Sonne zu mir herauf.“ Drulensot schmatzte. „Natürlich sind sie fünfdimensionaler Natur. Das macht sie auch so lästig.“

„Natürlich“, nickte Atlan höflich, erntete aber nur einen herablassenden Blick.

Drulensot drehte sich einmal um seine Achse und fragte dann: „Diese beiden Narren wollen also tatsächlich in die Tiefe hinabsteigen, eh?“

„Sie heißen Atlan und Jen Salik“, erwiderte Carfesch. „Salik ist ein Ritter der Tiefe. Und Atlan...“

„Ich weiß, wer Atlan ist“, fiel ihm der Zöllner mürrisch ins Wort. „Und daß es sich bei dem anderen um einen Ritter der Tiefe handelt, sieht jeder halbwegs intelligente Zöllner mit einem Blick. Da ich aber nicht nur halbwegs intelligent, sondern blitzgescheit bin, ist deine Bemerkung überflüssig.“ Er blinzelte Atlan und Jen Salik verschwörerisch zu. „Carfesch produziert sich gern - wie all diese Marionetten...“

„Das genügt, Drul“, sagte Carfesch scharf. „Es wird Zeit, daß wir zum Wesentlichen kommen. Ich...“

Erneut wurde er von der exzentrischen Kreatur unterbrochen.

„Dieser Kerl trägt eine Flamme“, stellte Drulensot fest, mit fünf seiner Augen den Arkoniden fixierend. „Seit wann gehört das Orakel von Krandhor zu Ordobans Armada? Stört dich die Flamme nicht?“

Atlan zuckte die Schultern. „Man gewöhnt sich daran.“

„Hoho“, machte Drulensot dumpf. „Ich würde eher sagen, du wirst sie dir abgewöhnen müssen, wenn du wirklich in die Tiefe willst. Willst du das? Oder hat dir diese Marionette nur eine fixe Idee in den Kopf gesetzt?“

„Wir sind hier, um die Lage in einem Bereich zu sondieren, der als die Tiefe oder das Tiefenland bezeichnet wird“, warf Jen Salik nüchtern ein. „In der Tiefe arbeiten Beauftragte der Kosmokraten an einem Ersatz für TRIICLE-9, einem Bestandteil der Doppelhelix psionischer Felder, die das ganze Universum umspannen und den moralischen Kode unseres Kosmos bilden. Der Kontakt zur Tiefe ist vor längerer Zeit abgebrochen. Nichts deutet darauf hin, daß die Rekonstruktion von TRIICLE-9 gelungen ist, und niemand Weiß, was zum Abbruch der Verbindung geführt hat.“

Salik machte eine kurze Kunstpause und schloß: „Atlan und ich werden die Tiefe betreten, die Situation analysieren und dann entsprechende Maßnahmen ergreifen, um alles für den Zeitpunkt vorzubereiten, an dem Perry Rhodan mit der Endlosen Armada in dieser Region eintrifft.“

„So einfach ist das!“ schrie Drulensot und begann wieder zu hüpfen. „Und ich dachte immer, Roster Roster und Jorstore wären die letzten größtenwahnsinnigen Narren gewesen, die Carfesch auftreiben konnte. Obwohl ich zugeben muß, daß ihr Wahn Weniger stark ausgeprägt war als eurer.“ Der Zöllner kicherte und schmatzte. „Roster Roster und Jorstore wollten sich damit bescheiden, die Tiefe nur auszukundschaften, aber ihr scheint dort direkt die Kontrolle übernehmen zu wollen, eh?“

„Wenn es sich nicht vermeiden läßt, auch das“, bestätigte Salik gelassen.

Drulensot kicherte wieder. „Sicher. Warum auch nicht? Jetzt wird mir klar, Carfesch, warum es mehrere tausend Jahre gedauert hat, bis du mit neuen Kundschaftern hier aufgetaucht bist. Wahrscheinlich hast du das ganze Hochland absuchen müssen, um Kreaturen von solchem Größenwahn wie diese beiden Narren zu finden...“

„Das Hochland wimmelt von Leuten wie uns“, antwortete Atlan für den Sorgoren. „Sofern du mit dem ‚Hochland‘ unser Universum meinst.“

„Unser Universum“, echote der Zöllner giftig. „Du glaubst wohl, du hast das Universum schon in der Tasche, eh?“

„Ich bin gerade dabei, es einzustecken.“

Drulensot schmatzte. „Dieser Bursche macht mich krank“, murmelte er. „Er erinnert mich an die Sonnenwanzen.“

„Lassen wir deine Mahlzeiten zunächst aus dem Spiel...“, bat Carfesch.

„Die Wanzen sind nur aus purer Notwendigkeit zu meinem Hauptnahrungsmittel geworden“, wandte der Zöllner zänkisch ein. „Es handelt sich bei ihnen nicht um Speisen im klassischen Sinn; in Wirklichkeit sind die Wanzen hyperdimensionale Schmutzpartikel, die bei jedem Probelauf der Dimesexta-Verbindung zur Grube entstehen. Ich könnte die Probelläufe einstellen, wenn du nicht alle paar Jahrtausende irgendwelche Narren anschleppen würdest, die nichts Besseres zu tun haben, als auf Nimmerwiedersehen in der Tiefe zu verschwinden... Was bleibt mir also anderes übrig, als die Wanzen zu verzehren? Soll ich zulassen, daß sie die ganze Station verseuchen? Ich vergeude meine Zeit mit der Wanzenjagd, habe meinen ganzen Metabolismus umstellen und mindestens vier religiöse Tabus meiner Rasse verletzen müssen, um mich von ihnen zu ernähren, und alles, was ich von dir zu hören bekomme, Carfesch, sind Vorwürfe...“

Drulensot gab ein beleidigtes Schmatzen von sich und erschlaffte zu einem faltigen Ei. Die Augen sahen trübsinnig in die Runde.

„Dabei bin ich der letzte Tiefenzöllner“, sagte Drulensot. „Ohne mich kommt keiner von deinen selbstmörderischen Kundschaftern an den Wächtern vorbei. Ohne mich erreichen sie nicht einmal den Tiefenfahrstuhl - von Starsen ganz zu schweigen.“

„Deine Verdienste sind jenseits der Materiequellen bekannt“, versicherte Carfesch. „Man wird sie dir zu gegebener Zeit lohnen.“

Lohnen!“ echote die Kugelkreatur. „Es lohnt sich wirklich nicht, all diese Jahrtausende hier in der Sonnenstation zu verbringen und hyperdimensionale Wanzen zu jagen. Es ist ein wenig eintönig, verstehst du?“

„Mir scheinen diese Wanzen recht bunt zu sein“, bemerkte Atlan. „Ich sehe mindestens zehn verschiedene Farbtöne.“

Drulensot starrte ihn voll Abscheu an.

„Ich beginne meine Meinung zu ändern“, sagte er dumpf. „Ja, ich glaube, es ist das Beste für uns alle, wenn dieser Bursche mit seinem größtenwahnsinnigen Begleiter in die Tiefe steigt und für immer aus meiner Nähe verschwindet.“

„Das ist das Stichwort, auf das ich gewartet habe“, seufzte Carfesch. „Ist der Weg noch passierbar? Wie reagieren die Wächter der Tiefe?“

„Der Weg ist passierbar“, antwortete der Zöllner. „Das heißt - natürlich nur in eine Richtung: Hinunter in die Tiefe. Herauf kommt niemand.“ Er lachte und fixierte mit einem Teil seiner Augen wieder Atlan und Jen Salik. „Die Kosmokraten waren nämlich so raffiniert, eine Sicherung einzubauen, damit nicht Werkzeuge der Mächte des Chaos in die Tiefe gelangen. Um den Einstieg in den Raum unter dem Raum konstruierten sie die Grube und postierten in ihr die Wächter der Tiefe. Die Wächter lassen nur positiv denkende Wesen passieren. Wer im Dienst des Chaos steht, wird von ihnen abgewiesen. Aber die Grube hat sich verändert, eh, Carfesch? Sie ist nicht mehr . das, was sie früher einmal war...“

„Die Mutation des Frostrubins“, sagte der Sorgore erklärend zu den beiden Männern. „Sie ist an der Grube nicht spurlos vorbeigegangen: Lange nach dem Aufbruch von Ordobans Wachflotte, die neben den Wächtern der Tiefe den Einstieg zum Standort des Frostrubins beschützt hat, begann die Grube- irregulär zu funktionieren. Sie ließ zwar noch autorisierte Besucher in die Tiefe hinein ...“

„... aber niemand mehr heraus“, schloß Drul Drulensot schmatzend. „Die Grube ist eine Einbahnstraße - und es liegt vielleicht nicht nur an ihr, sondern auch an den Wächtern, daß niemand mehr aus der Tiefe zurückkehrt ...“

„Die Wächter müssen sich ebenfalls verändert haben“, bestätigte Carfesch. „Oder in der Tiefe ist etwas geschehen, eine umfassende Katastrophe vielleicht, die alle dort unten getötet hat.“

„Aber das erklärt nicht, warum die Kundschafter verschollen bleiben“, sagte Atlan. Bravo, du denkst endlich logisch! lobte der Extrasinn. „Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß zumindest einem von ihnen die Rückkehr gelungen wäre, wenn die Grube noch in beide Richtungen funktionieren würde - ganz gleich, welche Gefahren in dieser mysteriösen Tiefe auf jeden Besucher warten.“

„Genau“, rief Drulensot und nahm seine Hüpferei wieder auf. „Die Tiefe ist gefährlich! Ich predige das seit über zehntausend Jahren, aber niemand glaubt mir. Jorstore hat gelacht, als ich ihn gewarnt habe, und was ist aus ihm geworden? Seit er vor Jahrtausenden in der Grube verschwand, wurde er nicht mehr gesehen. Und euch, Atlan und Jen Salik, wird es nicht anders ergehen. Das Tiefenland ist eine Falle. Wer es betritt, der betritt es für den Rest seines Lebens, und da ihr beide Vitalenergiespeicher besitzt, umfaßt dieser Rest vermutlich eine mittlere Ewigkeit, eh?“

„Vitalenergie...?“ begann Atlan.

„Er meint die Zellaktivatoren“, sagte Carfesch. Er machte eine ungeduldige Handbewegung. „Wir kommen wieder vom Thema ab. Selbst wenn die Grube irreparabel geschädigt ist, gibt es noch einen zweiten Ausgang. Er liegt am Berg der Schöpfung - dort, wo einst TRIIC LE-9 verankert war. Dort, wo die Raum-Zeit-Ingenieure im Auftrag der Kosmokraten an einem Ersatz für das mutierte psionische Feld arbeiten.“

Drulensot lachte höhnisch. „Tatsächlich? Ein zweiter Ausgang? Am Berg der Schöpfung? Aber warum hat ihn nie jemand benutzt? Warum ist kein einziger von den Raum-Zeit-Ingenieuren ins Hochland gekommen, um vom Fortgang der Arbeiten zu berichten? Ich will dir sagen, warum: Wenn es je einen zweiten Ausgang gegeben hat, dann ist er ebenfalls blockiert. Ich habe gesagt, daß die Tiefe eine Falle ist, und ich sage es erneut.“

„Wie ihr hört“, fuhr Carfesch unbeirrt fort, „ist euer Auftrag nicht ungefährlich. Vor euch sind schon andere Kundschafter in den Raum unter dem Raum geschickt worden.“

Die beiden letzten hießen Jorstore und Roster Roster. Wir haben nie wieder etwas von ihnen gehört. Wir wissen nicht, wie dort unten die Dinge stehen. Wir wissen nicht, wie weit die Raum-Zeit-Ingenieure mit ihrer Arbeit gekommen sind oder ob sie überhaupt noch an dem großen Plan arbeiten. Zuviel Zeit ist seit dem Abbruch der Verbindung verstrichen. Alles ist möglich. Vielleicht ist sogar das Undenkbare geschehen; vielleicht sind die Mächte des Chaos in die Tiefe eingedrungen.“

Die hervorstehenden, strahlendblauen Augen des Sorgoren sahen sie ernst an.

„Euer Weg führt euch ins Unbekannte, unter Umständen in den Tod. Ihr müßt die Raum-Zeit-Ingenieure finden und gemeinsam mit ihnen versuchen, die Verbindung zum Hochland - zu diesem Universum - wiederherzustellen. Ihr müßt sie auf die Rückkehr von TRIIC LE-9 und die Ankunft der Endlosen Armada vorbereiten. Wenn es in der Tiefe Kräfte gibt, die negative Ziele verfolgen, so müßt ihr deren Pläne durchkreuzen. Wenn die Raum-Zeit-Ingenieure ihren Auftrag vergessen haben oder nicht mehr existieren, so müßt ihr aus eigener Kraft das zweite Tor zum Hochland öffnen.“

Ich kann euch keine Ratschläge geben, weil niemand sagen kann, was euch wirklich erwartet. Ich kann euch nur Glück und Erfolg wünschen. Das ist alles.“

„Nicht viel, eh?“ schmatzte der Tiefenzöllner. „Für Jorstore und Roster Roster war es auf jeden Fall nicht genug.“

„Wir brauchen Informationen“, sagte Atlan, ohne auf die Bemerkung der hüpfenden Kreatur zu achten. „Wenn über die gegenwärtige Situation in der Tiefe keine Informationen vorliegen, dann können wir vielleicht aus den historischen Daten gewisse Schlüsse ziehen, um nicht völlig unvorbereitet hinunterzusteigen.“

„Sämtliche Informationen“, erklärte Carfesch, „werdet ihr von Drulensot bekommen. Es gehört zu seinen Pflichten als Tiefenzöllner.“

„Für mich ist es mehr eine Frage der Barmherzigkeit“, schmatzte Drulensot. »Weniger eine Frage der Pflicht.“

Carfesch stieß einen hörbaren Seufzer aus. „Ihr seid also bereit, den Auf trag zu übernehmen und den Abstieg in die Tiefe zu wagen?“

„Deshalb sind wir hier“, sagte Jen Salik.

„Und wir gehen erst, wenn wir es hinter uns gebracht haben“, schloß Atlan.

„Gut“ Der Sorgore nickte. „Dann werde ich euch jetzt Drulensots Obhut überlassen. Er wird euch alle Informationen geben und euch zur Grube bringen. Danach seid ihr auf euch allein gestellt.“

„Taurec schien nicht an ein Wiedersehen zu glauben“, sagte Salik. „Wie ist es mit dir?“

„Wir sehen uns wieder“, versicherte der Gesandte der Kosmokraten. „Sobald Perry Rhodan und die Endlose Armada die Chronofossilien aktiviert haben und die Verankerung des Frostrubins endgültig gelöst ist, stoßen wir in die Tiefe vor. Dann sehen wir uns wieder.“

„Sofern sie dann noch leben“, unkte der Zöllner. Sein Kugelleib blähte sich, bis er prall wie ein aufgepumpter Fußball war, und schmatzend hüpfte er zur nächsten marmornen Bodenplatte.

„Viel Glück“, sagte Carfesch ernst.

Ohne ein weiteres Wort wandte er sich ab und ging auf die Wand zu. Kurz bevor er sie erreicht hatte, klaffte sie auf. Atlan erhaschte einen flüchtigen Blick auf das stumpfe Silber der Stationsplattform, die beiden Ecktürme in der Ferne und die grüne Sonnenglut, die mit feurigen Protuberanzenarmen den Schutzschirm umschlang.

Der Arkonide spürte, wie ihm heiß wurde, als er an die mörderische Strahlung und an die Temperatur von über eintausend Grad Celsius dachte, die jenseits des Schutzschirms herrschte. Wie ein bizarres Floß schwamm die Kosmokraten-Station in der Chromosphäre der Sonne Cortrans, aber weder die Protuberanzen, noch das Fusionsfeuer oder das Strahlengewitter konnten das Kraftfeld durchdringen.

Die Öffnung schloß sich hinter Carfesch, und das grün-weiße Sonnenlicht wich der gedämpften Helligkeit der Halle.

„Kommt“, sagte der Tiefenzöllner. „Wie Carfesch bemerkt hat, ist die Zeit knapp. Schließlich hat es ihn ein paar Jahrtausende gekostet, zwei Narren von eurem Kaliber zu finden...“

Kichernd und schmatzend hüpfte er dann davon, über die Marmorplatten und die rechteckigen Löcher, und nach einem vielsagenden Blickwechsel setzten sich Atlan und Jen Salik in Bewegung.

## 2.

Chulch drückte sich in den Sichtschutz eines halbzerfallenen, rautenförmigen Gebäudes, das wie der kariöse Zahn eines unterirdischen .Riesen an der Peripherie der Alten Tiefenschule emporragte und beobachtete die Treumänner zwischen den nahen Ruinen.

Es waren zwölf.

Sie gehörten dem Volk der Bayaren an, daß das Viertel im Süden der Tiefenschule bewohnte; dünne, zwölfgliedrige Kreaturen mit durchsichtiger Haut und pulsierenden Organen. Zwei von ihnen waren auf das Dach einer Pyramide geklettert und behielten die Umgebung im Auge. Die anderen stakten auf ihren spinnenhaften Beinen durch den Staub. Suchten sie nach den Schätzen der Vergangenheit, die in der Alten Tiefenschule unter dem Schutt begraben lagen? Oder hatten sie einen anderen Auftrag? Chulch erinnerte sich, daß das Bayarenviertel von dem Geriokraten Kalk 978 beherrscht wurde, einem engen Vertrauten des Ältesten, des mächtigsten Bürgers von ganz Starsens...

In einer argwöhnischen Geste hob Chulch den weißen Pelzkopf und schnüffelte. Der Wind trug ihm den typischen Geruch der Alten Tiefenschule zu: Moder und Staub und noch etwas Bitteres, Scharfes.

Chulch kannte diesen Geruch.

Er sprach vom Tod und von Gefahren, von Fallen und lauernden Mechanismen im grauen Jahrtausendstaub ...

Das schneeweiße Rückenfell des Plünderers sträubte sich, und unwillkürlich wich er tiefer in den Schatten des zerfallenen Gemäuers zurück. Unterbewußt nahm er wahr, daß die Ruine aus einem halbtransparenten Stahl bestand, der erblindet und grau geworden war. Nach dem verwendeten Baumaterial und der Architektur zu urteilen, stammte die Ruine noch aus der Ära vor der Isolation. Zweihundert- oder dreihunderttausend Tiefenjahre mußten an ihr genagt haben. Zusammen mit der Alten Schule war sie gealtert und verwittert, und nun gehörte sie zum Niemandsland im Zentrum Starsens.

Chulch sah wieder zu den Treumännern hinüber.

Seinem geübten Blick entging nicht, daß sie nicht nur mit Waffen, sondern auch mit technischem Gerät ausgerüstet waren: mit Metalldetektoren, Ultraschalltastern, Fallenspürern. Allein der Umfang ihrer Ausrüstung bewies, daß sie einem Statusherrscher wie Kalk 978 dienten.

Einem Geriokraten, einem der wenigen Glücklichen, die als Status-Vier-Bürger zur Welt gekommen waren und alle Privilegien genossen, die die Stadt ihren Bürgern bieten konnte: Versorgung mit Nahrungsmitteln, Bedarfsgütern und technischem Gerät; Benutzung des Citytransportsystems; Schutz durch das Cityabwehrsystem; und Langlebigkeit ...

Chulchs Blicke irrten ab und wanderten zu einem goldenen Würfel, der zwischen den Ruinen hervorleuchtete.

Ein Starsensponder. Einer von Millionen. Überall in der Stadt standen diese Würfel, und auf Gedankenbefehl erzeugten sie alles, was man sich wünschte - Nahrungsmittel, Waffen, technische Geräte... Aber wer sie benutzen wollte, mußte zu den Bürgern mit höherem Status gehören. Die große Masse der Bevölkerung - Status-Eins-Bürger wie Chulch - wurde von den Starsenspondern abgewiesen.

Chulch stieß ein unwilliges Knurren aus. Unnütze Gedanken! Er mußte sich auf seine Arbeit konzentrieren.

Die Treumänner wühlten weiter im Schutt. Peinlich achteten sie darauf, nicht das eigentliche Gebiet der Alten Tiefenschule zu betreten, wo sich Tausende und aber Tausende von Pyramidengebäuden in den sonnenlosen Himmel reckten, überragt vom goldenen, schiefen Finger des Hochturms. Gelegentlich schrie einer der Treumänner auf und winkte erregt gestikulierend seine Gefährten herbei, aber Chulch bemerkte, daß sie nur Schrott und kleine Artefakte aus den Ruinen bargen.

Er knurrte wieder.

Narren. Sie mußten wissen, daß das Niemandsland und auch die Peripherie der Schule schon seit Jahrtausenden leergeplündert waren. Wo es noch etwas zu holen gab, das war der Kernbereich der Schule, das Gebiet um den Hochturm.

Dort, wo die alten Fallensysteme auf Plünderer warteten.

Chulch wurde ungeduldig. Jede Expedition in die Tiefenschule kostete Zeit. Nur wer vorsichtig war, hatte eine Chance, den Fallen und Abwehranlagen zu entgehen und einige der Schätze zu bergen, die in den Pyramiden ruhten. Und Chulch hatte schon zuviel Zeit für die Vorbereitungen auf gewendet. Wenn er Beute machen und noch vor Beginn der nächsten Schwarzzeit im Lorroskerviertel ankommen wollte, mußte er sich beeilen. Der Geriokrat Chizgren 1931, der das Lorroskerviertel beherrschte, war ein wählerischer Kunde und leicht zu verärgern.

Der Plünderer verdrängte die unangenehmen Gedanken. Zunächst galt es, unentdeckt in die Alte Tiefenschule einzudringen, die Pyramiden in der Nähe des Hochturms zu erreichen, Artefakte aufzuspüren und das Ruinengebiet wieder zu verlassen, ohne von einem Energiestrahл gegrillt oder einem Schwerkrafthammer zermahnt zu werden.

Er wartete noch eine Weile und stellte dann enttäuscht fest, daß mit einem Abzug der Treumänner in den nächsten Stunden nicht zu rechnen war. Wahrscheinlich würden sie erst abziehen, wenn die Energiezellen ihrer Detektoren und Schürfgeräte erschöpft waren.

Zu lange für Chulch.

Bemüht, keine verräterischen Geräusche zu machen, warf er seinen kräftigen, fellbedeckten Körper herum und trabte an dem Rautengebäude vorbei nach Westen. Bald verklang das Geschrei der Treumänner, und er erhöhte seine Geschwindigkeit.

Der Boden bebte unter seinen Beinen: Sechs weiße Säulen, die den mächtigen Leib mit der Geschwindigkeit eines Rennpferds durch die Ruinenlandschaft trugen. Die beiden schwarzen Satteltaschen auf Chulchs Rücken tanzten bei jedem Schritt auf und ab. Staub wurde von den Säulenbeinen aufgewirbelt und bedeckte bald wie grauer Puder das weiße Fell. Unter dem großen Kopf mit den braunen, warmen Augen wuchsen aus dem Hals zwei weitere Glieder, die in achtfingrigen, geschickten Händen endeten.

Chulch lief immer weiter nach Westen, bis er genug Distanz zwischen sich und die Treumänner gebracht hatte, und bog dann wieder nach Süden ab. Vom Galopp ging er in einen leichten Trott über.

Er lauschte und schnupperte.

Nichts. Nur der modrige, bittere Geruch der Alten Tiefenschule und hoch im Norden das Rauschen eines Atmosphärestrudels, der wie ein gewaltiger Quirl die Luft über Starsen aufwirbelte.

Chulch sah hinauf zum Himmel.

Lückenlos war er von einer grauen Wolkendecke überzogen, durch die gleichmäßiges Licht fiel. Der Plünderer wunderte sich nicht über das Fehlen einer Sonne. Er wußte nicht einmal, was eine Sonne war.

In der Tiefe gab es keine Sonne.

Nur den wolkenbedeckten Himmel und das gleichmäßige Licht, das ein ganzes Tiefenjahr lang währte und dann von der fünfstündigen Schwarzzeit abgelöst wurde.

Der Gedanken an die Schwarzzeit ließ Chulch aufschrecken.

Er lief schneller. Ein einsames Geschöpf mit sechs Beinen und weißem Fell, das ein unbefangener menschlicher Beobachter für ein Tier halten konnte, wären da nicht die Taschen und die Arme mit den geschickten Händen.

Schnell hatte der Plünderer die Peripherie der Alten Tiefenschule erreicht. In endlose Fernen breitete sich vor ihm das Gewirr der Pyramiden aus. Sie waren grau wie der Staub, und viele trugen deutlich sichtbare Zeichen des Zerfalls, und mitten in dieser grauen Öde funkelte das Gold des Hochturms.

In den mythischen Zeiten vor der Isolation sollte der Hochturm der Endpunkt des Tiefenfahrstuhls gewesen sein, der die Besucher aus dem Hochland in die Tiefe brachte, aber Chulch bezweifelt, daß es so etwas wie das Hochland überhaupt gab. Wahrscheinlich war es genauso eine Legende wie die paradiesischen Länder, die jenseits der Stadtmauer Starsens liegen sollten... Die unendliche Weite des

Tiefenlands, wo jede Kreatur frei war, frei von der Unterdrückung durch die Statusherrschaft, durch die Geriokraten und die Fraternität, die sich als . Schutzmacht der Status-Eins-Bürger aufspielte und in Wirklichkeit nur eine andere, subtilere Form der Unterdrückung ausübte.

Chulch verharnte, griff mit dem gelenkigen Arm nach hinten und öffnete die rechte Satteltasche. Er zog ein spindelförmiges Gerät hervor. Es hatte Äonen im Staub der Tiefenschule geruht, bis Chulch es gefunden hatte, aber es funktionierte noch.

Und es .besaß den unschätzbaren Vorteil, nicht nach einer bestimmten Zeitspanne zu zerfallen, wie die Waffen und technischen Geräte, die von den Starsenspendern erzeugt wurden.

Chulch drehte die Spindel mehrfach in der Hand und drückte dann fest zu. Das matte Schwarz verblaßte und wich einer dunkelgrünen Aura, in der Chulchs Hand verschwand. Der Plünderer wußte nicht, wie das Gerät funktionierte und aus welcher Energiequelle es seine Kraft schöpfte, aber durch Versuche hatte er herausgefunden, daß sich die grüne Aura in der Nähe eines aktiven Fallensystems rot verfärbte.

Erwartete.

Nichts. Keine Gefahr. Die Gegend war sauber.

Dennoch blieb er wachsam, als er die unsichtbare Grenze überschritt und das eigentliche Gebiet der Alten Tiefenschule betrat.

Immer wieder duckte sich der Plünderer hinter Schuttbergen und Mauerresten, glitt in die gähnenden schwarzen Eingänge der Pyramiden, verharnte dort, beobachtete seine Umgebung, suchte mit dem Fallenspürer nach einem getarnten Abwehrsystem und galoppierte dann immer tiefer in das Trümmerreich hinein.

Gelegentlich stieß er in einer der Pyramiden, in denen er Unterschlupf suchte, auf ein Artefakt: Einen Roboter, der mit erstarrten Gliedern an einer Wand lehnte und darauf wartete, daß eine barmherzige Seele seine Energiespeicher füllte, auf daß er sie packen und in die unterirdischen Gewölbe der Tiefenschule entführen konnte; synthetische Edelsteine, die auf dem Boden lagen und jeden, der sie zu berühren wagte, mit einem Kontaktgift töteten; ein halbes Dutzend Ovoide aus makellosem Stahlglas, in denen Trugbilder aufglommen, wenn man sie ansah; gelegentlich einige Barren Metall oder Multiwerkstoff, von anderen Plünderern übersehen, deren Lagerorte sich Chulch merkte, um sie bei seiner nächsten Expedition zu bergen; und hauptsächlich Schutt und Schrott, Staub und undefinierbare Maschinenreste.

Er war noch zu nah an der Peripherie; dieses war seit Generationen von Plünderern leergeräumt worden, und man mußte schon viel Glück haben, um heutzutage in ihm noch etwas zu finden.

Chulch hatte sich in eine dunkelrote Spitzpyramide zurückgezogen, dort eine Weile gerastet, eine Handvoll Nahrungswürfel zu sich genommen und anschließend aus Neugierde seinen Unterschlupf durchstöbert, als er in einem Kellerraum auf das Porträt stieß.

Es war nicht groß; eine ovale Fassung mit dem Durchmesser eines Straußeneis, und das Bild in der Fassung schien verblaßt. Aber als Chulch näher trat, wurde das stumpfe Grau hell, und das Gesicht eines Humanoiden erschien.

Chulch schrak zurück. Im ersten Moment glaubte er, daß es der Stahlherr War, jene gnadenlose Kreatur, deren Antlitz vor fünf Tiefenjahren über allen Starsenspendern der Stadt erschienen war. Stumm, fremd, drohend. Ein Gespenst aus dem Nichts, das jetzt am Stadtrand Starsens hauste und von dort aus seine Stahlsöldner in die Viertel der Bürger schickte und jeden in sein Reich entführte, der seinen Häschern nicht schnell genug entkommen konnte.

Aber das Gesicht gehörte nicht dem Stahlherrs.

Obwohl es humanoid war - oval, von haarloser Haut bedeckt, mit vier Augen auf der Stirn und einer runden Mundöffnung über dem spitzen Kinn -, unterschied es sich deutlich genug von dem geheimnisvollen Stahlherrs, um Chulch nach der ersten Schrecksekunde befreit auflachen zu lassen.

Dumpf hallte sein Gelächter im Kellergewölbe wider.

Der Klang schien einen versteckten Mechanismus ausgelöst zu haben, denn plötzlich bewegte sich der Rundmund des Porträts und aus der Fassung drangen verständliche Laute.

„... der Dienst im Vagenda ist freiwillig. Dort, wo alles strömt, kann der Dienende einfließen und Teil der Ströme werden. Man gibt und verliert nichts, sondern man gewinnt. Man wird eins mit dem Ganzen. Ich habe mich entschlossen, das Vagenda aufzusuchen und mein Selbst mit dem Strom des Lebens zu teilen. Wenn du diese Nachricht bekommst, geliebte Mojoniu“, sagte das Porträt und lächelte ein eigentümliches Lächeln, „werde ich Starsen bereits verlassen und das Vagenda passiert haben. Ich hoffe, danach auf der Lichtebeane eingesetzt zu werden, und ich hoffe, daß ihr von Krausen Wran mir bald folgen werdet. Es gibt soviel zu tun, und unsere Arbeit ist von solch schrecklicher Wichtigkeit, daß ihr nicht länger zögern dürft, dem Ruf zu folgen und hinunter in diese phantastische Welt zu steigen. Beeilt euch! Es gibt Gerüchte, daß es Unregelmäßigkeiten am Einstieg gibt, daß der Weg gelegentlich blockiert ist und einige Sendungen das Hochland nicht erreicht...“

Ein Knirschen, und das humanoide Gesicht erstarrte und wurde wieder vom Grau verdrängt.

Nachdenklich betrachtete Chulch das stumpfe Oval. Eine Bildaufzeichnung, dachte er. Aber wie alt ist sie? Dieses Bild hat vom Hochland gesprochen, als wäre es Realität und nicht nur ein Mythos, und vom Tor, von einem blockierten Weg... Ist es möglich, daß das Porträt noch aus der Zeit vor der Isolation stammt? Aus

dem goldenen Zeitalter, in dem Starsen geblüht haben soll, voller Leben war, erfüllt von fremden Besuchern, fremden Stimmen und fremden Gerüchen...?

Einen Moment lang glaubte Chulch die Alte Tiefenschule so vor sich zu sehen, wie sie vor Urzeiten gewesen sein mußte: Neu und blitzend, und in den Pyramiden und auf den prächtigen Straßen zwischen den Gebäuden zahllose Kreaturen, eine exotischer als die andere, die gekommen waren, das Leben, in der Tiefe zu lernen und hinauszuziehen ins unendliche Tiefenland.

Chulch löste sich mit einem Knurren aus seinen Träumereien. blieb man zu lange im Komplex der Tiefenschule, vergaß man das Leben und Sterben in den Stadtvierteln Starsens, den Alpdruck der Statusherrschaft und die Kämpfe, die oft zwischen den verfeindeten, von verschiedenen Völkern bewohnten Vierteln tobten. Man vergaß seine Herkunft und seine Ziele, und man vergaß, wachsam zu sein, bis einem die Fallen auf tödliche Weise an die Wirklichkeit erinnerten.

Chulch wandte sich ab und verließ den Keller. Er machte sich nicht die Mühe, das Porträt mitzunehmen; zweifellos war es defekt, und es war fraglich, ob er dafür bald einen Käufer finden würde. Die Statusherrscher waren kaum an Artefakten interessiert, die aus der Zeit vor der Isolation stammten. Warum sollten sie auch? Es würde sie nur daran erinnern, daß es einst eine Ära gegeben hatte, in dem jeder Bürger Starsens den gleichen Status gehabt hatte wie sein Nachbar.

Er verließ das Gebäude und trabte auf eine offene Fläche zu, wo hohe, schlanke Gebilde aus lavendelfarbenen Kristallen wuchsen.

Sein Instinkt warnte ihn.

Von einem Sekundenbruchteil zum anderen warf er sich zur Seite, stemmte die kräftigen Hinterläufe in den staubigen Boden und katapultierte sich durch die Luft. Hinter ihm schlug krachend ein violetter Blitz ein. Dort, wo er soeben noch gestanden hatte, klaffte ein tiefer, länglicher Krater.

Chulch machte einen weiteren Sprung und galoppierte hakenschlagend auf eine abseits stehende, bis auf die Grundmauern verfallene Pyramidenruine zu.

Wieder ein krachender Blitz; diesmal nur wenige Meter von ihm entfernt. Der Plünderer wurde von der Druckwelle der violetten Explosion gepackt, überschlug sich mehrmals und prallte schmerzhaft gegen eine verwitterte Mauer. Kristallkraut wuchs in den Ritzen und Rissen, und auf einem gesplitterten Steinbrocken saß ein metallenes Insekt. Benommen blieb Chulch liegen.

Jeden Moment erwartete er, daß ein neuer Blitz aufleuchten und ihn endgültig töten würde, aber es blieb still.

Keuchend hob er den Kopf.

Still und leer lagen die Ruinen vor ihm, und nur die beiden rauchenden Krater verrieten, daß er fast das Opfer eines uralten Fallensystems geworden war.

Der Blitz, dachte Chulch. Der violette Blitz. Natürlich. Aber noch nie hat einer so weit nördlich eingeschlagen. Oder bin ich dem Hochturm näher als ich dachte?

Langsam bewegte er seine Glieder und stellte aufatmend fest, daß er sich nichts gebrochen hatte. Das Fell seiner rechten Flanke wies bräunliche Sengspuren auf, aber bis auf ein paar Prellungen war ihm nichts passiert.

Seine Leichtsinnigkeit verfluchend, drehte der Plünderer wieder den Fallenspürer, den er die ganze Zeit in der Hand gehalten hatte, ohne ihn zu benutzen. Die grüne Aura wurde sofort dunkelrot. Dann zuckte ein dünner Lichtstrahl aus dem Rot und deutete auf eine etwa hundert Meter entfernte Stelle. Eine Art Schlackehaufen - schwarz und hellblau gemasert - lag dort.

Chulch fluchte erneut.

Hätte er mehr auf seine Umgebung geachtet, statt sich diesen Träumereien hinzugeben, wäre ihm der Blitzwerfer nicht verborgen geblieben. Im Zentrum der Alten Tiefenschule gab es Dutzende von ihnen, und jeder Plünderer, dem sein Leben lieb war, wich ihnen aus.

Nur sein geschulter Instinkt hatte ihn gerettet. Und das Glück, das ihm auch diesmal hold gewesen war: Die zweite Explosion hatte ihn aus der Feuerzone des Blitzwerfers geschleudert.

Er stand auf und trottete weiter. Bald war der Schlackehaufen im Labyrinth der Pyramiden und Schutthalden nicht mehr zu sehen. Von nun an achtete Chulch mehr auf den Fallenspürer, und im Lauf der nächsten Stunde sprach er zweimal an. Die eine Falle war ihm vom Hörensagen bekannt: Eine zwanzig Meter hohe silberne Stange, die einen Schwärm mechanischer Vögel kontrollierte. Die Vögel waren klein, aber flink, und aus ihren runden Schnäbeln verschossen sie Projektile, die beim Aufprall detonierten.

Chulch umging die Stange in einem weiten Bogen und wurde kurz darauf von dem Fallenspürer vor einem Platz zwischen vier graubraunen Pyramidenstümpfen gewarnt. Der Platz wirkte unverdächtig, sah

man davon ab, daß der Boden blitzblank war. Chulch verspürte nicht das Bedürfnis, das Geheimnis des Ortes zu lösen.

Der Hochturm war nicht mehr weit. Schief und golden, stufig abgesetzt, mit Säulenringen um die einzelnen Stockwerke, ragte er greifbar nah in den Himmel. Fünfhundert Meter hoch und an der Basis achtzig Meter dick, ließ er die Ruinen zu seinen Füßen klein und jämmerlich erscheinen.

Chulch hob den Kopf und starrte hinauf zur Wolkenbank, zu jenem Punkt über dem Turm, wo der Himmel einst Feuer gefangen hatte, wenn sich aus den unerreichbaren Sphären des Hochlands der Tiefenfahrstuhl



senkte und neue Besucher nach Starsen brachte. Chulchs Herz klopfte plötzlich schneller. Irgendwann, dachte er, werde ich den Hochturm betreten und bis hinauf zur Spitze steigen, und dann werde ich sehen, ob es ein Märchen ist, was man sich in den Zentrumsvierteln erzählt, oder nicht: Daß sich der Fahrstuhl senkt, wenn er von der Hochturmspitze eine Stimme hört, und daß er dem Rufer gehorcht und ihn hinauf ins Hochland trägt.

Aber natürlich würde er es niemals wagen, den Hochturm zu betreten. Es war ein selbstmörderisches Unterfangen. Zu viele Plünderer hatten schon versucht, die Schätze zu bergen, die man im Turm vermutete, und keiner von ihnen hatte das goldene Bauwerk wieder verlassen. Nein, dachte Chulch, es ist besser, man meidet den Hochturm und die uralten Automaten, die in ihm noch immer ihren Dienst verrichten. Die Pyramiden im Kern des Schulkomplexes liefern genug Beute. Ich werde...

Ein Stoß traf ihn und riß ihn von den Beinen. Chulch schnaufte verschreckt, überschlug sich mehrmals im Staub und kam wieder hoch.

Eine Falle! durchfuhr es ihn. Aber wieso? Der Fallenspürer...

Wieder ein Stoß, diesmal härter und brutaler, wie ein Rammbock, der ihn an der rechten Flanke traf, Chulch schrie, während er über den Boden schlidderte. Der Schmerz war eine feurige Welle, die über seinen Gedanken zusammenschlug und sie erstickte. Halb bewußtlos, keuchend vor Schmerz, stemmte er in einem Reflex die Vorderläufe in den Staub, bremste seinen Rutsch und machte im nächsten Moment einen verzweiferten Satz.

Er war selbst von der Kraft seines Sprunges überrascht.

Über ein Dutzend Meter weiter kam er wieder auf, daß der Staub in einer Fontäne hoch wirbelte, und galoppierte sofort los.

Eine Flammenwand wuchs vor ihm auf. Eine zehn Meter hohe und zwanzig Meter breite Feuerwalze, die brüllend auf ihn zurollte.

Chulch brach zur Seite aus, stolperte, fing sich im letzten Augenblick und schoß in die andere Richtung davon.

Dann kam der dritte Stoß.

Er war noch härter als seine Vorgänger: Ein riesiger Schmiedehammer, der unsichtbar und hart wie Stahl niedersauste und Chulch mitten im Galopp zu Boden schmetterte. Um ihn herum wuchsen Feuersäulen auf, und jemand lachte. Er lachte direkt in Chulchs Kopf.

Er lag da, reglos, vom Hammerschlag gelähmt, und sah, wie sich aus den Schatten, die vor seinen Augen tanzten, drei Gestalten schälten. Sie hatten sich in den Ruinen versteckt.

Drei Gestalten, die blütenweiße, bodenlange Capes trugen. Sie hielten keine Waffe in den Händen, aber Chulch wußte, daß sie selbst Waffen waren: Der eine konnte mit der Kraft seiner Gedanken Feuer entfachen; der zweite konnte seine Gedanken in Fäuste verwandeln; der dritte in den Köpfen anderer Bürger sprechen.

Ein Pyrokinet, ein Telekinet und ein Telepath.

Jetzt begriff Chulch, warum ihn der Fallenspürer nicht gewarnt hatte. Er war nicht von einem Abwehrsystem der Alten Schule angegriffen worden, sondern von einer Dreieit psionisch begabter Bürger, einer Triade der Bruderschaft der Psioniker.

Er verlor das Bewußtsein.

### 3.

Der Tiefenzöllner hatte sie durch ein Gewirr sphärischer Gänge aus Formenergie geführt. Schmatzend und kichernd war er vor ihnen wie ein Gummiball auf und ab gehüpft und hatte die Sonnenwanzen gejagt, von denen es in den Energiekorridoren wimmelte.

Atlan hatte das Gefühl, stundenlang unterwegs gewesen zu sein, bis sie die dunkle Kammer im Zentrum des Labyrinths erreichten, aber sein Logiksektor korrigierte kühl, daß seit ihrem Aufbruch aus der Halle nicht mehr als drei Minuten vergangen waren.

In der schwarzen Kammer - außen nicht größer als eine Gartenlaube, innen ein riesiger Saal, dessen Ausmaße nicht abzuschätzen waren - standen in endlosen Reihen sargähnliche Behälter aus grünem Kristall.

Drulensot kicherte.

„Fehlen nur noch zwei Grabsteine, eh?“ sagte er boshaft. „Hier ruhen die beiden größten Narren des Universums ... Was haltet ihr von der Inschrift?“

„Sie ist ein wenig schlicht“, murmelte Atlan, während er die Kristallsärge betrachtete. Zu Tausenden und aber Tausenden reihten sie sich dicht nebeneinander und wurden in der Ferne vom Dämmerlicht verschluckt. Ihre schiere Zahl vermittelte eine Ahnung davon, wie viel Besucher einst über Cortrans in die Tiefe geströmt waren.

„Einen kleineren Transitsaal gibt es nicht“, bemerkte Drulensot, als hätte er Atlans Gedanken gelesen. „Das hier ist der kleinste in der Station.“

Er kicherte.

„Und nun?“ fragte Jen Salik.

„Legt eure Kleidung ab. Ihr bekommt neue, wenn wir die Grube erreichen.“ Der Tiefenzöllner zog seine Sprungmuskeln zusammen und war mit einem Satz neben zwei Kristallsärgen. Atlan konnte nicht erkennen, was er dort tat, aber kurz darauf leuchteten die beiden Behälter auf. „Was ist?“ schmatzte Drulensot. „Warum zögert ihr? Habt ihr es euch anders überlegt?“

Schweigend entledigten sich Atlan und Jen Salik ihrer Kleidung. Der Zöllner wies sie an, sich in die Kristallbehälter zu legen, und hüpfte dann davon.

„In der Grube sehen wir uns wieder“, telepathierte er. „Ich justiere den Dimesexta-Tunnel und komme nach.“

Atlan lag da, von grünem Licht umspielt, das mit jeder verstreichenden Sekunde intensiver wurde, und versuchte, der Erregung Herr zu werden.

Nach dreizehntausend Jahren noch immer nervös? fragte der Extrasinn.

Es ist die Vorfreude, dachte Atlan. Sonst nichts.

Sicher. Ich weiß. Ich kenne dich. Schließlich bin ich ein Teil von dir - oder du von mir.

Gewohnheitsmäßig .winkelte der Arkonide den rechten Arm an, um auf sein Chronometer zu schauen, und erst dann fiel ihm ein, daß er das Multizweckgerät zusammen mit seiner Kleidung abgelegt hatte. Nur der Zellaktivator hing noch um seinen Hals.

Es ist der 3. Oktober 427 NGZ, teilte ihm der Logiksektor mit.

Das grüne Feuer lohte auf, hüllte Atlan in eine blendende Aura, und dann spürte er einen milden elektrischen Stromschlag. Erstaunt nahm er wahr, wie er sich auflösen begann.

Er fühlte seine Füße nicht mehr, dann seine Beine, seinen Unterleib, seine Brust. Der Auflösungsprozeß erfaßte Hände und Arme, fraß sich zum Hals hoch, zum Kinn, zum Mund und zu den Augen, bis er die Schädeldecke erreichte.

Atlan war blind und taub und stumm, aber obwohl sein Körper nicht mehr existierte, war sein Bewußtsein unversehrt. Es schwebte im schwarzen Nichts der sensorischen Deprivation, getrennt von der materiellen Welt, mit der er durch seine Sinnesorgane verbunden gewesen war, und sein Bewußtsein dehnte sich langsam aus.

Es war nun frei von den Beschränkungen, die ihm seine körperliche Hülle auferlegten, und seine Gedanken griffen in alle Richtungen und erfüllten das Nichts.

Atlan wußte nicht, wie groß die Ausdehnung seines Bewußtseins war, oder wie lange er hier schon existierte, denn in der immateriellen Dimension des Dimesexta-Tunnels gab es keinen Raum und keine Zeit im herkömmlichen Sinn. Obwohl er seine Augen verloren hatte, konnte er wieder sehen, aber es war ein viel umfassenderes Sehen als zuvor.

Er sah weite Räume, von einem komplexen dreidimensionalen Netzwerk umspannt, dessen Knotenpunkte von Sonnen und Planeten gebildet wurden.. Das Netzwerk setzte sich aus einer Vielzahl von physikalischen Einflüssen zusammen, die für Atlans Gedankensinne nicht mehr abstrakte Konzepte, sondern konkret und greifbar waren. Er sah die Vertiefungen in der Raum-Zeit, die die Gravitationsfelder der Milliarden Sonnen im Kosmos erschufen, wie Mulden in der straff gespannten Rundung eines zyklischen Bai-Ions. Rund um die Schwerkraftmulden kräuselte sich der Raum unter den Verzerrungen seiner Struktur: Kreisförmige Wellen, die immer größer und schwächer wurden und sich schließlich in der ungeheuren Weite des Alls verliefen. Atlan sah die verwirrende Vielfalt der elektromagnetischen Strahlung als ein universelles Konglomerat blasser Fäden, hoffnungslos verheddert und diffus wie die Leuchtspuren, die die Elektronen in der Nebelkammer eines Teilchenbeschleunigers zogen. Er sah Galaxien als ein geschlossenes System korrespondierender Einflüsse, als eine unvorstellbar komplexe Maschine, die sich laufend veränderte, und er sah das Prinzip der Kausalität als alles durchdringendes Licht das Universum erfüllen.

Bald wurden seine Sinne schärfer, und er entdeckte, daß das Universum, so unendlich und ewig es auch sein mochte, nur winziger Teil eines weitaus größeren und dauerhafteren Ganzen war.

Die Fremdheit der fünf- und sechsdimensionalen Räume enthüllte sich ihm, und er sah, wie sich die Unterschiede zwischen Atomen und Planeten auf ein bloßes mathematisches Symbol reduzierten und Begriffe wie Nah und Fern, Gestern und Morgen nicht einmal als theoretisches Konzept existierten. Er sah die Zeit im innersten Kern jeder Materie brennen, ein unlösbares Feuer, das die Kälte der Zeitlosigkeit vertrieb. Die Zeit verhinderte, daß alles erstarrte, sich in sich selbst zusammenzog und spurlos verschwand, weil ihm die Dimension der Dauer genommen war.

Wieder eine Veränderung des Blickfelds.

Schwarz lag der Weltraum vor ihm, und in der Finsternis glühten Sonnen und Galaxien. Durch die Leere zwischen den Galaxien, eine Leere der Materie und nicht der Strahlung, der physikalischen Einflüsse, spannte sich ein glimmender Faden. Der Faden wuchs und entpuppte sich als Röhre, die Milliarden Lichtjahre überbrückte.

Ein Gegenstand bewegte sich durch die Röhre; ein grüner Kristall von der Form eines Sarges, und in dem Behälter lag ein Mann.

Atlan erkannte den Mann: es war er selbst.

Mit milliardenfacher Überlichtgeschwindigkeit raste der Kristallblock durch den Sechsdimensionalen Tunnel, der zwei oder drei Millionen Lichtjahre weiter die Randbezirke eines Spiralnebels tangierte und sich dann nach oben schwang, um sich schließlich im interstellaren Raum zu verlieren.

Atlas fragte sich, was am Ende des Tunnels liegen mochte, und eine schmatzende Stimme antwortete ihm.

„Die Grube, Arkonide, das Tor in die Tiefe.“

Weltraum, Galaxien und Sterne verblaßten. Graues Nichts breitete sich aus.

„Ich werde euch von der Tiefe erzählen“, fuhr Drul Drulensot fort. „Ich werde euch sagen, was ihr über das Tiefenland wissen müßt, über die Wächter und die Raum-Zeit-Ingenieure, über Starsen und die Tiefenschule. Hört zu, Atlas und Jen Salik.“

\*

Es ist noch nicht lange her, berichtete der Tiefenzöllner, da war die Tiefe kein Ort im eigentlichen Sinn. Sie war nichts weiter als eine n-dimensionale Schicht, die dieses Universum von den anderen Raum-Zeit-Kontinua des Multiversums trennt. Eine dünne, verletzbare Schicht, wie ihr aus eigener Erfahrung wißt.

Atlas dachte an das Universum der Druuf mit seinem 72.000fach langsameren Zeitablauf, das bereits zweimal mit dem terranischen Raum-Zeit-Kontinuum kollidiert war. In beiden Fällen hatte die dabei entstandene Überlappungsfront ganze Planeten entvölkert - und die erste Kollision war Atlantis zum Verhängnis geworden., Atlantis... Erinnerungen stiegen aus seinem Bewußtsein auf, Erinnerungen an Menschen, die vor vielen Jahrtausenden gelebt und ihn ein Stück auf seinem Weg begleitet hatten...

Narr! rüttelte ihn die schneidende Mentalstimme des Extrasinns auf. Dies ist nicht der richtige Zeitpunkt, in Erinnerungen zu schwelgen!

Atlas verdrängte die Bilder, die Gesichter und die Stimmen, die er über den Abgrund der Zeit hinweg sehen und hören konnte, Der Extrasinn hatte recht. Wenn er sich gegen den Ansturm der Erinnerungen nicht wehrte, würden sie ihn überwältigen und wie schon so oft in die Trance versinken lassen, in der er vergangene Stationen seines Lebens neu erlebte.

Der Tiefenzöllner weiß von den Druuf, fügte der Logiksektor hinzu. Wie er über deinen ehemaligen Status als Orakel von Krandhor informiert ist. Demnach ist es wahrscheinlich, daß er zu den Eingeweihten gehört. Er ist ein wichtiger Faktor in der Hierarchie der Kosmokraten. Laß dich also von seinem exzentrischen Auftreten nicht täuschen!

Atlas verzichtete auf eine Erwiderung. Der Logiksektor wußte so gut wie er, daß er ein intelligentes Wesen weder nach seinem Äußeren, noch nach anderen oberflächlichen Gesichtspunkten beurteilte.

Er schwebte im Grau und lauschte, und aus dem Nichts drang wieder Drulensots Stimme:

Die n-dimensionale Trennschicht, die dieses Universum lückenlos umgibt, wird Tiefe genannt, weil sie an jedem beliebigen Punkt des Kosmos unter dem Raum liegt. Aber außer der Aufgabe, das Entstehen von interuniversellen Überlappungszonen zu verhindern, hat die Tiefe noch eine andere Funktion. In ihr wurzelt die Doppelhelix aus psionischen Feldern; in ihr sind die einzelnen Bestandteile des moralischen Kodes verankert. Zu diesen Bestandteilen zählte auch das psionische Feld TRIICLE-9, der Frostrubin.

Nur ein winziger Teil von ihm ragte in Form einer hyperdimensionalen Verwerfung in dieses Universum - an einem Ort, der 2,8 Millionen Lichtjahre von der Riesengalaxie Behaynien entfernt ist und von Ordobans Wachflotte abgeschirmt wurde, bis die spontane Mutation TRIICLE-9 aus seinem Fundament löste und das psionische Feld verschwand.

Atlans Aufmerksamkeit ließ nach. Er kannte diese Dinge bereits.

Während Ordoban mit seiner Wachflotte, der späteren Endlosen Armada, die Suche nach dem verschwundenen Psi-Feld aufnahm, fuhr Drulensot fort, wurden sich die

Kosmokraten der Gefährlichkeit ihrer Lage schmerzhaft bewußt. Zwar sprach die Wahrscheinlichkeit dafür, daß Ordobans Suche irgendwann Erfolg haben würde, aber im moralischen Kode klaffte eine Lücke. Sie stärkte nicht nur die Mächte des Chaos, sondern bedrohte auch die Nachbarfelder. Eine Wiederholung der spontanen Mutation, vielleicht sogar ein Prozeß nach dem Dominoprinzip, war nicht auszuschließen, und je mehr Zeit verstrich, desto wahrscheinlicher wurde diese Möglichkeit.

Aus diesem Grund beauftragten die Kosmokraten ein Volk, das kurz vor der Metamorphose zur Superintelligenz stand, einen Ersatz für TRI ICLE-9 zu konstruieren, eine perfekte Kopie des Psi-Feldes vor dem spontanen Mutationssprung. Es war ein Volk, das wissenschaftlich-technische Daten zur Vollkommenheit entwickelt hatte. Ein Volk, das in der Lage war, ganze Milchstraßen aus der interstellaren Protomaterie und den unerschöpflichen Energien des Hyperraums zu bauen; es konnte die Struktur der Raum-Zeit verändern und in begrenztem Rahmen die Naturgesetze manipulieren; es kannte die Geheimnisse der Schwarzen Löcher und es verstand das Konzept des Multiversums, das wahrhaft unendlich und ewig ist.

Man kannte dieses Volk unter dem Namen Raum-Zeit-Ingenieure, und sie trugen diesen Namen zu Recht.

Um den Auftrag der Kosmokraten auszuführen, schufen die Raum-Zeit-Ingenieure zunächst die Grube und stationierten sie an der Stelle im intergalaktischen Leerraum, wo die hyperdimensionale Verwerfung TRIICLE-9 eine Verbindung zwischen Tiefe und Hochland, also unserem Universum, geschaffen hatte.

Die Grube wurde zum Tor in die Tiefe...

Drulensot schwieg einen Moment, und aus dem Grau schälte sich ein titanisches schüsselförmiges Objekt heraus. Es gab keine Vergleichsmöglichkeiten, aber Atlan wußte, daß die Grube einen Durchmesser von 12.000 Kilometern hatte und der Rand dieser Kunstwelt 6.000 Kilometer über dem Schüsselboden lag. Die Grube war grau und schwamm im schwarzen Meer des Weltraums, Millionen Lichtjahre vom nächsten Stern entfernt. Drulensot fuhr fort:

Sobald die Grube sich an ihrem Platz befand und die Verbindung zur Tiefe stabil war, machten sich die Raum-Zeit-Ingenieure an den nächsten Schritt. Sie bauten eine neue Welt in der Tiefe und nannten sie das Tiefenland. Aber das Tiefenland mußte den Gesetzen dieser Dimension angepaßt sein, denn selbst die Raum-Zeit-Ingenieure blieben den Naturgesetzen unterworfen, und das Tiefenland mußte so groß sein, wie es angesichts der Größe der Aufgabe erforderlich war...

Eine unsichtbare Kraft zog Atlans Bewußtsein auf die Grube zu. Grau wuchs sie vor ihm auf, bis das Grau alles ausfüllte und übergangslos allgegenwärtiger Helligkeit wich. Aus schwindelerregender Höhe sah Atlan auf eine scheibenförmige Welt hinab. Ihre Ränder blieben unsichtbar; in der Ferne liefen Boden und Himmel zusammen. Die Größe des Tiefenlands war nicht abzuschätzen, und erst nach und nach bekam der Arkonide einen Eindruck von ihrem wirklichen Durchmesser.

Berge und Meere wuchsen aus dem Braun und Grau der endlosen Ebene. Ozeane, in denen ein Planet wie Terra ohne Mühe versinken konnte, und Gebirge, zehn- oder hunderttausend Kilometer lang und trotzdem winzig im Vergleich zum Tiefenland.

Ehrfurcht erfaßte Atlan, als er begriff, daß die Kunstwelt alle irdischen Maßstäbe sprengte. Sie bot Raum für ganze Sonnensysteme, und selbst das Licht war ein langsamer Reisender über dieses Land. Fasziniert verfolgte er, wie sich die Topographie weiter veränderte, wie Flüsse, Seen und Wüsten, Wälder und Savannen, arktische Gebiete und Tropenzonen entstanden, wie sich ganze, abgeschlossene Ökosysteme herausbildeten.

Die Raum-Zeit-Ingenieure, meldete sich Drul Drulensot wieder zu Wort, sorgten für eine schier unerschöpfliche Vielfalt von Umweltbedingungen, denn ihnen war klar, daß die Rekonstruktion eines psionischen Feldes die Kräfte eines einzigen Volkes bei weitem überstieg. Sie benötigten viele Helfer, Millionen oder Milliarden Wesen mit den unterschiedlichsten Fähigkeiten, die in der Tiefe eine neue Heimat finden sollten.

Um den Besucherstrom zu empfangen, um ganze Völker an das Leben in der Tiefe zu gewöhnen, sie auszubilden und sie entsprechend ihren Begabungen in anderen Bereichen des Tiefenlands einzusetzen, erbauten die RZI unmittelbar unter der Grube ein Empfangs- und Schulungszentrum.

Die Tiefenschule...

Wieder die unsichtbare Hand, die ihn mit rasender Geschwindigkeit über die gigantische Scheibenwelt trug, bis er unter sich einen goldenen Turm erblickte, der sich im Zentrum eines Komplexes aus unzähligen Pyramidenbauten erhob. Die Tiefenschule mußte ungefähr so groß wie Terrania sein, und an die Pyramidenstadt schlossen sich weitere Gebäude an. Es gab finstere, fensterlose Blöcke und grazile Kristallkonstruktionen; Paläste aus Glas neben schlichten Kasernen; Gebäude wie leuchtende Korallenriffe und Hütten auf dünnen Pfosten; Hochhäuser und Türme, Kuppeln und Pentagone, terrassenförmige Stahlberge und große, lichte, weitgeschwungene Zelte aus einem Material, das dünner war als Pergament... Alle verstellbaren architektonischen Stile waren vertreten, und Grünanlagen trennten die einzelnen Viertel mit ihrer homogenen Bebauung voneinander, breite Prachtstraßen verbanden sie.

Der Pyramidenkomplex war das Zentrum dieser phantastischen Stadt, die sich über die Fläche eines Kontinents wie Australien ausdehnte und nach mehreren tausend Kilometern ein abruptes Ende an einer Mauer fand.

Starsen, erklärte Drulensot. Die Stadt, die um die Tiefenschule errichtet wurde, heißt Starsen. Die einzelnen Viertel waren den Bedürfnissen ihrer zukünftigen Bewohner angepaßt. Dort sollten sie leben, bis ihre Ausbildung in der Tiefenschule beendet war und sie zu ihrem eigentlichen Tätigkeitsort gebracht wurden. Und als alles vorbereitet war, schwärmten die Boten der RZI und der Kosmokraten aus, und im Lauf der Jahrtausende strömten Millionen von Einzelwesen, von Gruppen und ganzen Völkern in die Tiefe. Sie stiegen in die Grube, wurden vom Tiefenfahrstuhl hinunter nach Starsen gebracht und dort auf ihre Aufgabe vorbereitet.

Aber die Mauer! dachte Atlan. Wozu die Stadtmauer? Um die Bewohner Starsens einzusperren? Um zu verhindern, daß vom Tiefenland jemand in die Stadt eindringt?

Die Mauer wurde erst später errichtet, sagte Drulensot. Mit dem Anschwellen des Zustroms der Hilfwilligen wuchs auch die Gefahr der Infiltration durch die Mächte des Chaos. Zwar war die Grube so konstruiert, daß sie Wesen mit negativem Bewußtsein abwies, aber weder die Kosmokraten, noch die Raum-Zeit-Ingenieure trauten dieser Sicherung.

So setzten die Kosmokraten Wächter ein, die Wächter der Tiefe. Niemand außer den Kosmokraten weiß, woher die Wächter kommen, ob sie natürliche Lebewesen oder Kunstgeschöpfe sind. Sicher ist nur, daß sie auf die Mächte des Chaos konditioniert sind, und daß kein Werkzeug dieser Mächte ins Tiefenland gelangt ist, seit sie über die Grube wachen.

Während die Kosmokraten ihre Vorkehrungen trafen, schützten sich die Raum-Zeit-Ingenieure auf ihre Weise. Sie installierten in der Tiefenschule Abwehr- und Fallensysteme und errichteten die unüberwindliche Stadtmauer - für den Fall, daß wider Erwarten die feindlichen Mächte an den Wächtern vorbeikommen und nach Starsen gelangen sollten. Mochten sie auch Starsen in Besitz nehmen, so würde die Mauer ihr weiteres Vordringen ins Tiefenland verhindern. Nur vier Transmittortore führten nach draußen ins Tiefenland, und diese Tore wurden von den RZI kontrolliert, die sich am anderen Ende der Tiefe in der Lichtebeine niedergelassen hatten. Dort, wo sich das Fundament von TRIICLE-9 befindet ...

Atlas war belustigt. Eine Mauer! Bei allen Sternen! Wie soll eine simple Mauer etwaige Feinde aufhalten? Selbst wenn die Transmittortore blockiert sind, können sie die Mauer noch immer überfliegen.

Diese Mauer, Arkonide, antwortete Drulensot mit sanftem Spott, ist keine gewöhnliche Mauer. Sie besteht aus kondensierter Energie und sie ragt exakt 2.312 Meter in die Höhe. In der Tiefe ist die dritte Dimension begrenzt; die Tiefenkonstante verhindert, daß jemand höher als jene 2.312 Meter gelangt. Es ist ein Naturgesetz, vergleichbar mit der Lichtmauer in diesem Universum...

Die größte erreichbare Höhe ist genau zweitausend..., begann Atlas überrascht, wurde aber vom Tiefenzöllner unterbrochen.

Du solltest zuhören, Arkonide, und nicht ständig dazwischenreden. Euer Transit durch den Dimesexta-Tunnel zur Grube ist bald beendet, und wenn wir die Grube erreicht haben, müßt ihr unverzüglich den Tiefenfahrstuhl betreten und hinunter nach Starsen fahren. Heutzutage ist ein längerer Aufenthalt in der Grube ein gefährliches Unterfangen.

Atlas schwieg.

Nach und nach, berichtete der Zöllner weiter, sammelten sich in dem Land unter dem Raum die verschiedensten Spezialisten, und schließlich konnte mit der Rekonstruktion von TRIICLE-9 begonnen werden. Natürlich hielt der Zustrom von Hilfskräften weiter an, doch nun rekrutierte sich das Gros der Mitarbeiter der RZI aus jenen Kreaturen, die bereits in der Tiefe geboren wurden.

Als von der Lichtebeine die ersten vielversprechenden Meldungen eintrafen, daß die Rekonstruktion des psionischen Feldes zwar eine langwierige Angelegenheit, aber keine unlösbare Aufgabe war, kam es in der Grube zu den ersten Veränderungen. Die Veränderungen erfaßten sowohl die Grube selbst, als auch die Wächter der Tiefe. Immer häufiger wurde der Weg aus der Tiefe ins Hochland blockiert. Die RZI forschten nach der Ursache der Blockade. Ohne Erfolg. Der Weg hinunter blieb davon unberührt - sah man davon ab, daß die Wächter gelegentlich die

Besucher am Abstieg hinderten oder sie gar angriffen. Besucher, die nichts mit den Mächten des Chaos zu tun hatten...

Als sich abzeichnete, daß der Kontakt zur Tiefe abubrechen drohte, ließen die Kosmokraten Ordoban durch eine umfassende Vision Kenntnis von dem erhalten, was in seiner Abwesenheit in der Tiefe geschaffen wurde. Diese visionären Informationen wurden in Ordobans Unterbewußtsein verankert, wo sie ihm bei Bedarf zur Verfügung stehen sollten.

Bald darauf wurde die Blockade zu einem Dauerzustand. Der Abstieg in die Tiefe wurde ein Abschied für immer. Die Berichte der RZI blieben aus, der Kontakt brach ab, das Tiefenland war isoliert.

Die Kosmokraten entschieden, zunächst abzuwarten und keine Hilfsvölker mehr hinunterzuschicken. Sie hofften, daß es den RZI mit der Zeit gelingen würde, die Störung zu beheben.

Und sie warten heute noch. Hin und wieder schicken sie einen Kundschafter nach unten. Ich bringe sie zur Grube und sehe zu, wie sie in den Fahrstuhl steigen und nach unten sinken, und von da an kommt kein Lebenszeichen mehr von ihnen.

Der Zöllner schwieg.

Atlas konzentrierte sich und fragte: Was ist unser Ziel?

Das Bild der kontinentgroßen Stadt unter ihm verschwamm. Er bewegte sich mit so großer Geschwindigkeit über das Tiefenland, daß er keine Einzelheiten erkennen konnte. Endlich verlangsamte sich der rasende Flug, und ein Berg tauchte auf.

Ein ungeheures goldenes Massiv, dessen Spitze im wolkenbedeckten Himmel der Tiefe verschwand.

Der Berg der Schöpfung, erklärte Drulensot. Er liegt am Rand der Lichtebeine. Der Berg ist das Fundament von TRIICLE-9. Der Berg ist nur ein Symbol - laßt euch nicht von der äußeren Erscheinungsform täuschen. Das Gold ist kein Gold, sondern eine Art Anker aus psionischer Energie. Diesen Berg müßt ihr erreichen, wenn ihr die Raum-Zeit-Ingenieure treffen wollt. Der Berg liegt am anderen Ende des Tiefenlands, Starsen direkt gegenüber.

Wie groß ist die Entfernung? drang Saliks mentale Stimme in Atlans Gedanken.

Der Zöllner lachte. Eine törichte Frage! Ich könnte euch eine Zahl nennen, aber es wäre nur eine Zahl. Ihr seid zu beschränkt, um euch das wahre Ausmaß dieser Entfernung vorzustellen ... Es genügt, wenn ihr wißt, daß die Raum-Zeit-Ingenieure aufgrund der gewaltigen Ausdehnung ihrer Kunstwelt ein Transmit-

tersystem installiert haben. Jeder Transmitterdom ist dreihunderttausend Kilometer von dem nächsten entfernt.

Drehunderttausend Kilometer! rief Atlan. Eine ganze Lichtsekunde!

Es gibt Tausende von diesen Transmitterdomen, entgegnete Drulensot trocken. Das Transportsystem versorgt lückenlos die ganze Tiefe.

Eine Lichtsekunde von Transmitter zu Transmitter, dachte Atlan erschüttert. Und das System besteht aus Tausenden Stationen. Bei allen Sternen, wie groß ist das Tiefenland wirklich?

Ich habe zu dieser Frage gesagt, was zu sagen ist, erklärte der Zöllner. Euer erstes Ziel ist Starsen, die Tiefenschule. Ihr wißt jetzt, wie sie früher aussah und welche Funktion sie hatte. Aber seit dem Abbruch der Verbindungen ist viel Zeit vergangen. Ihr müßt mit allem rechnen.

Nach dem letzten Wort verblaßte das Bild des goldenen Berges. Atlan schwebte wieder im grauen Nichts.

In Kürze erreichen wir die Grube, sagte Drulensot. Habt ihr noch Fragen?

Schätzungsweise hunderttausend, erwiderte Atlan. Aber ich fürchte, du wirst uns keine davon beantworten können.

Dem will ich nicht widersprechen, sagte der Zöllner.

Seine Stimme verklang, aus dem Grau des Nichts wurde Schwarz, und die Schwärze hielt Einzug in Atlans Gedanken.

\*

Als er wieder zu sich kam, umgab ihn finstere Nacht. Er brauchte eine Weile, um festzustellen, daß er wieder seinen Körper fühlen konnte. Der Boden unter seinem nackten Rücken war hart und kühl, und über seinem Kopf glitzerten Sterne und hauchzarte Spiralnebel an einem wolkenlosen Nachthimmel.

Mit einem Ruck fuhr er hoch.

„Jen!“ stieß er hervor.

„Hier“, ertönte die vertraute Stimme des Ritters der Tiefe.

Atlan drehte den Kopf. Salik saß hinter ihm auf dem grauen Boden, der aus Stein oder einem ähnlichen Material zu bestehen schien. Dunkel stach der Zellaktivator von Saliks heller Haut ab.

„Wo ist dieser schmatzende Gummiball?“ fragte Atlan. Er atmete ein, und die Luft war kühl und frisch, aber völlig geruchlos. Steril, dachte der Arkonide.

Er richtete sich langsam auf. Allmählich gewöhnten sich seine Augen an die Lichtverhältnisse. Sie befanden sich am Rand einer grauen Ebene, unmittelbar neben einem schräg abfallenden Abgrund. Hier und dort entdeckte er in der Steilwand dunklere Flecke, manche mehrere hundert Meter hoch und breit. Höhlenöffnungen, vermutete er. Der Abgrund breitete sich rechts und links von ihnen aus und verschmolz in Richtung Horizont mit der Nacht.

„Die Grube“, murmelte Salik und deutete in den gigantischen Talkessel. „Die eigentliche Grube. Demnach stehen wir auf dem Rand dieser planetaren Schüssel.“

„Wo ist Drulensot?“ fragte Atlan wieder. Suchend sah er sich um, aber von dem Tiefenzöllner war nichts zu erkennen. Ebenso fehlten die grünen Kristallbehälter, mit denen sie durch den Dimesexta-Tunnel gereist waren.

Wie weit? dachte der Arkonide. Wie weit sind wir von Cortrans entfernt? Oder von der Milchstraße?

Er legte den Kopf in den Nacken und blickte hinauf zum Himmel. Einer dieser Lichtflecken dort oben, einer dieser blassen, faserigen Nebel mußte die Riesengalaxie Behaynien sein, Ordobans Heimat, die Keimzelle der Endlosen Armada.

Salik stieß ihn an.

„Ich glaube, da unten bewegt sich etwas“, sagte er nervös.

Atlan starrte in den Abgrund.

„Ich sehe nichts“, erklärte er. „Außerdem ist mir kalt!“ Er lachte verärgert auf. „Offen gestanden komme ich mir ein wenig lächerlich vor - nackt auf dem Rand einer planetengroßen Schüssel auf einen schmatzenden Gummiball zu warten.“

Salik schrie auf.

„Dort!“

Diesmal bemerkte auch Atlan eine Bewegung. Etwas Großes, Schwarzes quoll aus einer nahen Höhle, etwas Amorphes, das schabend über den Abhang tastete und langsam auf sie zukam.

Plötzlich wußte Atlan, mit wem sie es da zu tun hatten.

Dieses Wesen mußte ein Wächter der Tiefe sein!

Und Atlan hatte das unbehagliche Gefühl, daß der Wächter sie für Eindringlinge hielt.

#### 4.

Schmerz stach in Chulchs ohnmächtigen Schlaf, und mit einem Schrei fuhr er hoch.

„Endlich!“ sagte eine knirschende Stimme. „Er kommt zu sich.“

Der Plünderer ächzte. Sein ganzer Körper schien eine einzige Wunde zu sein, und jede hastige Bewegung bereitete ihm neue Pein. Er ächzte wieder und blieb still liegen. Das quälende, tastende Brennen in seinem Kopf ließ nach.

Telepathische Sondierung, dachte er. Es sind also tatsächlich Agenten der Fraternität!

Er riß die Augen auf. Die Psioniker standen wenige Schritte vor ihm entfernt. Ihre weißen, bodenlangen Capes flatterten leicht im Windstoß eines nahen Atmosphärewirbels, und kalt erwiderten sie Chulchs Blick.

Es überraschte ihn nicht, daß die Triade aus Vertretern von drei verschiedenen Völkern bestand. Die Fratres - die eigentlichen Herren der Bruderschaft - suchten ihre Adepten unter allen Status-Eins-Bürgern Starsens aus. Jeder, der über ein gewisses Maß an parapsychischer Begabung verfügte, wurde von der Fraternität aufgespürt und aufgefordert, sich der Bruderschaft anzuschließen. Viele sagten freiwillig zu, um der Tyrannei ihres geriokratischen Statusherrschers zu entfliehen oder um von der Mühsal des täglichen Broterwerbs erlöst zu werden, aus Abenteuerlust, Neugierde oder ähnlichen Motiven.

Aber es gab Gerüchte, daß die Fratres auf unentschlossene Psi-Talente Druck ausübten und daß jene, die dem Ruf der Bruderschaft nicht folgten, über kurz oder lang eines unnatürlichen Todes starben...

„Er denkt über die Bruderschaft nach“, sagte der Psioniker, der rechts von Chulch stand. „Wir sollten uns geschmeichelt fühlen.“

Das Geschöpf erinnerte an eine dunkelblaue Wurzel, die sich aus dem Erdreich ans Licht des Himmels gegraben hatte, um die Welt der Oberflächenbewohner zu erforschen. Ein halbes Dutzend knorriger Stränge stützten den ungefügten Wurzelrumpf und anstelle eines Kopfes trug es einen dichten Busch mit weißen und schwarzen Blättern auf den Schultern. Die Stimme wurde offenbar von den Zweigen des Busches erzeugt; sie rieben aneinander, und formten so die knirschenden Worte.

Der Psioniker in der Mitte war ein untergesetzter Insektenabkömmling mit einem Chitinpanzer wie Platin, Facettenaugen wie geschliffene Diamanten und Greifklauen wie Schraubstöcke.

„Wir warten“, sagte das Insektenwesen pfeifend.

„Wir warten auf das Geständnis“, fügte der linke Psioniker hinzu, ein Humanoide mit fahler, teigiger Haut und warzenübersättem Gesicht.

„Ich bin Chulch“, sagte Chulch. „Ein Plünderer. Ich arbeite seit vielen Jahren in der Alten Tiefenschule. Ich habe mit der Bruderschaft nichts zu tun. Was wollt ihr von mir?“

Die Wurzelkreatur knirschte. Es klang wie ein ersticktes Gelächter. „Er will uns täuschen.“

„Er hält uns für Narren“, sagte das Insektenwesen.

„Wir sollten ihn bestrafen“, schloß der Humanoide, und ein glühender Eisenring schien sich um Chulchs Schädel zu legen.

Er brüllt? auf und sollte um sich schlagen, aber die telekinetische Kraft der Triade hielt seine Glieder fest. Dann verschwand der Eisenring, der Druck wich, Er wimmerte.

„Das wird ihm eine Lehre sein.“

„Er weiß jetzt, daß es sich nicht lohnt, uns zu belügen.“

„Jeder neue Versuch wird von uns mit neuem Schmerz bestraft.“

„Wir sputen ihn fragen.“

„Wer hat dich geschickt, Plünderer Chulch?“

„Die Geriokraten?“

Die Stimmen der Psioniker umtanzten ihn wie angriffslustig summende Metallinsekten, sanken zu einem Flüstern herab und schwollen zu einem Dröhnen an.

„Woher wissen die Geriokraten, daß Besucher aus dem Hochland in die Tiefe kommen?“

Besucher aus dem Hochland? Chulch schüttelte die Benommenheit ab.

„Was ist dein Auftrag, Plünderer? Sollst du für die Geriokraten spionieren? Oder sollst du die Besucher töten?“

„Ich weiß von keinen Besuchern“, verteidigte sich Chulch, während sich seine Gedanken fieberhaft überschlugen. Besucher aus dem mythischen Hochland - unmöglich! Völlig absurd. Seit Äonen war Starsen isoliert. Seit Äonen waren keine Besucher eingetroffen, „Ich arbeite nicht für die Geriokraten“, fügte er hinzu. „Ich bin kein Treumann. Ich bin Status-Eins-Bürger Chulch. Seit über zwanzig Tiefenjahren arbeite ich als Plünderer und...“

Eine unsichtbare Faust traf ihn am Kopf.

„Wie er denkt! So rasend, so schnell! Kaum daß wir die Besucher erwähnt“, knirschte das Wurzelgeschöpf.

Das platinweiße Insekt piffte ungeduldig, „Wir werden ihn verbrennen, wenn er nicht gesteht.“

„Und zermahlen“, schloß sich der Humanoide an.

„Wo sind die anderen Treumänner? Wie heißt dein Herr? Ist es Kalk 978, der das Bayarenaviertel im Süden beherrscht? Oder ein anderer Geriokrat? Hulnan 2317, der Statusherr des Zentrums? Oder kommst du direkt aus dem Lebensdom?“

„Dienst du dem Ältesten der Geriokratie, Chulch?“

„Wie lautet dein Auftrag?“ , Er schrie die Antworten auf ihre Fragen hinaus, und immer wieder legte sich der glühende Eisenring um seinen Schädel und brannte sich in seine Gedanken ein.

„Woher weißt du von den Besuchern, Chulch?“

„Nur der Fraternitätsführer weiß von ihnen, und wir, die wir ihm dienen und...“

„... den Auftrag haben, die Besucher aus dem Hochland zu empfangen und zum Sitz der Bruderschaft zu bringen, damit...“

„... sie nicht den Geriokraten und ihren Schergen in die Hände fallen, Schergen wie dir, Plünderer Chulch...“

„Sofern er Chulch heißt“, knarrte das Wurzelwesen.

„Und sofern er überhaupt ein Plünderer ist“, fügte die Insektenkreatur hinzu.

„Und nicht der Treumann eines Geriokraten“, Schloß der Humanoide.

„Einer von euch ist Telepath!“ schrie Chulch verzweifelt- „Er Kann meine Gedanken lesen! Er muß wissen, daß ich die Wahrheit spreche!“

„Deine Gedanken“, sagte das Wurzelwesen, „wissen nichts von einem Auftrag der Geriokraten, aber das ist kein Beweis.“

„Es macht dich nur noch verdächtiger“, warf der Humanoide ein.

„Denn es gibt Mittel, Gedanken zu verbergen, selbst vor einem Telepathen“, fügte der dritte Psioniker hinzu.

„Er denkt“, knarrte das Wurzelwesen, „an die Besucher. Er denkt daran, wie wertvoll sie sind. Wenn es sich bei ihnen tatsächlich um Besucher aus dem Hochland handelt. Wertvoller als alle Schätze der Alten Tiefenschule. Er fragt sich, wie er aus sei-

nein Wissen Gewinn schlagen kann. Er überlegt, wie er uns...“

Der Telepath verstummte.

Chulchs Vordertatze traf seinen knorrigen Leib, und der Psioniker flog durch die Luft. Der Plünderer hatte rein instinktiv gehandelt; während der Telepath seine Gedanken gelesen hatte, war tief in seinem Unterbewußtsein ein Entschluß gefaßt und ohne weiteres Überlegen in die Tat umgesetzt worden. Das Insektenwesen piff, und Chulch spürte Flammen an seinem weißen Fell hoch züngeln, und mit einem weiteren Tatzenschlag traf er die pyrokinetisch begabte Insektenkreatur. Augenblicklich erloschen die Flammen. Im gleichen Atemzug warf sich mit seinem ganzen Körpergewicht auf den Telekineten, Der warzengesichtige Humanoide ächzte und brach zusammen.

Chulchs Herz klopfte wie rasend.

Ihm war noch immer heiß von dem Feuerüberfall des Pyrokinetikers, und die Schmerzen des in seinen Gliedern wurden stärker, als er sich humpelnd von der Triade entfernte.

Die Psioniker waren nicht tot. Sie waren nur betäubt und konnten jeden Moment wieder erwachen. Und wenn er sie getötet hätte, wäre seine Lage noch hoffnungsloser. Niemand fügte einer Triade Schaden zu, ohne dafür von der Fraternität zur Rechenschaft gezogen zu werden.

Wer ein Mitglied der Bruderschaft tötete, war selbst dem Tod geweiht. Vielleicht gab es eine mentale Verbindung zwischen den Psionikern; vielleicht verfügten sie über ein Kollektivbewußtsein, und was ein Psioniker wußte, das wußten alle... Vielleicht wurde im Kraken, im Sitz der Fraternität bereits das Todesurteil über ihn gefällt...

Chulch trabte schneller.

Die Schmerzen waren fast unerträglich, aber er mußte so rasch wie möglich aus der Reichweite des Telepathen verschwinden, Hatte er sich erst einmal zwischen den Ruinen versteckt, würde ihn die Triade nicht überraschen. In einigen Pyramiden gab es Räume, die gegen Psi-Einflüsse abgeschirmt waren...

Mit mächtigen Sprung setzte Chulch über ein Gewirr verrosteter Metallteile hinweg, die wahrscheinlich schon seit Jahrtausenden an dieser Stelle lagen, passierte eine Kolonie mannshoher Kristallstauden und schlüpfte dann in eine rußgeschwärzte Pyramide, die mehr als zweihundert Meter hoch in den Himmel ragte. Die Wände waren von breiten Rissen durchzogen, durch die Tageslicht auf Staub und Unrat fiel. In einer Ecke ruhten die knöchernen Überreste eines Wesens, das der Skelettstruktur nach ein Vogelabkömmling gewesen sein mußte.

Hastig ging er an dem Skelett vorbei, zwängte sich durch einen engen, finsternen Gang und gelangte in die große Zentralhalle, die zwei Drittel der Pyramidenbasis einnahm. Es roch modrig, und der Boden war fingertief mit Staub gedeckt- Kein Fußabdruck zeichnete sich in der grauen, pulverigen, Schicht ab.

Die Stille war drückend. Chulch fror. Er fühlte sich schwach und zerschlagen und gönnte sich eine kurze Rast, bei der er aus seinen Taschen ein Stärkungsmittel und ein Präparat hervorholte, das die Wundheilung beschleunigte. Er spülte die Tabletten mit einem Schluck Wasser aus dem Kühlschlauch hinunter; der Schlauch war noch zu drei Viertel gefüllt und im Grunde ein überflüssiges Utensil, da es in der Tiefenschule noch viele funktionierende Trinkwasserspender gab, aber wer als Plünderer auf die Dauer überleben wollte, mußte auf alle Eventualitäten vorbereitet sein.

Er schob den Kühlschlauch zurück in die Satteltaschen und griff nach dem Betäubungsgewehr. Waffenbesitz war gewöhnlichen Status-Eins-Bürgern nicht erlaubt. Die Statusherrscher wachten eifersüchtig



über das Waffenprivileg, das ihnen ihr höherer Status verschaffte: Das Privileg, vor einen Starsenspender zu treten und sich jedes beliebige Vernichtungsinstrument aus dem Nichts materialisieren zu lassen...

Aber Verbote, dachte Chulch grimmig, sind dazu da, übertreten zu werden.

Das Stärkungsmittel begann zu wirken. Die Schmerzen verblaßten, bis sie nur noch ein dumpfes Rumoren im Hintergrund waren, und Chulch spürte neue Kraft in seinen Gliedern. Er streckte sich, hielt das Betäubungsgewehr schußbereit in den Händen und trottete durch den Staub. Als er die andere Seite der Halle erreicht hatte, wandte er sich nach links und stieß auf einen dunklen Korridor.

Wie erwartet. Der Grundriß vieler dieser Ruinen war identisch, und mit ein wenig Glück...

Chulch horchte. Seine feuchte Schnauze mit den vollen Hamsterbacken glitt witternd hin und her.

Nichts. Nur Moder und der mürbe Geruch des Alters.

Der Fallenspürer gab grünes Licht. Chulch trabte durch den finsternen Tunnel, der nach fünfzig Metern nach rechts abknickte und in einen Seitenausgang mündete. Wolkenlicht fiel hell durch die schmale Öffnung. Chulch zögerte. Hoffentlich war sie nicht zu schmal für ihn. Langsam trottete er bis zum Ausgang und lugte vorsichtig ins Freie.

Nicht mehr als ein oder zwei Kilometer entfernt reckte sich der goldene Hochturm über die Ruinen der Alten Tiefenschule. Er glänzte und glitzerte im Wolkenlicht, und aus der geringen Entfernung wirkte seine Schräglage bedrohlich.

Chulch knurrte gedämpft. Seinen scharfen Augen entgingen die schlackigen Klumpen nicht, die wahllos um den Hochturm, zwischen den Ruinen und Kristallbäumen verstreut waren.

Blitzwerfer.

Es würde schwierig werden, an den Blitzwerfern vorbeizukommen. Und mit Sicherheit waren sie nicht die einzigen Abwehrsysteme. Selbst mit Hilfe des Fallenspürers war es ein Wagnis, bis zum Hochturm vorzudringen.

Chulch fuhr zusammen.

Zum Hochturm! Was dachte er da? War er närrisch geworden? Er würde elend ums Leben kommen...

Aber dann dachte er an die Worte der Triade. Besucher aus dem Hochland! Es war unglaublich, unmöglich, aber wenn es tatsächlich stimmte... und wenn er Kontakt mit ihnen aufnehmen und sie dazu bringen konnte, ihm zu vertrauen, ihm zu folgen... Die Triade hatte recht gehabt: Die Besucher waren wertvoller als alle Schätze der Tiefenschule. Er würde sie über Mittelsmänner der Fraternität und den Geriokraten zum Kauf anbieten und zusehen, wie sich die beiden Machtgruppen ständig überboten, und da es zumindest zwei Besucher waren, würde er zum Schluß einen an die Bruderschaft und einen an die Geriokratie abgeben und doppelt kassieren...

Mit einem grollenden Laut schüttelte er die angenehmen Träume ab.

Er hatte den Hochturm noch nicht betreten, irgendwo in der Nähe schlich eine Triade der Bruderschaft herum und er wußte nicht einmal, was das für Besucher waren, aber schon hatte er sie in Gedanken angeboten und verkauft. Er benahm sich wie ein blutiger Anfänger und nicht wie Chulch, der Plünderer, der seit zwanzig Tiefenjahren die Ruinen durchstöberte.

Aus dem Grollen wurde ein dunkles, leises Lachen.

Vielleicht sollte er - um das Schicksal günstig zu stimmen - einen Vers schmieden, wie er es immer tat, bevor er einen gefährlichen Auftrag übernahm. Einen Vers, der seine Stärke und seinen Mut pries...

„Es kam ein Plünderer nach Starsen / Um dort eine Weile zu grasen / Doch wurde die Suche / Bald zu einem Fluche / Nun sieht man ihn aus Starsen rasen...“

Chulch schauderte.

Nein! Das war ein unmögliches Gedicht. Finster dachte er an den Verseschmied aus dem Elohyntviertel, der ihn die Kunst des Reimens gelehrt hatte. Manchmal hatte er das Gefühl, betrogen worden zu sein. So sehr er sich auch bemühte - immer neigte der Vers dazu, zu einem Spottgedicht zu werden.

Vielleicht lag es am Rhythmus. Vielleicht war ein - äh, wie hatte der Verseschmied diesen Verstypus doch gleich genannt? Limerick? - ja, vielleicht war ein Limerick nicht die richtige Form für ein Heldenepos...

Mit einem grollenden Seufzer schob sich Chulch durch die Öffnung und näherte sich geduckt dem goldenen Hochturm.

## 5.

Schon nach wenigen Sekunden erkannte Atlan, daß eine Flucht vor dem Wächter der Tiefe aussichtslos war. Die ungeheure amorphe schwarze Masse hatte mit verblüffender Geschwindigkeit den Rand der Grube erreicht, quoll schabend und knirschend auf die graue Ebene und begann sie einzukreisen.

„Es ist ein Koa Shin“, murmelte Jen Salik.

Atlan fuhr herum. Saliks Gesicht war verzerrt, als litte er Schmerzen. Ein Stöhnen drang über seine Lippen, und er preßte beide Hände an den Kopf.

„Ich weiß es“, stieß der Ritter der Tiefe hervor. „Ein Koa Shin. Unorganisiertes, blindes Leben aus der Urzeit des Universums... Ich dachte, sie wären längst ausgestorben... Wenn er uns berührt, löscht er die DNS-Informationen unserer Gene... Wir lösen uns auf, werden wie er...“

Salik sprach stoßweise, wie unter einem inneren Zwang. Atlan packte ihn am Arm und zog ihn fort vom abgrundtiefen Schlund der Grube.

Die Stimme des Extrasinns schnitt in seine wirbelnden Gedanken. Harden Coonor spricht aus ihm! Die Konfrontation mit dem Wächter muß einen Teil von Cononors Erinnerungen in Saliks Bewußtsein aktiviert haben. Ein Glücksfall. Unter diesen Umständen, steigen eure Chancen, in der Tiefe zu überleben. Wahrscheinlich werden bestimmte Schlüsselerlebnisse weitere Erinnerungen freisetzen.

Aber nur, wenn uns dieses Monstrum nicht erwischt, dachte Atlan.

Der Koa Shin war zu einer halbkreisförmigen, wallenden Mauer angewachsen, und mit rasender Geschwindigkeit begann sich der Kreis zu schließen.

Atlan fluchte.

Wo blieb der verdammte Tiefenzöllner?

Keuchend blieb er stehen, als sich der amorphe Ring um sie schloß. Knapp dreißig Meter trennten sie von der Ringwand, aber die Distanz verringerte sich. Schabend schob sich die fremde Riesenkreatur näher.

In diesem Moment blitzte etwas am Himmel auf. Zunächst hielt Atlan es für einen Meteoriten, der in der Atmosphäreglocke über der Grube verglühte. Unsinn! wisperte der Extrasinn. Millionen Lichtjahre von der nächsten Galaxis entfernt gibt es keine Meteoriten! Aus dem blitzenden Punkt wurde binnen Sekunden ein schiffähnliches Gefährt aus funkelndem Glas, und auf diesem grotesken Fahrzeug hockte grün, rund und schmatzend der Tiefenzöllner.

„Hoho, ho!“ lachte Drul Drulensot, während er im Sturzflug auf die beiden Männer zuraste, dicht über die protoplasmische schwarze Masse des Wächters hinwegschob und dann sanft auf dem grauen Boden landete. „Herauf mit euch, oder wollt ihr warten, bis euch der Wächter in die Arme nimmt?“

Er kicherte.

Atlan unterdrückte eine Verwünschung. Er sah Salik an. „Alles in Ordnung?“

Der Ritter der Tiefe nickte schwach. „Ich bin wieder okay. Ich... habe mich erinnert. Harden Coonor. Für einen Moment war er bei mir.“

„Beeilt euch, ihr Narren!“ zeterte der Zöllner.

Der Koa Shin hatte seine Anstrengungen verdoppelt und den Schlitten fast erreicht. Schwarze, unförmige Plasmaarme tasteten nach dem Zöllner und zückten plötzlich zurück.

Drulensot kicherte wieder. „Nicht mit mir.“

Mit einem Satz waren Atlan und Jen Salik auf dem Glasschlitten, und sofort stieg das Fahrzeug in die Höhe. Der Wächter der Tiefe fiel in sich zusammen.

„Das war knapp“, knurrte Atlan. „Wo hast du so lange gesteckt, Zöllner?“

„Wo, wo!“ schmatzte Drulensot. Er hüpfte einen halben Meter in die Höhe. „Glaubt ihr, ich habe nichts Besseres zu tun, als ständig hinter euch her zu springen? Ich mußte mich um den Tiefenfahrstuhl kümmern. Schließlich ist er seit Jahrtausenden nicht mehr benutzt worden. Und ihr wollt doch nicht haltlos in die Tiefe stürzen, eh? Ein schneller Tod, aber so unattraktiv...“

Er kicherte wieder.

„Warum hat uns der Wächter angegriffen?“ fragte Atlan, ohne auf Drulensots Bemerkung einzugehen.

„Ich weiß es nicht“, erwiderte der Tiefenzöllner kleinlaut. „Ich dachte, Saliks Ritteraura würde die Wächter abhalten, aber sie werden immer unberechenbarer.“

Der Schlitten hatte den Rand der Grube erreicht und stürzte steil in den schwarzen, Zwölftausend Kilometer durchmessenden und sechstausend Kilometer tiefen Talkessel hinab. Das seltsame Glas, aus dem der Schlitten bestand, leuchtete heller und riß gezackte Höhleneingänge aus der Finsternis. Tausende von großen und kleinen Öffnungen klapften in der schrägen Steilwand, und in einigen entdeckte Atlan die Silhouetten fremder Wesen. Aber sie stürzten zu schnell, als daß der Einzelheiten erkennen konnte.

Er sah nach oben. Dunkelheit lastete über ihm. Die Sterne und die Nebelflecke der Galaxien, die den Grubenrand in fahles Licht getaucht hatten, waren erloschen.

Plötzlich wuchs aus einem Spalt ein fluoreszierendes Etwas auf, wie eine langgezogene Wolke, die von innen heraus glühte. Der Schlitten ächzte und schaukelte. Instinktiv suchte Atlan nach einem Halt auf der glatten Fläche, doch da spürte er den sanften Druck eines Kraftfelds; es hielt ihn an seinem Platz fest.

„Ein Energiefresser“, bemerkte Drulensot. Er wirkte nicht besorgt.

Schon waren sie an der fluoreszierenden Wolke vorbei und das Schaukeln hörte auf. Sie stürzten weiter.

„Bald“, fügte der Zöllner hinzu, „werden die Wächter jeden angreifen, der sich in die Grube wagt. Ich fühle es. Fühlt ihr es auch?“

Atlan nickte schweigend. Eine Atmosphäre der Drohung erfüllte den Talkessel; gewalttätige psionische Schwingungen, die in immer neuen Wellen aus den Höhlenöffnungen drangen und selbst einen Mentalstabilisierten nicht verschonten. Geht! sagten die Schwingungen. Geht, oder wir töten euch! Und hinter der Drohung verbarg sich Macht, sich selbst bewußt geworden und in der Gestalt der Wächter kondensiert.

Plötzlich erahnte Atlan das Geheimnis der Wächter.

Wie Jen Salik gesagt hatte: Sie waren blindes, unorganisiertes Leben aus der Urzeit des Universums. Leben, das nicht von den Sporenschiffen der sieben Mächtigen gesät worden war; Leben, das unabhängig von den On- und Noon-Quanten der Biophoren existierte und deshalb anderen Gesetzen unterlag. Vielleicht,

dachte Atlan fröstelnd, existieren die Wächter der Tiefe sogar unabhängig vom moralischen Kode.

Du beginnst zu denken, lobte der Extrasinn. Deine Folgerung ist logisch. Schließlich haben es die Kosmokraten mit Gegnern zu tun, die selbst außerhalb des moralischen Kodes stehen. Um derartige Gegner aufzuspüren und abzuwehren, sind Wesen, wie die Wächter am besten geeignet.

Weil sie den Mächten des Chaos so ähnlich sind? dachte Atlan. Unsinn! Weil sie anders sind. Wesen wie du, wie Jen Salik, Perry Rhodan und auch Carfesch sind den Mächten des Chaos ähnlich, ihr seid zwei Seiten einer Medaille. Aber die Wächter unterscheiden sich von den Mächten des Chaos und denen der Ordnung. Der moralische Kode hat keinen Einfluß auf sie...

Ebenso wenig wie auf die Mächte des Chaos! erklärte Atlan.

Narr! sagte der Logiksektor. Allein die Tatsache, daß die Mdl die moralische Kodierung negieren, beweist ihre Abhängigkeit von eben diesem Kode!

Der Arkonide seufzte.

Wahrscheinlich hatte der Extrasinn recht. In jedem Lebewesen gab es positive und negative Potentiale. Das Gute und das Böse bedingten einander; keiner konnte ohne den anderen existieren. Der Gedanke deprimierte ihn. War ihr Kampf gegen die Mächte des Chaos unter diesem Aspekt nicht von vornherein aussichtslos? Mußte ihr Sieg über die negativen Kräfte im Universum nicht gleichbedeutend mit einer Niederlage der positiven Kräfte sein?

Der Logiksektor meldete sich erneut.

Du begehst einen Denkfehler. Der Kampf der Kosmokraten richtet sich nicht gegen das Böse an sich, sondern gegen die organisierten negativen Mächte. Das Böse völlig auszutilgen, wäre gleichbedeutend mit dem Ende der Freiheit. Nur wer die Wahl zwischen den positiven und negativen Möglichkeiten hat, ist wirklich frei. Alles andere wäre Sklaverei. Und genau das ist es, was die Mächte des Chaos versuchen: Sie wollen dem intelligenten Leben die Möglichkeit der freien Entscheidung nehmen.

„Achtung!“ gellte Drulensots mentaler Warnruf in das Gewisper des Extrasinns.

Unvermittelt war der Schlitten in gleißendes Licht getaucht. Licht, das trotz seiner Helligkeit nicht blendete, sondern sich in Atlans Leib fraß, in seine Glieder und seinen Kopf, in die geheime Schatzkammer seiner Gedanken.

Er war wie erstarrt.

Lähmung hatte ihn befallen. Hilflos wurde er Zeuge, wie das Licht in die dunkelsten Winkel seiner Seele leuchtete und selbst seine geheimsten Gedanken, Wünsche und Ängste aufspürte. Es war ein schreckliches Erlebnis, eine psychische Vergewaltigung, und er empfand Zorn. Zorn auf die Kosmokraten, die sich derartiger Mittel bedienten, um die Grube zu sichern.

Das Licht erlosch.

Die Lähmung fiel von ihm ab. Er spürte den Druck von Saliks Hand auf seiner nackten Schulter und drehte den Kopf.

„Sie müssen verzweifelt sein“, murmelte der Ritter der Tiefe, „daß sie zu diesem Mittel gegriffen haben. Und es beweist, wie wichtig die Tiefe für sie ist.“

Atlan lächelte humorlos. „Für mich beweist das nur, daß es an der Zeit wird, auch den Kosmokraten auf die Finger zu schauen. Wenn wir Carfesch wiedersehen, werde ich ihm sehr deutlich einige Dinge sagen.“

Drulensot schmatzte. „Vielleicht hast du es schon getan - in den vielen Jahren, die du in der Region jenseits der Materiequellen verbracht hast, Arkonide...“

Ein Dutzend rubinrote Augen sahen ihn mit unverhohlenem Spott an, und unbehaglich fragte sich Atlan, wie viel diese sonderbare Kreatur wirklich wußte.

Sie stürzten weiter.

Atlan wußte nicht, wie viel Zeit verstrichen war, bis er unter sich in der Finsternis das Feuer sah.

Das Feuer brannte im Zentrum der Grube, und es war kein gewöhnliches Feuer. Ätherisch weiß schlugen die Flammen aus einer runden Öffnung, die im Grau des Bodens gähnte, und jede Flamme entfaltete sich wie eine Blüte, durchlief die Farben des Spektrums und wehte dann wie Morgennebel davon.

Eine Brücke aus weißer Formenergie führte durch die Flammen zur Mitte des feuerspeienden Schachtes und endete an einer transparenten eiförmigen Kapsel.

„Der Tiefenfahrstuhl“, schmatzte Drul Drulensot.

Der Sturz des Glasschlittens verlangsamte sich, wurde flacher, und sie flogen dicht über den Grubengrund auf das Feuer zu.

Atlan schätzte, daß der Schacht einen Durchmesser von mehreren Kilometern hatte. Die Flammen schlugen tausend Meter in die Höhe, ohne die Finsternis zu mildern.

Der Schlitten landete neben der Energiebrücke. Drulensots Kugelleib erschlaffte und blähte sich auf. Die Muskelkontraktion ließ den Zöllner vom Schlitten hüpfen.

„Beeilt euch“, drängte er sie.  
 Atlan und Jen Salik stiegen ab.  
 „Dort“, sagte Drulensot und rollte ein Stück in die angegebene Richtung.  
 Atlan kniff die Augen zusammen und entdeckte in der Dunkelheit zwei weiße Päckchen.  
 „Kleidung“, sagte der Zöllner. „Tiefenkleidung. Unbelebte Materie aus dem Hochland wird von der Grube abgewiesen. Deshalb diese nudistische Einlage.“ Er kicherte wieder.  
 Atlan griff nach seinem Päckchen. Ein weißer, einteiliger Overall und schwarze Stiefel. Alles paßte wie angegossen und war weich und leicht.  
 „Wenn die Grube unbelebte Materie aus dem Hochland abweist“, wandte er sich an den Zöllner, „warum nicht auch unsere Zellaktivatoren?“  
 „Weil sie Vitalenergiespeicher sind“, schmatzte Drulensot.  
 Die Erklärung befriedigte den Arkoniden nicht, aber der Zöllner schien nicht bereit, weitere Auskünfte zu geben. Resigniert folgte er Jen Salik zur Formenergiebrücke. Der Zöllner blieb schmatzend zurück.  
 „Ihr werdet sterben!“ schrie er plötzlich. „Ihr Narren! Niemand) der die Tiefe betritt, kann sie je wieder verlassen!“  
 „Wir sehen uns später wieder“, versicherte Atlan. „Sobald wir die Blockade beseitigt haben, kommen wir zurück und holen dich, Drul Drulensot.“  
 Der Zöllner machte vor Entsetzen einen Satz.  
 „Das ist der Dank für meine aufopfernde Hilfe!“ zeterte er. „Der Dank, daß ich euch vor den Wächtern beschützt habe! Drohungen! Aus dem Mund eines großwahnwitzigen Narren!“  
 Atlan lachte, und dann hatte er die weiße, freischwebende Brücke betreten und ging durch die kalten Flammen auf die Kabine des Tiefenfahrstuhls zu.  
 „Viel Glück!“ hörte er hinter sich die schmatzende Stimme des Zöllners. „Ich wünsche euch alles Glück der Welt!“  
 Ihr werdet es brauchen, bemerkte der Extrasinn.  
 Atlan zuckte die Schultern. Jen Salik, der wie er einen weißen Overall und schwarze Stiefel trug, hatte das transparente Ei erreicht. Eine Öffnung entstand. Nacheinander stiegen sie ein. Die Öffnung schloß sich. Es gab keine Stühle oder Bänke, aber der durchsichtige Boden war weich.  
 Unter ihnen loderte das kalte Höllenfeuer, und Drulensot war längst hinter den hochschießenden Flammen verschwunden.  
 „Angst?“ fragte Jen Salik. Seine Stimme klang belegt.  
 „Wer hätte die nicht?“ brummte der Arkonide.  
 Übergangslos stürzten sie. Hinab in den feurigen Schacht. Und Atlan spürte stechenden Schmerz. Der Schmerz nahm zu. Er schrie und dachte: Irgend etwas funktioniert nicht!  
 Dröhnen marterte seine Ohren und erstickte seine Schreie. Etwas zerrte an ihm, an seinen Gliedern, seinen Organen, und er wurde auseinandergerissen, barst in Myriaden Splitter.  
 Im nächsten Moment sah er in Saliks bleiches Gesicht. Das Gesicht zerlief und formte sich neu, wurde zu einer Metallmaske, bis Plastik über das Gesicht wuchs und sich ein neues Gesicht Herausschälte.  
 „Rico!“ flüsterte Atlan.  
 Der Roboter, der mit ihm die Jahrtausende in der Tiefseekuppel auf Terra verbracht hatte, die endlosen Jahre des Wartens darauf, daß die Menschheit eine Zivilisationsstufe erreichte, die es ermöglichte, interstellare Raumschiffe zu bauen. Raumschiffe, die ihn zurück nach Arkon bringen konnten... Ricos vertrautes, lächelndes Plastikgesicht  
 machte einer neuen Vision Platz: Die unterirdischen Anlagen von Tamanium, der letzten Festung der Meister der Insel, und die Schläfer, die erwachten; Wahnsinn und Mordlust in den Augen, geschädigt von dem viel zu schnell erfolgten Erweckungsprozeß. Und dort... Mirona Thetin: Mit tiefschwarzem, glatten Haar, zart gebräunter Haut, vollen Lippen und mandelförmigen Augen; Lippen, die lächelten, traurig und resigniert. Weitere Gesichter, weitere Visionen. Quinto-Center, der pockennarbige Mond, der von den Technikern der USO aus seiner Umlaufbahn gerissen und in den interstellaren Raum transportiert worden war, wo er sich drehte und immerzu drehte, in Finsternis und Sterngefunkel. Die Magellanschen Wolken und der halbkugelförmige, massige Schädel eines Zweitkonditionierten; Zyklopenaugen, die ihn düster ansahen. Tanzende Sonnen und diffuse Wasserstoffnebel. Sternenlicht, das im Schwarz einer Dunkelwolke ertrank. Und Gesichter, tausend mal tausend Gesichter; menschliche und nichtmenschliche, die Gesichter von Freunden und Feinden, Münder, die sich öffneten und schlossen, ohne daß ein Laut ertönte...  
 Abblocken! drang das Wispern des Extrasinns durch den Bildersturm. Wehr dich!  
 Aber er brauchte sich nicht zu wehren. Der Bildersturm flaute von selbst ab.  
 „Großer Pulsar!“ keuchte Jen Salik.  
 Atlan schüttelte den Kopf, um die Benommenheit zu vertreiben, und sein Blick fiel durch den transparenten Boden des Tiefenfahrstuhls.  
 Unter ihnen breitete sich eine endlose weißgraue Fläche aus. Nach allen Seiten erstreckte sich der wolkige Grund und verschmolz in der Ferne mit dem graublauen Medium, in das er eingebettet war.  
 „Das Tiefenland!“ rief Salik.

Nein, dachte Atlan, es ist nicht das Tiefenland. Es sind Wolken.

Sie spürten nicht, wie der Fahrstuhl sank, aber bald schälten sich Einzelheiten aus dem unendlichen Weißgrau hervor. Diffuse Strukturen wie kosmische Wattebüschel, Nebelfetzen, in der Bewegung erstarrt. Wolkenbänke, die über anderen Wolkenbänken lagen, groß wie ganze Kontinente.

Die Wolkenschicht kam näher und näher, bis die Kabine in ihr eintauchte. Es wurde so hell, daß Atlan die Augen schließen mußte, aber die Helligkeit drang durch die Lider und blendete ihn. Alles war in grelles Weiß getaucht, und aus dem grellen Weiß schälte sich ein dunkles scheibenförmiges Objekt.

Groß genug, um alle Vorstellungen von Größe zu sprengen.

Und am äußersten Rand dieser gigantischen Scheibenwelt, mikroskopisch klein, glitzerte etwas. Von diesem Etwas ging ein Sog aus, der die Kabine des Tiefenfahrstuhls erfaßte. Sie sanken genau auf diesen winzigen, glitzernden Punkt zu.

Die Helligkeit mäßigte sich, verblaßte, war endlich erträglich genug, um wieder die Augen zu öffnen. Atlan blinzelte, wischte die Tränen fort, die sich unter dem Ansturm der Lichtfluten gesammelt hatten, und starrte wieder nach unten. Noch immer waren sie lückenlos von Wolken umgeben, doch der Arkonide glaubte, eine Lücke in den Wasserdampfschwaden zu erkennen.

Tatsächlich!

Eine Öffnung, die Ränder von rotem Feuer umspielt, und sie stürzten direkt auf die Öffnung zu, durch das Feuer hindurch.

Eine Stadt.

Ein Häusermeer.

Scheinbar endlos wie das Tiefenland selbst Gebäude aus Glas und buntem Kristall, aus Stahl, Marmor und anderen Werkstoffen, Spindeltürme und schlanke Hochhäuser; schwarze Paläste und blendendweiße Kuppeln; Gebäude wie roh bearbeitete Felsblöcke und Schöpfungen aus purem Licht Breite Straßen, die die einzelnen Viertel trennten; Seen, die im Wolkenlicht glitzerten; Tupfer aus grüner, blauer und roter Vegetation zwischen erdrückenden Gebäudekomplexen. Kein Horizont, durch die Krümmung der Planeteneberfläche erzeugt, begrenzte den Blick, aber in der Ferne verschwammen die Einzelheiten im Atmosphäredunst. Und weit hinten, nur zu erahnen, ein dunkler Strich.

„Starsen!“ flüsterte Salik. „Die Riesenstadt unter der Grube!“

Sie sanken jetzt schnell, und ihr Ziel war das runde Flachdach eines leicht schief stehenden goldenen Turms, der sich in einem weiten Ruinengebiet erhob, Pyramiden von unterschiedlicher Höhe und in den verschiedensten Stadien des Zerfalls bedeckten eine Fläche von der Größe Terranias, und die Straßen und Plätze des Komplexes waren von Staub, Schutt und Trümmern bedeckt.

„Die Tiefenschule“, sagte Atlan.

„Nur noch eine Ruine“, fügte Salik überflüssigerweise hinzu.

Atlan sah sich suchend um, aber nirgendwo bemerkte er eine Bewegung, die auf Leben hindeutete. Die Tiefenschule war zerfallen und leer, Er deutete auf die Skyline der Stadt, die in weiter Ferne die angebröckelten stumpfen Spitzen der Pyramiden begrenzte.

„Ist dir etwas aufgefallen?“ fragte er Salik.

Der Ritter der Tiefe überlegte einen Moment. Dann nickte er bedächtig, „Der Luftraum“, sagte er, „Er ist leer. Keine Gleiter, Luftbusse, Flugzeuge - nichts.“

„Vielleicht ist es eine Folge der Tiefenkonstante, die Drulensot erwähnt hat“, vermutete Atlan, Aber er sprach ohne Überzeugung, „Vielleicht erlaubt die Begrenzung der dritten Dimension keinen Flugverkehr.“

„Oder die Stadt ist genauso ausgestorben und verfallen wie die Tiefenschule“, brummte Jen Salik,

Der Arkonide zuckte die Schultern. „Wir werden es bald erfahren.“ erfahren,“ Er blickte nach oben, zur Wolkendecke hinauf, die sich inzwischen wieder geschlossen hatte. Nur ein mattes orangerotes Glühen an einer Stelle verriet, daß die Wolken nicht immer so lückenlos gewesen waren, „Wenn die Stadt bewohnt ist, wird man das Feuer gesehen haben.“

„Keine Sonne.“ Jen Salik ließ seine Blicke über den Himmeln wandern, „Ich frage mich, woher das Licht kommt.“

„Von einer scheibenförmigen Sonne, die hinter den Wolken steht“, sagte Atlan sarkastisch, „Eine scheibenförmige Sonne über einem Scheibenland, ich würde mich nicht wundern, wenn auch die Bewohner der Stadt scheibenförmig wären.“

Ein sanfter Ruck erschütterte die Kabine des Tiefenfahrstuhls. Sie war auf dem Dach des Hochturms gelandet. Ein Flimmern, und plötzlich veränderte sich die Luft. Es roch nach Kühle und Moder, nach Staub und etwas Bitterem, Scharfem. Die Kabine hatte sich aufgelöst. Sie atmeten die Luft der Tiefe.

Atlan lauschte, aber hier oben war alles still. Er sah sich um. Das Dach durchmaß etwa zwanzig Meter und bestand scheinbar aus purem Gold. Eine hüfthohe Brüstung säumte das Dach, und jenseits der Brüstung breiteten sich in schier endlosen Reihen die Ruinen der Tiefenschule und die fernen Häuser Starsens aus. Atmosphärische Trübungen begrenzten den Blick, so daß es zwar keinen Horizont im irdischen Sinn gab, doch nach und nach verwischte sich das Bild, und man sah nur noch das konturlose Grauweiß des Wolkenhimmels.

Flüchtig fragte sich Atlan, wie es in dieser abgeschlossenen Welt mit dem Klima bestellt war oder ob es Dunkelphasen gab, Ersatz für die fehlende Planetenrotation, den Wechsel von Tag und Nacht Oder hatten sich die Bewohner der Tiefe im Lauf der Jahrtausende ihrer Umgebung angepaßt? - Große Milchstraße, dachte der Arkonide, wahrscheinlich wissen sie nicht einmal, was eine Sonne ist!

Der Tiefenfahrstuhl hatte sie exakt im geometrischen Mittelpunkt des Runddachs abgesetzt. Langsam drehte sich Atlan um seine Achse, nahm das Bild dieser fremden Welt unter dem Raum in sich auf.

Dann entdeckte er den Roboter.

Er stand direkt neben einer aufgeklappten Luke. Eine Rampe führte von der Luke ins Innere des Turmes; fahle goldene Helligkeit fiel nach draußen und verblaßte im Wolkenlicht. Der Roboter ähnelte vage einer langbeinigen Spinne; der Rumpf bestand aus einem stumpfen Metallei und wippte auf zwölf streichholzdünnen stählernen Gliedmaßen auf und ab. Das breite Ende des Metalleis war den beiden Männern zugekehrt, und jetzt sah Atlan die rostigen Flecke, die Beulen und die notdürftig geschweißten Bruchstellen. Teilweise schien das Metall so abgescheuert zu sein, daß man es mit dem Daumen durchstoßen konnte.

Der Roboter schwankte.

Knackend brach ein Bein; vom stählernen Rumpf rieselte Rost.

Er war uralte. Matte Farben flimmerten über die Breitseite des Metalleis, wie in dem erfolglosen Versuch, mit erschöpften Energiezellen ein Hologramm aufzubauen. Der Roboter schwankte stärker. Statisches Prasseln und Knistern drang aus dem Nichts, und aus den Störgeräuschen lösten sich Wortfetzen.

„... kommen in... Tiefenschu... bin beauftragt... Status... Status...“

Armadaslang! durchfuhr es Atlan. Der Roboter spricht Armadaslang!

Das Knirschen und Knistern wurde lauter, übertönte die Worte und ebte dann wieder ab.

„Status...“, rumpelte die uralte Maschine. „Status...“

„Der Blechkopf“, bemerkte Jen Salik mit bemühter Unbekümmertheit, „scheint einen Dachschaden zu haben.“

Ein letztes Knirschen, und der Roboter brach zusammen. Die Spinnenbeine knickten ein, und beim Aufprall barst der eiförmige Rumpf in mehrere Teile. Eine matt flackernde Entladung zischte aus den erschöpften Energiezellen, dann trat Stille ein.

Atlan und Salik wechselten einen Blick. Plötzlich riß der Ritter der Tiefe die Augen auf. Er deutete auf eine Stelle dicht über Atlans Kopf.

„Deine Armadaflamme!“ stieß er hervor. „Sie ist verschwunden!“

Überrascht sah Atlan nach oben. Salik hatte recht. Die blaue Kugel, die jeder Angehörige der Endlosen Armada trug, war erloschen. Wie der Tiefenzöllner prophezeit hatte. Er machte eine wegwerfende Handbewegung.

„Ohne Heiligenschein fühle ich mich bedeutend wohler“, erklärte er und trat auf die Rampe zu. „Komm. Schauen wir uns im Turm um. Vielleicht stoßen wir auf noch intakte

Roboter - oder auf Bewohner der Stadt.“

Er ging an den Trümmern des Spinnenroboters vorbei; zweifellos hatte er in der Blütezeit der Tiefe die Aufgabe gehabt, die Besucher aus dem Hochland in Starsen zu begrüßen und mit Informationen zu versorgen. Atlan bedauerte, daß er nicht noch einige Minuten länger funktioniert hatte. Aber Anbetrachts der verflossenen Zeit und des Zustands der Tiefenschule war es ein Wunder, daß überhaupt noch etwas funktionierte ...

Bedrückt fragte er sich, was sie tun sollten, wenn Starsen tatsächlich ausgestorben war. Nach den Worten des Zöllners gab es keine Möglichkeit, die ferne Stadtmauer zu überwinden und weiter ins Tiefenland vorzudringen, wenn die Tortransmitter nicht mehr arbeiteten. Vielleicht war es den anderen Kundschaftern wie ihnen ergangen: Allein in einer zerfallenen Ruinenstadt, ohne Chance, zur Grube zurückzukehren, verdammt, in diesem riesigen Kerker zu bleiben, bis der Tod sie erlöste.

Er tastete nach seinem Zellaktivator. Aber für ihn und Salik gab es keinen natürlichen Tod. Sie waren unsterblich; nur durch Gewalteinwirkung oder einen Unfall konnten sie ums Leben kommen.

Salik stieß ihn an.

„Dies ist weder der richtige Ort, noch der richtige Zeitpunkt, um sich Meditationsübungen hinzugeben“, sagte der Ritter der Tiefe.

Atlan schenkte ihm ein flüchtiges Lächeln. Ein letztes Mal musterte er das Ruinenmeer, aus dem der goldene Turm wie eine Insel emporragte, und folgte dann Jen Salik über die Rampe ins Innere.

Goldlicht empfing sie, und Zerfall. Der unversehnte Eindruck, den der Turm von außen machte, täuschte. Sie trafen auf Staub, auf Schutt und Unrat, die rostzerfressenen Überreste von Robotern, mürbes Plastik, das unter den Erschütterungen ihrer Schritte zerfiel, und das Schweigen des Todes. In dem weitläufigen Saal unter dem Dach war nur das Goldmaterial des Turmes makellos wie vor Jahrtausenden; alles andere - Zwischenwände, Einrichtungsgegenstände, Installationen - war der Zeit zum Opfer gefallen.

Die beiden Männer sprachen nicht, während sie durch den knöcheltiefen Staub wateten. Sie mieden die goldenen Schächte im Zentrum der Halle und benutzten die Wendeltreppe, die sich spiralförmig um die unbrauchbaren Antigrafschächte nach unten wand.

Die nächsten Stockwerke boten das gleiche Bild.

Der Staub von Jahrtausenden; das Schweigen des Todes; Leere und das Zwielficht, das aus der Golddecke sickerte.

Immer mehr gelangte Atlan zu der Überzeugung, daß die Tiefenschule und wahrscheinlich auch Starsen von ihren Bewohnern verlassen war. Vielleicht hatte eine Seuche sie dahingerafft; oder die Isolation hatte ihren Lebenswillen zersetzt und sie auf natürliche Weise aussterben lassen ... Vielleicht waren sie aber auch hinaus in die Weite des Tiefenlands gezogen, zur Lichtebeine und zum Berg der Schöpfung.

Bestand der Hochturm aus dem gleichen Material wie das Fundament des Frostrubins? Und wenn ja, bedeutete dies...

Keine voreiligen Schlüsse, warnte der Extrasinn. Du benötigst mehr Informationen.

Endlich erreichten sie das Erdgeschoß. Auch hier der Staub, das Schweigen. Keine Fußspur zerfurchte die makellose Glätte der Staubschicht.

„Hier ist seit Jahrtausenden niemand mehr gewesen“, murmelte Salik. Er betrachtete die wuchtigen, ziselierten Säulen, die die hohe Decke stützten, und sah dann nach rechts. Eine breite, halbrunde Öffnung teilte dort das Gold der Wand. Grauweißes Wolkenlicht fiel durch den Eingang und glitzerte im Staub. Er erhaschte einen Blick auf farbenprächtige Gewächse, die aus Kristall oder Glas zu bestehen schienen, und auf die wuchtige Basis einer Pyramide.

Ein ohrenbetäubendes Pfeifen zerriß die Stille.

Instinktiv wollte sie Atlan zu Boden werfen, aber sein Körper gehorchte ihm nicht. Er war gelähmt, auf der Stelle erstarrt.

Ein Paralysefeld, bemerkte der Logiksektor nüchtern. Eine Falle.

Aus den Augenwinkeln sah er, daß es Jen Salik nicht besser erging. Wie eingefroren stand er da, ein Fuß auf der untersten Stufe der Spiraltreppe, der andere im Staub, das Gesicht eine Grimasse aus Verwirrung und Furcht.

Und dann entdeckte er den Grund von Saliks Furcht.

Aus der Wand, der goldenen Wand, schob sich knirschend der Abstrahlpol einer Strahlwaffe und schwenkte ruckartig auf sie ein.

Es scheint, wisperte der Extrasinn in Atlans Kopf, daß der Tiefenzöllner doch recht behalten wird. Die Tiefe ist eine Todesfalle.

Der Abstrahlpol glühte auf.

Huf los wartete Atlan auf den tödlichen Schuß.

## 6.

Als die Wolkendecke über dem Hochturm feurig aufriß und sich ein funkelndes Objekt vom Himmel senkte, wußte Chulch, daß die Triade die Wahrheit gesagt hatte.

Zum erstenmal seit Jahrtausenden betraten Besucher aus dem mythischen Hochland die Tiefe!

Der Plünderer verbarg sich im Schutz einer wuchernden Kristallformation und verfolgte aus seinem Versteck, wie die transparente Kapsel zum Hochturm hinunter schwebte. Zwei Gestalten befanden sich im Tiefenfahrstuhl, soweit sich das aus dieser Distanz erkennen ließ.

Das weiße Nackenfell des Plünderers sträubte sich. Besucher aus dem Hochland! Also stimmten die Legenden! Es gab eine Welt über der Tiefe, eine Welt, aus der die Vorfahren aller Bürger Starsens vor Urzeiten gekommen waren, und auf irgendeine Weise war es den Bewohnern des Hochlandes gelungen, das blockierte Tor ins Tiefenland zu öffnen.

Chulch schwindelte, als er an die Konsequenzen dachte.

Starsen war nicht mehr isoliert! Das Tiefenland jenseits der Stadtmauer war nach wie vor unerreichbar, aber dafür war die Verbindung zum Hochland wiederhergestellt. Wahrscheinlich waren die beiden Fremden im Tiefenfahrstuhl nur Vorboten, und über kurz oder lang

würden wie einst Tausende und aber Tausende Besucher aus dem Hochland in die Tiefe strömen. Die Tiefenschule würde neu erblühen und wie früher die Gäste empfangen und auf das Leben in ihrer neuen Heimat vorbereiten. Vielleicht gelang es den Mächten des Hochlandes sogar, die Tortransmitter zu reaktivieren und Starsens Isolation endgültig zu beenden.

Von jetzt an, dachte Chulch, wird alles anders. Eine neue Macht betritt die Bühne des Schicksals und stört das Gleichgewicht der alten Herren Starsens. Wer immer auch diese Fremden sind und welche Ziele sie auch verfolgen mögen - allein durch ihre Existenz sind sie Konkurrenten der Fraternität und der Statusherrscher, der Geriokraten. Kein Wunder, daß die Fraternität eine Triade in die Tiefenschule geschickt hat, um die beiden Fremden abzufangen. Möglicherweise treiben sich auch die Geriokraten in der Nähe herum...

Chulch hob die feuchte Schnauze und schnüffelte. Noch nichts. Er mußte sich beeilen. Die Triade konnte nicht weit sein; zweifellos hatten auch die Psioniker die Ankunft des Tiefenfahrstuhls verfolgt. Er mußte vor ihnen die Fremden erreichen.

Er drehte den Fallenspürer in der Hand. Eine rote Aura bildete sich um die Spindel, und rote Lichtstrahlen legten sich wie ein Netz über die Peripherie des Hochturms, zeigten Chulch die versteckten Fallen- und Abwehrsysteme.

Nirgendwo ein Durchschlupf. Jeder, der sich dem Turm näherte, geriet zwangsläufig in den Einflußbereich einer Abwehranlage.

Ihm blieb keine andere Wahl, als es mit Gewalt zu versuchen, auch wenn er dadurch die Aufmerksamkeit der Triade auf sich lenkte. Er legte das Betäubungsgewehr auf die Erde und holte aus seiner Tasche eine Sprengkapsel hervor. Nachdenklich betrachtete er den kostbaren Sprengsatz und bedauerte fast, ihn jetzt opfern zu müssen. Dann überflog er das Muster aus roten Lichtstrahlen, das ihm die Fallen enthüllte, und entschied sich für einen etwas abseits stehenden Desintegrator: Ein unscheinbarer Block aus dunklem Metall, halb im Staub versunken. Mit ein wenig Glück würde die Kapsel den Desintegrator zerstören und eine Schneise in den Abwehring schlagen...

Wie so oft mußte Chulch darüber nachdenken, warum die Fallensysteme um den Hochturm konzentriert waren. Es schien, als hätten die Erbauer der Tiefenschule befürchtet, daß über den Turm Feinde in die Tiefe eindringen könnten.

Hatten die Erbauer mit den Mächten des Hochlands im Streit gelebt? Waren diese beiden Fremden Feinde der Tiefe?

Chulch verdrängte die Überlegungen.

Die Zeit war knapp. Er mußte handeln. Jetzt - bevor die Triade auftauchte.

Er schärfte die Sprengkapsel, holte aus und schleuderte sie zielsicher gegen den Stahlblock, der ein kreisförmiges Feld aus grünlich fluoreszierender Energie erzeugen würde, wenn sich ihm ein Objekt näherte, das schwerer als fünf Kilogramm war. Ein Energiefeld, das die molekularen Bindekräfte neutralisierte und jede Materie zu Staub zerfallen ließ.

Der dumpfe Donner einer Explosion, ein sengender Lichtblitz und eine heiße Druckwelle, die ganze Tonnen Staub aufwirbelte. Kaum war die Druckwelle abgeebbt, galoppierte Chulch los; in der einen Hand das Betäubungsgewehr, in der anderen den Fallenspürer. Er sprang über den rauchenden Krater hinweg, der von dem Desintegrator übriggeblieben war, und rannte so schnell wie möglich auf den offenen Eingang des Hochturms zu.

Violette Blitze schlugen rechts und links neben ihm ein und katapultierten Trümmer und Erdreich in die Luft, aber wie durch ein Wunder blieb er von einem direkten Treffer verschont.

Keuchend erreichte er die Öffnung.

Ein Knurren löste sich aus seiner Kehle.

Dort waren sie - die Fremden! Humanoid wie der triadische Telekinet, aber ihre Haut war hellbraun, statt blau, und auf dem Schädel des einen Hochländers wuchs mittelbraunes, kurzhaariges Fell, während das des anderen silberweiß und lang war. Sie bewegten sich nicht. Nur ihre Augen sahen ihn flehend an, und von der Aura des Fallenspürers zuckte ein roter Lichtstrahl.

An der Wand!

Ein Strahler!

Fesselfeld, durchfuhr es Chulch. Ein Fesselfeld hält die Fremden fest... Und der Abstrahlpol des Strahlers glüht!

Reflexartig griff er nach hinten, in die rechte Tasche, wühlte panisch in seinen Utensilien, bis seine Finger die zweite und letzte Sprengkapsel berührten. Er zog sie hervor, schärfte sie im gleichen Atemzug und warf sie gegen die Wand.

Die Explosion schmetterte ihn zu Boden, preßte ihm die Luft aus der Lunge, blendete ihn. Frischer Schmerz brannte in seinem zerschundenen Leib. Er verbiß einen Schrei und sah blinzelnd auf. Das Strahlgewehr war zu Schlacke geschmolzen, während das Gold der Wand unversehrt war. Und die Fremden taumelten hustend und würgend durch den aufgewirbelten Staub.

„Hier“, rief Chulch gepreßt. „Kommt zu mir.“

Er hoffte, daß die Fremden ihn verstanden. Einer von ihnen, der mit dem silberweißen Schädelfell, wuchs vor ihm aus den Staubschwaden auf und entblößte die Zähne. Chulch fuhr zurück, denn im ersten Moment glaubte er an eine Drohgebärde, aber der Hochländer zeigte ihm beschwichtigend die leeren Handflächen.

„Danke“, sagte er in einer seltsam holprigen Version der Tiefensprache. „Das war Bettung in letzter Sekunde. Ich bin Atlan. Mein Freund“ - er wies auf den zweiten Hochländer - „heißt Jen Salik. Noch einmal...“

„Später“, unterbrach der Plünderer, „Ich bin Chulch. Aber kommt jetzt. Schnell. Eine Triade der Fraternität ist euch auf den Fersen. Vermutlich sind auch die Geriokraten nicht weit. Ich führe euch in ein sicheres Versteck. Kommt schnell!“

Die Fremden wechselten einen Blick. Sie zögerten, Chulch fluchte in Gedanken und fragte sich, ob er sie mit dem Betäubungsgewehr paralysieren und fortschleppen sollte, aber dann scheute er davor zurück. Noch wußte er nicht, welchen Status die Fremden hatten, Vielleicht waren die Dreier oder Vierer; traf dies zu, stand ihnen das Cityabwehrsystem zur Verfügung...



Er äugte nach draußen, Die Staubwolken der Explosion hatte sich inzwischen gelegt. Von der Triade war nichts zu sehen. Waren die Psioniker noch immer bewußtlos? Oder waren sie von den Fallensystemen getötet worden? Ganz gleich - sie mußten das Risiko eingehen und den Hochturm verlassen. Früher oder später würde es hier von Psionikern und Geriokraten wimmeln.

„Was ist eine Triade?“ fragte der Fremde namens Atlan. „Und wer sind die Geriokraten?“

„Später“, wiederholte Chulch. Ihm kam ein Gedanke. „Welchen Status habt ihr?“ fragte er offen, auch wenn es in Starsen als unhöflich galt, jemand über seinen Status auszuhorchen. „Seid ihr Status-Eins-Bürger? Oder steht ihr höher in der Hierarchie?“

Erneut wechselten die Fremden einen Blick. Atlan hob die Schultern.

„Der Roboter...“, murmelte er zusammenhanglos. „Er erwähnte ebenfalls etwas von einem Status... Ich kann deine Frage nicht beantworten, Chulch. Dort, wo wir herkommen, gibt es derartige Klassifizierungen nicht...“

Chulchs Herz machte einen Sprung. Seine kühnsten Erwartungen hatten sich erfüllt. Im Hochland gab es keine Statusherrscher, keine Geriokraten, keine Unterdrückung der Bürger mit niedrigem Status!

„Folgt mir“, zischte der Plünderer.

Er schob sich nach draußen und hielt das Betäubungsgewehr schußbereit in den Händen. Die Hochländer blieben dicht an seiner Seite. Peinlich achtete Chulch darauf, den intakten Fallen und Mordmechanismen nicht zu nahe zu kommen, und führte die Fremden durch die Schneise, die er mit der Sprengkapsel in den Ring der Abwehrsysteme geschlagen hatte.

Er schnüffelte, aber es herrschte Windstille. Kein Atmosphärewirbel wühlte die Luft auf.

Als sie den Krater passiert hatten, begann sich Chulch sicherer zu fühlen.

„Nicht weit entfernt steht eine Pyramide, die ...“

Eine Feuerwand lohte aus dem Nichts und schoß brüllend auf sie zu. Die Triade! Ein pyrokinetischer Angriff!

Chulch warf sich herum, brachte dabei fast Atlan zu Fall und schrie: „Die Triade greift an!“ Er wollte losgaloppieren, aber die Fremden... „Springt auf!“ drängte er. „Los! Auf meinen Rücken!“

Flammenzungen versengten sein Hinterteil, aber schon waren Atlan und Jen Salik aufgesprungen, verkrallten die Hände im flauschigen Fell, und Chulch stürmte los. Hinter ihm sackte die Feuerwand in sich zusammen, aber dafür loderten vor ihm fünf, sechs, sieben glühende Säulen auf. Chulch schlug einen Haken und suchte nach den Psionikern, sprang über einen Mauerrest hinweg, wich wieder zur Seite aus und glaubte etwas Blaues hinter einem einsamen Metallpfosten zu erkennen. Auf gut Glück gab er mit dem Betäubungsgewehr einen Schuß ab.

In seinem Kopf erklang höhnisches Gelächter.

Und vor ihm, neben ihm, zu allen Seiten waren Flammen, prasselnde, heiße Flammen, und hinderten ihn an der Fortsetzung der Flucht. Resigniert blieb er stehen.

„Es ist aus“, sagte er keuchend. „Der Pyrokinetiker kann uns verbrennen, wenn er will. Es tut mir leid.“

„Ergebt euch!“ rief die knarrende Stimme des wurzelähnlichen Psionikers. „Oder wir töten euch.“

„Auf der Stelle“, fügte der Insektenabkömmling pfeifend hinzu.

„Gnadenlos“, schloß der Humanoide.

Die Feuer erloschen, und aus der wabernden heißen Luft schälte sich die Triade heraus. Langsam kamen die drei Psioniker näher. Eine unsichtbare Hand riß Chulch das Betäubungsgewehr aus den Händen. Es wirbelte durch die Luft und fiel irgendwo in den Staub.

„Sehr interessant“, hörte er Atlan sagen. „Telekinese und Pyrokinese.“

„Und Telepathie“, knurrte Chulch. „Jede psionische Dreiheit verfügt über diese Fähigkeiten.“

„Dort!“ gellte Saliks Stimme auf. „Am Himmel! Was ist das?“

Verwirrt blickte Chulch auf. Der Atem stockte ihm. Dicht über den fernen Ruinen waren sechs weißglühende Kugeln aufgetaucht. Sie näherten sich mit rasender Geschwindigkeit.

„Geriokraten!“ flüsterte der Plünderer. „In den Transkugeln des Citytransportsystems ...“

Schon waren die glühenden Kugeln heran. Wie Steine fielen sie zu Boden, um kurz vor dem Aufprall abrupt abzubremsen und dann zu erlöschen.

Die Triade fuhr herum. Der Humanoide stieß einen Schrei aus.

Wo sich soeben noch die Transkugeln befunden hätten, standen jetzt sechs bewaffnete Wesen. Sie gehörten alle derselben Rasse an.

Irtipit, dachte Chulch. Geriokraten.

Die Geriokraten waren etwa zwei Meter groß. Der in ein farbenprächtiges Federkleid gehüllte Rumpf ruhte auf roten Storchenbeinen. Am Rücken waren verkümmerte Flügelstümpfe zu erkennen. Der Hals war weiß, lang und muskulös und trug einen ebenfalls weißbefaumten, fußballgroßen Kopf mit langem, rotem Schnabel. Die Augen waren wie silberne Münzen.

Chulch stand mit seinen beiden Reitern genau zwischen den Geriokraten und der Triade.

Keine gute Position, dachte er düster. Unwillkürlich duckte er sich.

Eine Weile herrschte Stille. Die Psioniker und die Geriokraten sahen sich in drohendem Schweigen an, und Chulch spürte die wachsende Spannung wie eine Schlinge, die sich immer enger um seinen Hals zog. Atlan und Jen Salik schwiegen ebenfalls.

Dann wuchs eine Flammenwand vor den Geriokraten auf und brach sich an einem flimmernden Schutzfeld, das gedankenschnell vom Cityabwehrsystem projiziert wurde. Der Boden bebte unter den telekinetischen Schlägen des anderen Psionikers, aber das Schutzfeld hielt.

Chulch sah ohne Anteilnahme zu. Er wußte, wann er verloren hatte. Kein Status-Eins-Bürger war einem Geriokraten gewachsen. Das Citytransport- und Cityabwehrsystem machte die langlebigen Statherrscher nahezu unangreifbar. Die Hochländer auf seinem Rücken nahmen die Entwicklung weniger gelassen hin.

„Große Milchstraße“, zischte ihm Atlan ins Ohr, „warum unternimmst du nichts? Solange die anderen mit sich selbst beschäftigt sind, haben wir eine Chance! Lauf, Chulch! Niemand achtet auf uns.“

„Es ist sinnlos“, erwiderte der Plünderer. „Mit dem, Citytransportsystem holen uns die Geriokraten, jederzeit ein.“

Er beobachtete, wie die drei Psioniker zurückwichen und Schutz hinter einem Schuttberg suchten. Eine Sekunde lang hoffte er, sie würden sich in den Wirkungsbereich eines nahen Blitzwerfers begeben, aber die Triade schien sich der Gefährlichkeit des gemaserten Schlackeklumpens bewußt zu sein. Wieder leckte Feuer nach den Geriokraten und verpuffte wirkungslos am Schutzfeld.

Das ist das Geheimnis ihrer Macht, dachte Chulch. Die Stadt steht hinter ihnen. Die Stadt schützt sie mit projizierter Energie vor den pyrokinetischen und telekinetischen Angriffen der Triade, und sie trägt sie mit den Transportkugeln an jeden Ort Starsens. Die Stadt ernährt sie und versorgt sie mit Waffen: Und warum? Weil sie die erstgeborenen Söhne oder Töchter eines Bürgers mit höherem Status als Eins sind. Das ist ihr einziger Verdienst. Ihre Macht ist ererbt, und wir Status-Eins-Bürger werden nie an dieser Macht teilhaben ...

Die Geriokraten schossen mit ihren Strahlwaffen auf den Schuttberg, hinter dem sich die Psioniker verschanzt hatten. Die Trümmer glühten auf und verdampften; Lücken entstanden im schützenden Wall. Die Triade zog sich weiter zurück, während sie unablässig mit Feuer und telekinetischen Schlägen gegen das Kraftfeld der Geriokraten anrannte.

Chulch fragte sich, was die beiden Fremden bei diesem Anblick denken mochten. Wahrscheinlich waren sie völlig verwirrt.

Hitzewellen fauchten über ihn hinweg, und aus dem Nichts schoß ein Feuerpfeil auf ihn zu. Die Triade! Sie schien einzusehen, daß der Kampf verloren war, und eher wollte sie die fremden Besucher töten, als sie in die Hände der Geriokraten fallen zu lassen...

Mit einem grollenden Laut schüttelte Chulch die Passivität ab. Er galoppierte los, floh vor dem tödlichen Feuerpfeil an den Geriokraten vorbei und hörte zornige Rufe. Aber die lodernden, brüllenden Flammen, die ihn hartnäckig verfolgten, löschten bald alle anderen Laute aus. Chulch hetzte durch den Staub, während die Hitze in seinem Rücken wuchs, brach zur Seite aus und passierte ein Gewirr verkanteter Metallteile.

„Schneller!“ schrie Atlan, „Das Feuer kommt näher!“

Verzweifelt mobilisierte Chulch die letzten Reserven und stürmte auf eine nahe Pyramide zu.

Eine weißglühende Transportkugel huschte über ihn hinweg, Sie sank zu Boden und versperrte den Weg zur Ruine. Das Glühen erlosch. Aus dem verblässenden Energieball schälte sich ein Geriokrat. Sein Gefieder war zornig aufgeplustert, und er gestikulierte mit einer Waffe.

Wieder schlug Chulch einen Haken. Flammen schossen vor ihm auf, und im letzten Moment warf er sich zur Seite und galoppierte parallel zu dem Geriokraten in Richtung Hochturm. Ein Warnschuß blitzte auf und fräste eine Rille in den staubigen Boden. Dann neue Feuersäulen, vom Pyrokineten der Triade projiziert. Überall Flammen. Die Luft waberte. Im Zickzack raste Chulch zwischen den Feuersäulen hindurch, suchte nach einem Ausweg, wurde immer wieder von den Flammen und den Schüssen des Geriokraten zurückgetrieben.

Ein Donnerschlag.

So laut, daß Chulch fürchtete, sein Schädel würde zerspringen. Nur wenige Meter entfernt barst ein Mauerrest. Splitter piffen durch die Luft. Ein zweiter Donnerschlag, und diesmal sah er den fahlen Goldschimmer eines imaginären Schmiedehammers, der aus dem Nichts entstand und zu Boden sauste. Der Boden bebte, als der Schwerkrafthammer auftraf.

Ein Fallensystem! durchfuhr es Chulch, Sie waren in die Todeszone einer Schwerkraftfalle geraten!

„Bei allen Sternen!“ hörte er Atlan rufen. „Nur weg von hier!“

Und als wären die Worte eine magische Formel, begann im nächsten Moment die Luft zu flimmern, und aus dem Flimmern wurde weißes, kaltes Glühen, das Glühen einer Transkugel des Citytransportsystems. Der ganze Vorgang dauerte nicht länger als eine Sekunde, aber Chulchs subjektives Zeitempfinden dehnte diese Sekunde, so daß er mit schmerzhafter Klarheit alle Einzelheiten verfolgen konnte:

Wie sich der kalte Energieball um sie schloß und den Lärm und das Feuer der Außenwelt aussperrte; wie das psionisch erzeugte Feuer in wilder Raserei über die Transkugel leckte; wie der Geriokrat fassungslos den roten Schnabel aufsperrte und etwas Unhörbares rief; und wie der Boden unter ihnen wegsackte, als sie von der Transkugel in die Luft gehoben wurden. Dann waren der Hochturm und das Ruinenmeer der

Tiefenschule auf Spielzeuggröße geschrumpft, und sie rasten auf die glitzernde, bizarre Skyline Starsens zu.

Die Fremden, dachte Chulch wie betäubt. Sie können das Citytransportsystem aktivieren. Die Stadt gehorcht ihren Gedankenbefehlen! Das bedeutet, daß es sich bei ihnen zumindest um Bürger mit Dreier-Status handelt!

Und das, sagte er sich, veränderte die Situation grundlegend.

## 7.

Der Stadtkern von Starsen, der ringförmig die Tiefenschule umgab, hatte auf Kalk 978 stets eine deprimierende Wirkung. Der Zerfall des Schulkomplexes schien an der Grenze zu den bewohnten Gebieten nicht halt zu machen, sondern auch die winkligen Gassen und den architektonischen Schmelztiegel des Kernviertels zu zersetzen: Die Gebäude wären grau und düster und trotz des Allgegenwärtigen Wolkenlichts herrschte in den engen Straßenschluchten ewige Dämmerung.

Genau die richtige Umgebung für das zwielichtige Gesindel von ganz Starsen, dachte der Geriokrat.

Wie die meisten Langlebigen gehörte Kalk 978 zum Volk der Irtpit. Die Gelenke seiner dünnen, roten Storchenbeine knackten, als er erregt in dem großen, spärlich möblierten Raum auf und ab schritt. Sein farbenprächtiges Gefieder war gesträubt und sein Schnabel klapperte wie eine kieselgefüllte Blechdose, die heftig geschüttelt wurde.

„Es war nicht meine Schuld“, verteidigte sich Kalk. „Wie hätte ich ahnen können, daß es sich bei den beiden Fremden aus dem Hochland um Bürger mit höherem Status handelt? Um Bürger, die das Citytransportsystem aktivieren können? Ich...“

„Es sind keine Bürger“, unterbrach Hulnan 2317. „Es sind Hochländer; Eindringlinge aus dem Raum über der Tiefe. Feinde.“

Der Statusherrscher des Zentrumsviertels stand mit aufgeplustertem Gefieder neben dem goldenen Würfel des Starsenspenders und funkelte Kalk zornig an.

„Feinde“, wiederholte er. „Weißt du was Feinde sind? Weißt du das?“

Kalk wollte aufbrausen, aber er beherrschte sich im letzten Moment. Hulnan war älter als er, zählte 2317 Tiefenjahre, wie die Zahl hinter seinem Namen verriet, und damit besaß sein Wort automatisch mehr Gewicht. Alter ist Weisheit, dachte Kalk und zitierte damit eine der Prinzipien der Geriokratie. Lebenserfahrung ist Macht. Kalk war versucht, höhnisch aufzulachen. Wenn diese Prinzipien wirklich stimmten, wie hatte dann der Herr aller Geriokraten - der Älteste, der im Lebensdom residierte - einen derartigen Fehler machen können? Warum hatte er sie nicht über den Status der beiden Fremden informiert, als er Hulnan und Kalk den Auftrag gegeben hatte, die Eindringlinge am Hochturm abzufangen und in den Lebensdom zu schaffen?

„In Ordnung“, sagte Hulnan 2317 schrill. „Was geschehen ist, läßt sich nicht mehr rückgängig machen. Wir müssen den Tatsachen ins Auge sehen und versuchen, eine Lösung zu finden. Ich schlage vor, du berichtest mir im Detail, was in der Tiefenschule geschehen ist.“

„Aber ich habe doch schon...“, protestierte Kalk, wurde aber vom Statusherrscher des Zentrumsviertels unterbrochen.

„Das spielt keine Rolle“, pfiff Hulnan. „Wir müssen methodisch vorgehen. Du scheinst dir über die Konsequenzen deines Versagens nicht im klaren zu sein! Kurz nach der letzten Schwarzzeit haben wir vom Ältesten den Auftrag erhalten, den Hochturm zu beobachten. Und warum, frage ich dich, warum?“

„Um die Besucher aus dem Hochland abzufangen, die nach den Worten des Ältesten noch in diesem Tiefenjahr Starsen betreten sollten.“ Kalks Flügelstummel zitterten vor Nervosität. Hulnan behandelte ihn wie einen Schwachsinnigen!

„Genau“, bestätigte Hulnan. „Die ersten Besucher aus dem Hochland seit vielen Jahrtausenden. Besucher, über deren Absichten und Ziele wir nichts wissen - und die deshalb eine Gefahr für die Geriokratie darstellen. Vielleicht handelt es sich bei ihnen um die Vorboten einer Invasion! Alles ist möglich! Der Älteste schätzte die Gefahr jedenfalls als groß genug ein, um sich an die Statusherrscher der beiden Viertel an der Peripherie der Tiefenschule zu wenden und sie mit der Beseitigung dieser

Gefahr zu beauftragen, und diese beiden Herrscher sind wir.“

„Wer hätte das gedacht“, krächzte Kalk sarkastisch.

Hulnan 2317 sah ihn verweisend an. „Dies ist nicht der richtige Zeitpunkt für überflüssige Bemerkungen. Wir haben versagt, und du weißt, wie der Älteste über Versager denkt. Ich frage mich, ob du deinen Sarkasmus beibehältst, wenn er uns den Zugang zum Lebensdom verwehrt...“

Kalk 978 fuhr zusammen. Hulnan hatte recht. Die Lebensspanne eines Geriokraten war zwanzigmal so lang wie die eines normalen Bürgers, aber nur wer regelmäßig den Lebensdom aufsuchte, kam in den Genuß dieser Verlängerung. Wenn sie beim Ältesten in Ungnade fielen und den Dom nicht mehr betreten durften, waren ihre Tage gezählt. Irgendwann im Lauf der nächsten Tiefenjahre würde es bei Hulnan und Kalk zu einem rapiden Alterungsprozeß kommen. Sie würden körperlich verfallen und sterben.

Sterben! dachte Kalk. Nach 978 Tiefen Jahren wie jeder gewöhnliche Status-Eins-Bürger verfaulen... Er fror plötzlich. Aber es ist möglich, sagte er sich. Wenn der Älteste uns für das Entkommen der Fremden verantwortlich macht, könnte uns das den Kopf kosten.

Hulnan gab einen erleichterten Pfiff von sich. Seine münzgroßen Silberaugen glitzerten. „Du scheinst endlich zu begreifen“, stellte er fest. „Also - was ist in der Tiefenschule geschehen.“

Kalk sah aus dem Fenster.

Die Residenz des Herrschers über das Zentrumsviertel Starsens lag unmittelbar an der Peripherie der Alten Tiefenschule. So weit das Auge reichte, breiteten sich die Ruinen aus. Staub und Trümmer, die in weiter Ferne mit dem wolkenbedeckten Himmel zu verschmelzen schienen, und am äußersten Rand des Blickfeldes der fahle goldene Tupper des Hochturms. Hulnans Palast selbst war eine halbkugelförmige Konstruktion aus grauem Multiwerkstoff und von den Gassen, Hütten und Häusern des Viertels durch eine hohe Mauer getrennt. Innerhalb der Mauer wimmelte es von bewaffneten Treumännern - Status-Eins-Bürger verschiedener Völker, die sich Hulnan verdingt hatten und im Auftrag des Geriokraten für Ordnung im Stadtkern sorgten.

Ordnung, pah! dachte Kalk. Hulnan läßt das Viertel verkommen. Er kümmert sich um nichts. Und seine Treumänner sind damit zufrieden, daß ihnen die Plünderer einen Teil der Schätze abtreten, die sie in den Ruinen der Tiefenschule finden...

Abrupt wandte er sich vom Fenster ab.

„Ich habe mich sofort nach unserem ersten Gespräch mit den Statusherrschern der fünf Nachbarviertel in Verbindung gesetzt“, begann er seinen Bericht. „Wir wechselten uns mit der Beobachtung der Tiefenschule ab. Zufällig war die Reihe an mir, als im Zentrum des Schulkomplexes, über dem Hochturm, die Wolken aufrissen. Ich alarmierte die anderen Geriokraten, und wir eilten mit den Transkugeln zum Hochturm. Als wir dort eintrafen, hatte der Tiefenfahrstuhl die Fremden bereits abgesetzt. Aber sie waren nicht allein.“

Er machte eine Pause. Hulnan trat vor den goldenen Würfel des Starsenspenders, schloß die Augen und konzentrierte sich. Kurz darauf begann es über dem Würfel zu flimmern. Aus dem Flimmern schälten sich die Umrisse zweier Nöpfe, die

mit verschiedenen Kornsorten gefüllt waren.

Wie immer, wenn ein Bürger mit höherem Status gedanklich einen Wunsch formulierte, hatte ihn der Starsenspender erfüllt.

Für Kalk und Hulnan war es ein völlig normaler Vorgang. Sie waren Geriokraten-Bürger mit dem Status Vier. Von Geburt an hatten sie sich der Starsenspender bedient.

Kalk nahm von Hulnan den Napf entgegen, pickte einige Körner auf und fuhr mit seinem Bericht fort.

„Es waren zwei Fremde“, sagte er. „Humanoid, aber zu keiner der Rassen gehörig, die in Starsen leben. In ihrer Begleitung befand sich ein Plünderer. Wahrscheinlich stammt er aus deinem Viertel.“ Er beschrieb Chulch und schloß: „Ich erinnere mich, ihn einmal in deinem Palast gesehen zu haben...“

„Ja“, nickte Hulnan. „Chulch, der Plünderer. Er durchstreift seit zwanzig Tiefen Jahren die Ruinen.“

„Außer dem Plünderer und dem Fremden hielten sich drei andere Bürger in unmittelbarer Nähe des Turmes auf: Eine Triade der Fraternität.“

Hulnan klapperte mit dem Schnabel. „Demnach muß die Bruderschaft der Psioniker ebenfalls von der Ankunft der Hochländer erfahren haben“, schlußfolgerte er. „Oder hältst du die Anwesenheit der Triade für einen Zufall?“

„Nein. Zweifellos sollte sie die Fremden entführen. Wir wurden sofort von der Triade angegriffen.“ Kalk 978 pickte gedankenverloren nach einem besonders großen Korn. „Da wir davon ausgingen, daß die Fremden statuslos waren, kümmerten wir uns zunächst um die Triade.“

Hulnan gab einen Pfiff von sich. „Ihr hättet euch teilen müssen. Es war doch vorauszusehen, daß die Hochländer den Kampf zwischen euch und der Triade zur Flucht nutzen würden.“

„Natürlich rechneten wir damit“, verteidigte sich Kalk, „aber wir glaubten, sie jederzeit wieder einfangen zu können. Schließlich standen uns die Transkugeln des Citytransportsystems zur Verfügung, während sie zu Fuß waren.“

„Was sich dann als Irrtum erwiesen hat“, warf der andere Geriokrat ein.

„Richtig. Wir drängten die Triade zurück. Als die Psioniker erkannten, daß sie gegen uns keine Chance hatten, griffen sie in ihrer Verzweiflung die Fremden an. Offenbar wollten sie sie eher töten, als zulassen, daß sie in unsere Hände fielen.“ Kalk plusterte sein Gefieder auf. „Zu diesem Zeitpunkt hatten dieser Chulch und die beiden Fremden bereits die Flucht ergriffen. Ich nahm die Verfolgung auf, während der Pyrokinet der Triade sie mit Feuer bombardierte. Und dann...“

Der Geriokrat schwieg einen Moment. „Und dann materialisierte um Chulch und die Fremden eine Transkugel. Einen Moment später waren sie in Richtung Starsen verschwunden.“

Für eine Weile trat Stille ein.

Die beiden Geriokraten sahen sich an.

Schließlich brach Hulnan das Schweigen. „Trotz des Fehlschlags“, resümierte er, „stehen wir nicht ganz mit leeren Händen da. Wir haben einige wertvolle Informationen gewonnen.“

Sicher, dachte Kalk 978, zum Beispiel die, daß auch der Älteste nicht allwissend ist. Sonst hätte er uns gewarnt, daß die Besucher aus dem Hochland das Citytransportsystem aktivieren können. Sonst hätte er uns nicht in dem Glauben gelassen, daß die Fremden Statuslose sind... Aber er sagte nichts.

„Zunächst einmal“, fuhr Human 2317 fort, „wissen wir nun, daß auch die Fraternität an den Fremden interessiert ist. Woher die Bruderschaft der Psioniker von ihrer Ankunft erfahren hat, ist in dem Zusammenhang bedeutungslos.“

„Bedeutungslos?“ echote Kalk. „Ganz im Gegenteil! Die Triade hat den Fremden aufgelauert. Die Bruderschaft wußte also schon vor der Ankunft der Hochländer Bescheid. Wundert dich das nicht? Seit Jahrtausenden hat es keinen Kontakt mit dem Hochland gegeben! Das Hochland war ein Mythos! Selbst als uns der Älteste den Auftrag gab, die Fremden abzufangen, habe ich nicht daran geglaubt, daß wir Besuch aus dieser märchenhaften Region bekommen würden. Ich war erst überzeugt, als ich diese beiden Humanoiden mit eigenen Augen sah.“

Aber der Älteste war schon zu Beginn dieses Tiefenjahres darüber informiert! Woher wußte er es? Wer hat es ihm gesagt? Und wie hat die Fraternität davon erfahren?“

Der Geriokrat gestikulierte. „Wenn du mich fragst - ich halte dies für den wichtigsten Punkt überhaupt.“

„Aber dich fragt niemand“, erwiderte Hulnan 2317 mit boshaft funkelnden Augen. „Es ist völlig unerheblich, was für dich der wichtigste Punkt ist. Es geht darum, wie der Älteste über die Angelegenheit denkt.“

Kalk gab einen krächzenden Laut der Resignation von sich. Natürlich, durchfuhr es ihn. Hulnan hat recht. Wenn wir den Lebensdom betreten, müssen wir dem Ältesten eine plausible Erklärung für unser Versagen geben, oder Wir sind erledigt.

„Kommen wir zum nächsten Punkt“, fuhr Hulnan fort. „Die Fremden aus dem Hochland sind wider Erwarten nicht statuslos. Sie können das Citytransportsystem benutzen - also sind sie Status-Drei-Bürger.“

Kalk nickte. „Status Drei bedeutet die Kontrolle des Citytransport- und des Cityabwehrsystems.“

„Aber vielleicht“, sagte Hulnan bedächtig, „liegt ihr Status noch um einen Punkt höher. Vielleicht haben sie den Vierer-Status.“

Kalk schreckte auf. „Du meinst - sie sind Geriokraten? Wie wir?“

Der Herrscher des Zentrumsviertels lachte schrill. „Nicht wie wir. Der Vierer-Status besagt nur, daß ein Bürger neben der Kontrolle der Starsenspender und des Citytransport- und Cityabwehrsystems auch das Privileg der Langlebigkeit genießt. Aber dafür muß er regelmäßig den Lebensdom zur Zellauffrischung betreten. Erst dadurch wird er zu einem Geriokraten, zum Mitglied des Bundes der Langlebigen...“

Kalk wackelte ungeduldig mit dem Kopf. Hulnan erging sich in Allgemeinplätzen; jeder Bürger Starsens wußte über diese Dinge Bescheid.

„Versteht du nicht?“ krächzte Hulnan. „Wenn die Fremden tatsächlich den Vierer-Status haben, werden sie über kurz oder lang zum Lebensdom kommen müssen. Sie haben keine andere Wahl, wenn sie ihre Lebensspanne verlängern wollen. Das wiederum bedeutet“, schloß er, zufrieden, „daß wir unser Ziel doch noch erreichen. Wir nehmen die Fremden in die Geriokratie auf. Wir binden sie ein. Gibt es eine bessere Methode, die durch die Fremden drohende Gefahr zu beseitigen, als die Hochländer zu Geriokraten zu machen?“

Kalk war skeptisch.

„Ich fürchte“, entgegnete er, „du übersiehst einen wichtigen Punkt.“

Seit Urzeiten hat sich die Zahl der Bürger mit höherem Status verringert. Nur der Erstgeborene erbt den Status seiner Eltern; alle anderen Nachkommen werden Status-Eins-Bürger, - Bürger ohne Zugang zu den Starsenspendern, ohne Kontrolle von Citytransport und Cityabwehr, ohne das Privileg der Langlebigkeit. Mit der Ankunft der beiden Fremden hat sich zum erstenmal die Zahl der Bürger mit höherem Status erhöht.“

„Ich verstehe nicht, worauf du hinaus willst.“

„Sie bedrohen die Stabilität unserer Ordnung“, erklärte Kalk. „Die Statusherrschaft beruht darauf, daß der mit der Geburt erworbene Status als schicksalhaft angesehen wird. Jeder Status-Eins-Bürger weiß, daß er an dieser Einstufung nichts ändern kann. Er muß sich damit abfinden. Aber plötzlich tauchen diese beiden Fremden auf. Hochländer, die nicht in Starsen geboren worden sind - und trotzdem reagiert die Stadt auf ihre Gedankenkontrolle. Sie benutzen das Citytransportsystem; ein Privileg, das den Bürgern mit Dreier-Status vorbehalten ist!“

Wie haben sie diesen Status erworben, wenn nicht durch ihre Geburt in Starsen? Vielleicht ist die Einstufung gar nicht von der Geburt abhängig. Vielleicht gibt es eine Möglichkeit, seinen Status nachträglich zu erhöhen...”

Hulnan sah ihn betroffen an.

„Du glaubst, daß die Status-Eins-Bürger gegen ihr Schicksal rebellieren werden? Daß sie in Zukunft an der Rechtmäßigkeit der Statusherrschaft zweifeln werden? Du befürchtest einen Aufstand?“

Kalk nickte. „Wenn sich die Neuigkeit verbreitet“, prophezeite er düster, „werden die Status-Eins-Bürger zu den Fremden strömen. Sie

werden von ihnen verlangen, sie in das Geheimnis der Statuserhöhung einzuweihen. Es wird Unruhen geben, Aufstände.“

„Aber..." Hulnan 2317 plusterte erregt sein Federkleid auf. „Vielleicht gilt auch im Hochland das Prinzip der Statusherrschaft. Vielleicht werden auch dort die Bürger bei ihrer Geburt automatisch in Kasten eingeteilt."

„Um so schlimmer", krächzte Kalk. „Denn dann könnte es sein, daß diesen beiden Fremden weitere Eindringlinge mit höherem Status folgen. Und wir, die Statusherrscher von Starsen, werden zu einer Minderheit." Er piffte schrill. „Diese Möglichkeit ist noch erschreckender."

Wieder schwiegen die beiden Geriokraten für eine Weile.

„Wir müssen zum Lebensdom", sagte Hulnan. „Der Älteste muß informiert werden und eine Entscheidung treffen."

„Es gibt nur eine denkbare Entscheidung", erklärte Kalk. »Die Fremden müssen so schnell wie möglich aufgespürt und unschädlich gemacht werden. Entweder, indem wir sie in die Geriokratie aufnehmen, oder indem wir sie töten."

Denn da gibt es noch etwas, was ich dir nicht gesagt habe, fügte er in Gedanken hinzu. Und was ich auch dem Ältesten nicht sagen werde: Diese Fremden... Ich habe ihre Gesichter gesehen und sie haben mich an ein anderes Gesicht erinnert - an das des Stahlherrn...

Kalk 978 schauderte unwillkürlich.

Fünf Tiefenjahre war es jetzt her, daß der Stahlherr in Starsen aufgetaucht war. Niemand hatte ihm bisher Auge in Auge gegenübergestanden, aber zahllose Bürger hatten sein Gesicht gesehen: Als Hologramm war es über allen Starsenspendern der Stadt erschienen. Und dieses Gesicht ähnelte denen der beiden Besucher aus dem Hochland.

Möglicherweise, dachte Kalk, gehören sie einer Rasse an. Möglicherweise stammt der Stahlherr ebenfalls aus dem Hochland und nicht aus der Tiefe jenseits der Stadtmauern, wie allgemein geglaubt wurde. Und jetzt residiert er am Stadtrand und läßt seine Söldner in die Viertel ausschwärmen und jeden Bürger entführen, auf den sie treffen.

Der Stahlherr...

Fast hoffte Kalk, daß er tatsächlich aus dem Hochland stammte. Denn wenn er aus der Tiefe kam, mußte er den einzigen Weg genommen haben, der durch die unüberwindliche Stadtmauer führte: Die Tortransmitter. Und die Tortransmitter konnten der Legende nach nur von einem Bürger mit dem Status Fünf aktiviert werden.

Kalk holte tief Luft. Er verdrängte den Stahlherrn aus seinen Gedanken. Die Fremden aus dem Hochland waren derzeit das wichtigste Problem.

„In Ordnung", sagte er zu Hulnan. „Ich bin bereit."

Der Statusherrscher des Zentrums viertete stieß einen zustimmenden Pfiff aus. Gemeinsam verließen sie den Kaum und begaben sich auf das Dach des Palasts.

Kalk sah sich um.

Grau und staubig wie seit Jahrtausenden erstreckte sich der Ruinenkomplex der Alten Tiefenschule vor ihnen. Zu beiden Seiten breitete sich das Gewirr der schmalen Gassen aus, die so typisch für das Zentrumsviertel waren: Dämmrige Schluchten zwischen hoch aufragenden Gebäuden von unterschiedlichster Form und Größe. Fensterlose Quader, die an überdimensionale Särge erinnerten, standen neben ätherisch zarten Glaskonstruktionen, deren Bewohnern es Vergnügen zu bereiten schien, daß ihr tagtägliches Leben von jedem Passanten beobachtet werden konnte. Vielfach verschachtelte, burgähnliche Gemäuer vom typischen Graublau des stahlharten Multiwerkstoffs reihten sich an Gebilde, die wie Hügel aus Erde und Schutt aussahen und erst aus der Nähe enthüllten, daß sie blinden, bleichen Kreaturen als Heim dienten. Dort reckte sich ein Turm - dem Hochturm der Tiefenschule nachempfunden, aber schwarz wie die Schwarzzeit genannte Dunkelperiode - in den Himmel und wurde von Zelten aus pergamentdünnen Planen gesäumt.

Und in den schluchtartigen Gassen wimmelte es von den Vertretern tausend verschiedener Völker.

Status-Eins-Bürger, im Stadtkern geboren oder aus den anderen Vierteln Starsens zum Zentrum geströmt, angezogen von den sagenhaften Schätzen, die der Staub der Alten Tiefenschule bergen sollte.

Aus der Höhe sahen die Bürger wie Insekten aus, und für Kalk 978, Hulnan 2317 und die anderen Statusherrscher waren sie auch nicht mehr als Insekten: Keiner der Starsenspenden, die golden aus dem Schmutz der Gassen und Hinterhöfe hervorleuchteten, würde auf die Gedankenbefehle eines Status-Eins-Bürgers reagieren. Keiner von ihnen konnte mental das Cityabwehrsystem aktivieren und sich für eine Weile in den Schutz eines Energiefeldes flüchten, wenn er angegriffen wurde. Den Status-Eins-Bürgern blieb es verwehrt, sich von den Transkugeln schneller als der Schall durch die Luft tragen zu lassen, und der Lebensdom war ihnen versperrt.

Das ist der Unterschied zwischen den Bürgern und den Statusherrschern, dachte Kalk. Die Bürger leben in der Stadt, aber den Statusherrschern dient die Stadt...

„Fertig?" fragte Hulnan.

Kalk klapperte zustimmend mit dem Schnabel. Dann konzentrierte er sich, bis sich vor seinem geistigen Auge das Bild einer Transkugel herauschälte und als er die Augen öffnete, flimmerte um ihn die Luft. Das Flimmern wurde stärker und verwandelte sich in einen weißen Ball aus Formenergie, der den Geriokraten wie eine Seifenblase umhüllte.

Zum Lebensdom! dachte Kalk und stellte sich gleichzeitig das mächtige halbkugelförmige Bauwerk vor, das golden war wie die Starsenspender und sich in eine Höhe von fast vierhundert Metern empor wölbte. Er sah die zinnengekrönte Metallmauer, die den Dom umgab, und die Pferche des Innenhofs, wo Gefangene aus allen Vierteln Starsens von den Treumännern der Geriokratie bewacht wurden.

Dann schoß die Transkugel in den Himmel. Das Zentrumsviertel und die Ruinen der Alten Tiefenschule schrumpften binnen Sekunden auf Spielzeuggröße.

Kalk drehte den Kopf und entdeckte in unmittelbarer Nähe Hulnans Transkugel.

Nebeneinander flogen sie über die Dächer von Starsen und näherten sich rasch dem goldenen Dom, wo der Älteste der Geriokratie auf sie wartete.

## 8.

Die weißglühende Kugel, die so überraschend aus dem Nichts aufgetaucht war, hatte Atlan, Jen Salik und Chulch in einem weit von der Tiefenschule entfernten Stadtviertel abgesetzt und sich dann wieder aufgelöst.

Ein Wunder! hatte Atlan gedacht, war aber gleich darauf vom Logiksektor korrigiert worden: Kein Wunder, sondern die Manifestation einer hochentwickelten Technologie. Ein Transportsystem, das auf fernprojizierter Formenergie und Gedankenkontrolle basiert.

Jetzt stand Atlan an der Brüstung eines Balkons, der wie eine wulstige Unterlippe aus dem schwarzen Steingesicht eines verlassenen Gebäudes hervorragte. Ein verwilderter Park umgab das Gebäude; kein Park mit Blumen, Büschen und Bäumen, wie Atlan ihn von Terra oder anderen erdähnlichen Planeten kannte, sondern ein Gewirr gläserner Säulen zwischen Polstern aus Kristallmoos und zuckerhutförmigen Gebilden aus oxydiertem Metall. Jenseits des Parks - eine unterseeische Landschaft, die plötzlich ausgetrocknet war - erhoben sich zinnoberrote, königsblaue und safrangelbe Korallenriffe. Manche von ihnen waren bis zu hundert Metern hoch, und zum Teil waren sie zusammengewachsen und verwandelten die Straßen zwischen den Riffen in zwielichtige Hohlwege. Zahllose fremde Wesen flogen einzeln oder in ganzen Schwärmen durch den Luftraum, schossen aus den Hohlwegen heraus oder verschwanden in den Öffnungen, die in den Korallenhäusern klafften.

Die Bewohner dieses Stadtviertels hatten fischähnliche, grün und blau geschuppte Rümpfe, einen hammerförmigen Kopf und geschuppte, Schwingen, die Atlan ein wenig an Fledermausflügel erinnerten. Obwohl die Lichtverhältnisse und die Entfernung eine Schätzung erschwerten, vermutete der Arkonide, daß die Flieger nicht größer als ein terranisches Kind waren.

Im Hintergrund, von einem U-förmigen Korallenriff umgeben, glitzerte ein See im Wolkenlicht.

Atlan fragte sich, ob die Flieger ihre Ankunft nicht bemerkt hatten. oder ob sie sie bewußt ignorierten.

Die Zeit, ließ sich der Extrasinn weise vernehmen, wird diese Frage beantworten.

Mit einem unterdrückten Seufzer drehte sich der Arkonide um und kehrte ins Innere des Hauses zurück.

Das Gebäude war unbewohnt und völlig untypisch für diese Gegend; ein schwarzer Klotz inmitten der Farbenpracht der langgestreckten Korallenriffe. Der Raum mit dem Balkon war niedrig, so daß Atlan soeben noch aufrecht stehen konnte, ohne mit dem Kopf gegen die Decke zu stoßen, und bis auf einen goldenen Würfel mit einer Seitenlänge von einem Meter leer.

Ein Starsenspender, dachte Atlan.

Draußen, im Labyrinth der Korallen, hatte er über ein Dutzend weiterer Starsenspender entdeckt, und nach Chulchs Worten mußte es Millionen von ihnen in der ganzen Stadt geben.

Chulch...

Atlan sah zu dem Plünderer hinüber.

Mehr denn je erinnerte ihn Chulch an einen riesenhaften Goldhamster, doch wie jeder Vergleich mußte auch dieser bei näherem Hinschauen relativiert werden: Unter dem weißen, flauschigen Fell verbargen sich kompakte Muskelbündel und außer den sechs Säulenbeinen verfügte Chulch über ein Armpaar, das unterhalb des Kopfes aus dem kurzen, stämmigen Hals herauswuchs.

Chulch lag auf dem dunklen, kahlen Boden und verzehrte eine Mahlzeit, die aus fremdartigen Gemüsesorten, einem intensiv nach Zimt riechenden Brei und einem schaumigen Getränk in einen gewaltigen Humpen bestand.

Jen Salik hatte es für ihren Freund vom Starsenspender materialisieren lassen.

Wie ein kleiner Junge, von einem neuen Spielzeug fasziniert, stand Salik vor dem goldenen Würfel. Er hatte die Augen geschlossen. Sein Gesicht trug einen konzentrierten Ausdruck.

Plötzlich begann die Luft über dem Würfel zu flimmern, bis sich aus dem Flimmern eine Flasche mit grüner Flüssigkeit herausschälte.

„Hokuspokus“, murmelte Atlan. „Eine Flasche Vurguzz. Willst du dich betrinken?“

Salik schüttelte den Kopf und schnippte mit den Fingern. Die Flasche verschwand. „Nur ein Experiment“, erklärte er. „Allmählich begreife ich, wie der Spender funktioniert. Der Vorgang selbst ist relativ leicht zu erklären. Energie wird in Materie umgewandelt, wobei die Struktur dieser Materie dem Bewußtseinsinhalt

des Benutzers entnommen wird. Und das" - Salik lächelte selbstzufrieden - „ist genau der Punkt, auf den es ankommt."

Atlas wölbte die Brauen. „Das heißt...?"

„Das heißt, der Starsenspender konnte diese Flasche Vurguzz nur materialisieren, weil in meinem Bewußtsein Farbe, Geschmack und i Wirkung dieses Likörs sowie die Art des, äh, Verpackungsmaterials gespeichert ist Mit anderen Worten - hätte ich nie in meinem Leben Vurguzz getrunken, hätte mir der Starsenspender meine Anforderung nicht erfüllen können."

Atlas wies auf den selbstversunken essenden Plünderer. „Und wie erklärst du dir das? Oder hast du die Mahlzeit unseres Freundes bereits in einem früheren Leben als extraterrestrischer Riesenhamster gekostet?"

„Ganz einfach." Saliks Lächeln wurde breiter. „Die Struktur aller Dinge, die alle Starsenspender im Lauf ihres Bestehens auf Anforderung materialisiert haben, ist irgendwo verzeichnet. Wahrscheinlich n einem Zentralrechner. Chulch hat mir seine Rohkostmahlzeit beschrieben und ich habe mir anhand dieser Beschreibung ein gedankliches Bild davon gemacht. Das Gedankenbild muß mit einer bereits gespeicherten Materiestruktur übereingestimmt haben - zumindest ist Chulch zufrieden, oder?"

Der Plünderer sah kauend auf. „Es ist köstlich, Jen Salik«, versicherte er. „Seit der letzten Schwarzzeit habe ich nicht mehr so gut gegessen. Wenn ihr mich weiter so gut versorgt, werde ich bis an mein Lebensende euer Treumann bleiben."

„Recht so", nickte Salik. „Die Zeit des Überflusses ist angebrochen. Dies ist das Land, in dem Milch und Honig fließt, und wir werden dafür sorgen, daß der Nachschub nicht abbricht."

Das Land, in dem Milch und Honig fließt, dachte Atlas. Aber nicht für alle - nur für jene mit höherem Status.

Jen Salik trat wieder vor den Starsenspender und konzentrierte sich. Diesmal erschienen zwei Gläser auf der Würfeloberfläche.

„Champagner", erklärte Salik. „Zur Feier, unserer wundersamen Errettung vor den Mächten der Tiefe."

Er bot Atlas ein Glas an und sie prosteten sich zu.

„Wir brauchen Stühle", murmelte Salik. „Was rede ich - bequeme Servosessel."

Erneut ein kurzer Moment der Konzentration, und aus dem Nichts tauchten neben dem Starsenspender zwei Sessel, ein Tisch und - Atlas wollte seinen Augen nicht glauben - eine als Computerkonsole getarnte Bar auf.

„Wenn du mich fragst", grinste Salik, als er sich in einen der Sessel fallen ließ, „dies ist das Paradies."

„Für viele ist es die Hölle", murmelte der Arkonide. Er setzte sich, schloß die Augen und dachte an das, was Chulch ihnen über Starsen erzählt hatte.

Die Stadt «wurde von Hunderten oder gar Tausenden verschiedener Völker bewohnt, die getrennt voneinander in abgeschlossenen Vierteln lebten. Nur das Zentrumsviertel um die Alte Tiefenschule und die Gebiete entlang der Stadtmauer waren dieser strikten Rassentrennung nicht unterworfen; der Stadtkern und die Peripherie standen - wahrscheinlich aufgrund bestimmter historischer Entwicklungen - allen Bürgern Starsens offen und hatten sich im Lauf der Zeit in Schmelztiegel verwandelt, ein kunterbuntes Gemisch zahlloser Völkerschaften und Einzelwesen.

Bei den Bewohnern Starsens handelte es sich zweifellos um die Nachkommen jener Wesen, die als Hilfskräfte der Raum-Zeit-Ingenieure in die Tiefe gekommen und in der Tiefenschule auf ihren späteren Einsatz vorbereitet worden waren. Als die Verbindung zum Hochland, dem Einstein-Universum, abbrach, war Starsen auch von der Tiefe isoliert worden. Die Transmittortore in der Stadtmauer, die die einzige Verbindung zum Tiefenland darstellten, hatten ebenfalls ihre Arbeit eingestellt.

Chulchs Kenntnisse des geschichtlichen Hintergrundes waren nur vage; zuviel Zeit war verflossen und das Wissen um die tatsächlichen Vorgänge war immer mehr in Vergessenheit geraten. Heute stellten das Hochland und das Tiefenland nur noch Mythen dar. Selbst Chulch, der sich als Plünderer mehr als die . meisten anderen Bewohner Starsens mit, der Vergangenheit beschäftigt hatte, war überzeugt gewesen, daß es so etwas wie das Hochland nur in den Legenden gab - bis ihn Atlans und Saliks Auftauchen eines Besseren belehrt hatten.

Nach dem Versagen der Transmittortore hatte für Starsen eine Zeit der Isolation begonnen, die nach Atlans Schätzung schon Jahrzehntausende währen mußte. Und diese absolute Isolation hatte eine Gesellschaft entstehen lassen, wie sie sich grotesker, starrer und repressiver nicht denken ließ.

Ein unbekannter Mechanismus teilte die Bürger bei der Geburt in Kasten ein. Der Status, den man - von wem und auf welche Weise auch immer - zugeteilt bekam, blieb für das ganze Leben gültig und konnte höchstens nach unten korrigiert werden. Die Kastenzugehörigkeit war abhängig vom Status der Eltern, doch nur der Erstgeborene geriet in den Genuß desselben Status wie seine Erzeuger - alle anderen Kinder wurden automatisch in die niedrigste Kaste eingestuft, wurden zu Status-Eins-Bürgern.

Bürger mit dem Einser-Status genossen keinerlei Privilegien. Der einzige Vorteil, den ihnen ihr Status bot, war die Erlaubnis, sich in Starsen aufzuhalten.



Atlas fragte sich unwillkürlich, was mit jenen geschah, die auch diesen Status verloren, aber als er sich bei Chulch danach erkundigte, war er nur auf befremdetes Erstaunen gestoßen. Offenbar gab es keine niedrigere Einstufung.

Die nächsthöhere Stufe war der Zweier-Status. Ein Status-Zwei-Bürger wurde von jedem Starsenspende als weisungsberechtigt akzeptiert und konnte sich an den goldenen Würfeln mit Nahrungsmitteln, Gütern des täglichen Bedarfs und technischen Geräten versorgen. Allerdings war die Menge limitiert - wenngleich das Limit recht großzügig angesetzt war: Sie reichte aus, die Bedürfnisse von etwa einhundert Bürgern zu befriedigen. Ein Umstand, den die Bürger mit höherem Status nutzten, um unter den Einsern Bedienstete anzuwerben - Treumänner genannt. Sie erhielten ihren Lohn in Form der Naturalien, die ihr Statusherr von den Starsenspendern materialisieren ließ.

Die nächste Kaste wurde von den Status-Drei-Bürgern gebildet. Ein Bürger mit diesem Status war nicht nur in der Lage, zehnmal mehr Treumänner mit Waren zu versorgen, sondern er konnte auch zwei weitere Einrichtungen Starsens nutzen, die ebenso phantastisch wie die Starsenspende waren: Das Citytransportsystem und das Cityabwehrsystem. Während Citytrans auf Gedankenbefehl eine flugfähige Kugel aus Formenergie materialisieren ließ, die den Bürger an jeden gewünschten Ort der Stadt brachte, diente Cityab dem persönlichen Schutz. Es projizierte für eine kurze Zeitspanne ein Energiefeld - wie jene Abwehrfelder, mit denen sich die Vogelwesen am Hochturm gegen den Angriff der Psioniker verteidigt hatten.

An der Spitze der Hierarchie standen die Status-Vier-Bürger, die eigentlichen Machthaber Starsens, die als Statusherrscher die einzelnen Viertel regierten. Der Vierer-Status schenkte seinen Besitzern Langlebigkeit. Diese langlebigen Status-Vier-Bürger hatten sich zu einem Bund zusammengeschlossen, zur Geriokratie, deren Zentrale ein Gebäude war, das als Lebensdom bezeichnet wurde.

Die Geriokraten waren die Herren der Stadt - und sie duldeten keine Konkurrenten, wie Atlan und Jen Salik sofort nach ihrer Ankunft in Starsen erfahren hatten.

Nach Chulchs Worten gehörten die meisten - vielleicht sogar alle Geriokraten - zum Volk der Irtipit; jene vogelähnlichen Kreaturen, die mit ihren Transkugeln plötzlich am Hochturm aufgetaucht waren.

Je mehr Atlan über die Organisation der Statusgesellschaft nachdachte, desto mehr verfestigte sich in ihm die Überzeugung, es mit einer Pervertierung zu tun zu haben. Mit der Pervertierung einer hochentwickelten Serviceeinrichtung, die nun zu einem Machtfaktor geworden war. Möglicherweise hatten in der Zeit vor der Isolierung alle Bürger die Starsenspende und die übrigen Einrichtungen wie das Citytransportsystem benutzen können...

Der Arkonide seufzte.

Er wußte noch zu wenig, um sich ein abschließendes Urteil zu erlauben. Und Chulch war keine große Hilfe - wie alle Bürger gehörte das Statussystem für ihn zu den normalen Dingen des Lebens; wie die Luft, das Tiefenjahr, die Schwarzzeit.

Nie hatte er sich Gedanken darüber gemacht, wie die Statureinstufung funktionierte oder wie die Starsenspende die berechtigten Bürger identifizierte.

Vielleicht ein psionisches Feld, dachte Atlan, das die ganze Stadt erfüllt und in dem jeder Bürger ein bestimmtes Muster darstellt...

Ebenso natürlich war für die Bewohner Starsens das Fehlen einer Sonne oder das Tiefenjahr. Durch intensives Nachfragen, durch Vergleiche und mit Hilfe der analytischen Fähigkeiten des Logiksektors hatte Atlan ermittelt, daß das Tiefenjahr eine Länge von etwa drei Erdmonaten haben mußte. Getrennt wurden die Tiefenjahre durch die Schwarzzeit; eine ungefähr fünf Stunden währende Periode, in der sich der Himmel verdunkelte und Nacht über Starsen fiel.

Diese Welt ist fremd, sagte sich der Arkonide. Fremder als jede andere, die ich im Lauf meines Lebens gesehen habe. Und sie ist nur ein winziger Teil des eigentlichen Tiefenlandes! Bei allen Sternen, was mag uns erwarten, wenn Wir eine Möglichkeit finden, die Stadtmauer zu überwinden und hinaus in die Tiefe zu ziehen...?

Zukunftsmusik.

Seine Gedanken wanderten wieder zu den Geriokraten. Er fragte sich, ob die Machthaber Starsens zufällig ihren Abstieg mit dem Tiefenfahrstuhl verfolgt hätten oder schön vorher über ihre Ankunft informiert gewesen waren. Aber durch wen? Drul Drulensot? Unwahrscheinlich. Zumindest war klar, daß die Geriokraten ihre Gegner waren. Und nach dem, was Atlan über die Gewaltherrschaft der Langlebigen gehört hatte, wunderte ihn das nicht.

Für die Geriokraten mußte jede Veränderung des Status quo eine Bedrohung ihrer Herrschaft darstellen. Vor allem, wenn diese Veränderung in Gestalt zweier Besucher aus dem mythischen Hochland auftrat...

Der Gedanke an die Geriokraten brachte Atlan auf die zweite Machtgruppe der Stadt, auf die Fraternität, die Bruderschaft der Psioniker. Bei der Bruderschaft handelte es sich um den Zusammenschluß psionisch begabter Status-Eins-Bürger. In der Öffentlichkeit agierten die Psi-Talente stets in Dreiergruppen, den Triaden.

Die Erfahrungen, die Atlan mit der Triade in der Tiefenschule gemacht hatte, ließ ihn die Bruderschaft wenig vertrauenerweckend erscheinen. Außerdem hatte Chulch erklärt, daß die Bruderschaft auch vor der

Anwendung von Gewalt nicht zurückschreckte, um widerspenstige Psi-Talente dazu zu zwingen, sich ihr anzuschließen.

Nicht gerade die richtigen Verbündeten, dachte Atlan. Aber vielleicht ließen sich die Gegensätze zwischen den Geriokraten und der Bruderschaft ausnutzen.

Chulchs Stimme riß ihn aus seinen Überlegungen:

„Ich möchte zu gern wissen, welchen Status ihr wirklich habt“, sagte der Plünderer.

Atlan zuckte die Schultern; „Da wir das Citytransportsystem benutzen können, müssen Wir Dreier sein.“ Obwohl nur die Sterne Wissen, fügte er im stillen hinzu» auf welche Weise uns die Stadt eingestuft hat...

„Vielleicht seid ihr Status-Vier-Bürger“, grollte Chulch. „Geriokraten mit dem Privileg der Langlebigkeit.“

Unwillkürlich griff Atlan nach seinem Zellaktivator, der Unter dem weißen Stoff seines Overalls verborgen war.

„Wie können Wir das feststellen?“ warf Salik ein.

„Indem ihr euch in den Lebensdom der Geriokraten begeben“, erwiderte Chulch, „Es heißt, daß nur dort das Privileg der Langlebigkeit in Empfang genommen werden kann.“

„Der Lebensdom“, brummte Salik. „Wir werden uns hüten.“

„Aber vielleicht“, fuhr Chulch mit einem lauernden Unterton in der Stimme fort, „seid ihr wie der Stahlherr... Bürger mit dem Status Fünf; fähig, die Transmittortore zu öffnen.“

Der Stahlherr, dachte Atlan. Chulch hatte diesen Namen schon einmal erwähnt. Vor fünf Tiefenjahren - also fünfzehn Erdmonaten, etwa im April 427 NGZ - sollte eines der Transmittortore nach Jahrzehntausenden der Inaktivität plötzlich angesprochen haben. Ein Wesen, das sich als Stahlherr bezeichnete, war am Stadtrand aufgetaucht. Stammte es aus dem Tiefenland? Ließen sich die Transmitter tatsächlich benutzen? Oder handelte es sich nur um Gerüchte - begünstigt durch das Fehlen von Massenkommunikationsmitteln und die Abgeschiedenheit der einzelnen Stadtviertel? Er wollte Chulch danach fragen, aber unvermittelt sprang der Plünderer auf. Er schnüffelte.

„Vorsicht“, knurrte er leise. „Es kommt jemand!“

Kurz darauf hörte Atlan ein Knirschen und Schaben von der Türöffnung gegenüber dem Balkon. Ein Schatten tauchte auf. Der Eindringling näherte sich über die Spiralrampe, die an Stelle einer Treppe die einzelnen Geschosse des achtstöckigen Gebäudes miteinander verband. Aus dem Schatten wurde die Gestalt eines Humanoiden, der furchtlos den Raum betrat.

Der Fremde war groß und dünn. Er trug eine einteilige Montur aus dunkelroten, handtellergroßen Schuppen, die bei jeder Bewegung leise schabten. Die Montur ließ nur den armlangen rosa Hals und ein seltsam schmales, augenloses Gesicht von gleicher Farbe unbedeckt. Wie Pocken überzogen irisierende Sinnesorgane das Gesicht, und dort, wo bei einem Menschen die Stirn saß, befand sich ein breiter Mund mit violetten Lippen. Die Arme des Fremden waren lang und mit zwei Gelenken versehen. Die Hände - er trug Handschuhe aus einem schwarzen lederähnlichen Material - wiesen vier Finger und zwei Daumen auf.

Der Fremde war unbewaffnet.

Atlan und Jen Salik entspannten sich. Chulch trat drohend vor.

„Was willst du?“ grollte er.

„Ich bin ein Bote“, sagte der Fremde mit vibrierender Baßstimme. „Ein Treumann des Status-Drei-Bürgers Ol On Nogon, des Statusherrschers über dieses Viertel.“ Die irisierenden Sinnesorgane verdunkelten sich. „Meinem Herrn ist zu Ohren gekommen, daß sich fremde Bürger mit einer Transkugel in sein Viertel begeben haben. Mein Herr ist überrascht, daß diese Bürger es nicht für nötig halten, ihm einen Höflichkeitsbesuch abzustatten. Schließlich gehört das Meykatehderviertel meinem Herrn. Fremde Bürger mit höherem Status verletzen das Gastrecht, wenn sie meinem Herrn nicht die Gründe für ihren Besuch mitteilen. Mein Herr hofft, daß die fremden Bürger entweder der Höflichkeit genüge tun oder dieses Viertel umgehend verlassen.“

Der Treumann schwieg.

Wie alle Bürger Starsens sprach er eine abgewandelte, altertümlich wirkende Version des Armadaslangs.

„Er hat recht“, wandte sich Chulch an die beiden Männer. „Es tut mir leid, daß ich diesen Punkt übersehen habe. Natürlich. Der Statusherrscher dieses Viertels muß annehmen, daß ihr gekommen seid, ihm die Herrschaft streitig zu machen...“

„So ist es“, bestätigte der Bote. „Handelt es sich um eine Herausforderung?“

Atlan und Jen Salik wechselten einen Blick.

„Was geschieht, wenn wir deinem Herrn den verlangten Besuch abgestattet haben?“ fragte Atlan den Treumann.

„Danach ist es Sitte, das Viertel zu verlassen“, erwiderte der Bote. „Sofern euch mein Herr nicht bittet, seine Gäste zu sein.“

„Wird er uns bitten?“ erkundigte sich Salik.

„Die Wahrscheinlichkeit ist gering.“ Die Sinnesorgane leuchteten wieder auf. „Mein Herr ist über euer Eindringen sehr erzürnt.“

„Mit anderen Worten“, stellte Atlan fest, „man erwartet, daß wir so oder so von hier verschwinden.“

„Exakt.“

„Und wenn wir bleiben?“

Der Treumann bewegte sich unruhig. „Mein Herr wird euch gewaltsam vertreiben.“

Salik lehnte sich in seinem Sessel zurück. „Ich finde es hier sehr gemütlich“, erklärte er. „Wirklich äußerst gemütlich. Ich glaube nicht, daß ich gehen möchte.“

Er hat recht, meldete sich Atlans Extrasinn. In den anderen Vierteln wird es euch nicht anders ergehen. Und dieser Nogori ist nur ein Status-Drei-Bürger, kein Geriokrat. Ich schlage vor, ihr nehmt die Herausforderung an und besiegt Nogon. Damit könnt ihr euch eine erste Machtbasis Schaffen.

„Wir bleiben“, sagte Atlan laut. „Säge deinem Herrn, daß wir gedenken, ihn aus seinem Viertel hinauszuerwerfen. Und nun verschwinde.“

Der Treumann war so verwirrt, daß er noch einige Sekunden wie erstarrt an seinem Platz stehen blieb und dann fluchtartig aus dem Raum stürmte.

„Ihr müßt verrückt sein!“ stieß Chulch hervor. „Ein Status-Drei-Bürger wie Nogon hat tausend Treumänner unter seinem Befehl! Und was ist, wenn die Geriokraten von dem Kampf erfahren? Oder die Fraternität?“

„Wir können uns nicht ewig verstecken“, erwiderte Atlan. „Wie ich es verstanden habe, wird es uns in einem anderen Viertel ebenso ergehen. Und vielleicht Wird das nächste Viertel von einem Geriokraten regiert.“

„Die meisten Statusherrscher sind Geriokraten“, bestätigte Chulch. „Status-Drei-Bürger wie Nogon werden von der Geriokratie nur geduldet. Sie regieren die kleineren, unbedeutenderen Viertel und sind den Langlebigen tributpflichtig... Aber trotzdem! Wir sind zu dritt - und Nogon kann tausend Treumänner in den Kampf schicken. Bald wird es hier von ihnen wimmeln und...“

„Das Cityabwehrsystem wird uns beschützen, oder nicht?“ unterbrach Salik.

„Auch Cityab ist nicht unüberwindbar“, sagte Chulch warnend. „Um gegen Nogons Leute zu bestehen, braucht ihr eigene Treumänner - vor allem, wenn ihr tatsächlich vorhabt, dieses Viertel zu erobern.“

„Es ist ein Risiko“, murmelte Jen Salik. Er war nachdenklich geworden. «Wir wissen noch zu wenig über die Machtverhältnisse in Starsen. Vielleicht sollten wir Weitere Informationen sammeln, ehe wir...“

„Nein“, fiel ihm Atlan ins Wort. „Der schnellste und sicherste Weg, mehr über die Machtverhältnisse zu erfahren, ist eine Herausforderung der Mächtigen. Ich halte es für falsch, länger zu warten. Noch können wir das Überraschungsmoment ausnutzen. Und ich bin überzeugt, daß die Geriokraten mit allem rechnen - nur nicht damit, daß wir in die Offensive gehen.“

Jen Salik zögerte einen Moment. Schließlich nickte er.

„Du hast recht“, sagte der Ritter der Tiefe. „Zur Zeit sind wir für die Geriokraten nur zwei Eindringlinge ohne Macht. Beute, die ihnen früher oder später in die Falle gehen wird. Wir müssen ihnen zeigen, daß wir nicht so hilflos sind wie sie glauben. Je rascher wir uns Respekt verschaffen, desto mehr Sicherheit gewinnen wir.“

„Das ist der wahre Kampfgeist!“ lobte Atlan ironisch.

„Ich weiß nicht, ich weiß nicht“, jammerte Chulch. „Wir sollten vielleicht doch...“

„Die Entscheidung ist gefallen“, wehrte der Arkonide ab. „Wir fordern Ol Oh Nogon zum Kampf heraus, vertreiben ihn und seine Treumänner aus dem Viertel und befreien die Bewohner von der Statusherrschaft.“

„Klingt einfach“, brummte Salik. „Wirklich. Sehr einfach.“

„Es ist einfach“, erklärte Atlan. „Du vergißt, daß du es mit einem Admiral zu tun hast, der einst die Flotten des Großen Imperiums der Arkoniden kommandiert hat. Zusammen mit Perry Rhodan habe ich den Andromedanebel von den Meistern der Insel befreit, und was ist ein Stadtviertel schon im Vergleich zu einer ganzen Galaxis?“

„Du und Perry Rhodan - ihr habt ganz allein Andromeda befreit?“ fragte Salik.

„Wir hatten noch unseren Koch dabei“, sagte Atlan. „Aber er gehörte nicht zur kämpf enden Truppe.“

Chulch sah verständnislos von einem zum anderen.

„Kommen wir zum ersten Punkt“, fuhr Atlan fort. „Voraussetzung für jeden Sieg ist ein gut funktionierender Nachrichtendienst. Wir müssen wissen, wer dieser Nogon ist, wo er lebt, wie viel Treumänner er hat und ob er irgendwelche anderen Statusherrscher dazu bringen kann, ihm im Fall einer drohenden Niederlage zu helfen. Kurz und gut, wir brauchen einen Spion, der das Machtpotential unseres Gegners auskundschaftet.“

Jen Salik nagte an seiner Unterlippe. „Ich schätze, du denkst an mich?“

„In der Tat“, nickte der Arkonide. „Wenn du in Gefahr gerätst, kannst du dich mit dem Cityabwehrsystem schützen oder von einer Transkugel in Sicherheit bringen lassen. Du wirst der erste Spion sein, der ohne Risiko arbeitet.“

„Es gibt so etwas wie einen Hinterhalt ...“, wandte Salik ein.

„Dann halte die Augen offen“, riet Atlan. „Schließlich bist du ein Genie. Das verpflichtet.“

Der Ritter der Tiefe seufzte. „In Ordnung. Und was treibst du, während ich Kopf und Kragen riskiere?“

„Ich werde mich mit unserem treuen Freund Chulch auf die Suche nach unerschrockenen Kämpfern machen“, erwiderte der Arkonide, „und mit einer ganzen Armee Treumänner zurückkehren.“

„Hoffentlich rechtzeitig.“ Salik klopfte Chulch auf die weißfellige Flanke. „Paß gut auf den wildgewordenen Admiral auf, Chulch. Ich fürchte, seine kriegerische Vergangenheit geht mit ihm durch. - Und wann, Arkonide, beginnen wir mit unserem Feldzug?“

„Jetzt“, sagte Atlan. „Wir treffen uns später wieder in diesem Gebäude. In Ordnung?“

„Hoffentlich hat Nogon es bis dahin nicht schon besetzt...“

Der Arkonide winkte ab. „Und wenn schon. Dann beginnen wir mit der Befreiung des Viertels eben an diesem Ort.“ Er winkte dem Plünderer zu. „Komm, Chulch.“

„Viel Glück“, sagte Jen Salik.

Aus einem Impuls heraus trat Atlan auf ihn zu und gab ihm die Hand. Die Unbekümmertheit, die er soeben noch gezeigt hatte, verflog. Ernst sahen sich die beiden Männer an.

Dann wandte sich Atlan wortlos ab und ging hinaus auf den Balkon. Chulch folgte ihm widerstrebend. Der Arkonide konzentrierte sich und stellte sich das Bild einer Transkugel vor. Wieder das charakteristische Flimmern, das sich in die weiße, kalte Glut der Formenergieblase verwandelte, die ihn und den Plünderer umschloß.

„Wohin?“ fragte Atlan.

„Zum Stadtrand“, schlug Chulch vor. „Dort ist die Wahrscheinlichkeit, unzufriedene Status-Eins-Bürger zu finden, am größten.“

Zum Stadtrand! dachte Atlan.

Und die Transkugel trug sie hinauf in den wolkenbedeckten Himmel der Stadt. Mit Überschallgeschwindigkeit schossen sie davon, dem fernen, unsichtbaren Stadtrand mit seiner unüberwindlichen Mauer entgegen.

Plötzlich, nur wenige Minuten nach ihrem Start, änderte die Transkugel den Kurs.

Atlan runzelte die Stirn. „Was...“, begann er, aber Chulchs Schrei ließ ihn verstummen.

„Dort!“ preßte der Plünderer hervor,

Atlan kniff die Augen zusammen und sah durch den Schleier der Kugelwandung ein Gebäude von der Form eines Tintenfisches. Es war noch weit entfernt, aber mit jeder Sekunde kamen sie dem Kraken näher, und er wuchs und wuchs und enthüllte seine gewaltige Größe.

„Was ist das?“ fragte Atlan.

„Der Kraken“, antwortete Chulch dumpf. „Der Sitz der Fraternität - der Bruderschaft der Psioniker.“

„Du meinst...?“ Atlan stockte der Atem. „Der Kurswechsel...?“

„Die Psioniker sind dafür verantwortlich“, bestätigte Chulch. „Sie holen uns. Sie beeinflussen die Transkugel auf telekinetischem Weg. Wir können ihnen nicht entkommen.“

Atlan fluchte. Grimmig konzentrierte er sich. Zum Stadtrand! dachte er immer wieder. Zum Stadtrand! Weg von hier!

Die Transkugel erbebte, als wollte sie Atlans Mentalbefehl gehorchen, aber die psionische Kraft, die sie in Richtung Kraken zog, war stärker. Schließlich gab Atlan auf.

Es war sinnlos.

Er dachte an Jen Salik,

Hoffentlich hatte er mehr Glück.

Er sah wieder durch den weißen Schleier der Transkugelhülle. Es konnte nicht mehr lange dauern, bis sie den Kraken erreichen und die Transkugel sich auflöste, sie einem ungewissen Schicksal überließ.

Ein schnelles, aber unblutiges Ende deines ersten großen Feldzugs seit so langer Zeit, nicht wahr, Admiral? wisperte der Logiksektor.

„Du irrst dich“, sagte der Arkonide laut. „Der Feldzug beginnt erst. Und zwar jetzt, in diesem Moment.“

ENDE